

SMO	TATOU	MU
MES	我们	MU
हामी	MU	VI
ਖੈ	MIR	CHÚNG
KAMI	WAXAAN	TÔI
KITA	យើង	КИШВАР
!	म	ISU
SIE	CHI	ISU

UAH32  
 JE192  
 ZEIT  
 17/18

WIJ	NÓ	SCHAU	সরা
HME	ພວກ	SPIEL	TRES
NOUS	FRANK	FRANK	ك
NOI	FURT	TRUF	ك
BIZLAR	MY	NE	NE
MI	نحن	WE	WE
TÁIMID AG	BIZ	MY	MY
NAGARA	NOSOTROS	WE	WE
	MI	WE	WE
	εμείς	WE	WE
	WIR	WIR	WIR



# INHALT

## PREMIEREN

004

## WIR. THEMEN DER SPIELZEIT

029

## ENSEMBLE UND GÄSTE

174

## FÖRDERER UND PARTNER

182

## SERVICE

184

## MITARBEITER/INNEN

204

## IMPRESSUM UND KONTAKT

211

# LIEBES PUBLIKUM

**D**as Schauspiel Frankfurt hat mit dieser Spielzeit ein neues Ensemble und eine neue künstlerische Leitung. Viele der Schauspieler und Mitarbeiter sind für die gemeinsame Arbeit nach Frankfurt gezogen, um hier ihre neue Heimat zu finden. Für uns als Neu-Frankfurter sind die Sprachen, in der das Wort »Wir« auf der Titelseite dieses Spielzeitmagazins steht, ein Verweis auf die 178 Nationen, die hier leben und damit auf die besondere Vielfaltigkeit dieser Stadt. Wir sind gespannt auf die Begegnungen vor Ort: auf das Wir, das wir selber als neues Ensemble schaffen ebenso wie das Wir, das wir mit Ihnen als Zuschauer und Begleiter unserer Arbeit erleben und auf die Stadt, die wir entdecken. Der Fotograf Daniel Stier hat für uns seine ersten Eindrücke festgehalten: Diese Bilder zeigen auf faszinierende Weise Lebens- und Arbeitswelten in Frankfurt.

»Wie wollen wir leben?« war das künstlerische Konzept überschrieben, das ich zusammen mit Marion Tiedtke im Juni 2015 vorgestellt habe. In der Zeit unserer Vorbereitung haben wir uns schon früh die Frage gestellt, was das Herz dieser Stadt ausmacht. Bei allen Gegensätzen, die hier aufeinanderprallen, ist das schwer zu sagen. Doch angesichts des zunehmenden Populismus und seiner Auswirkungen hat für uns Frankfurt eine besondere historische Bedeutung: Hier wurden 1848 die Grundlagen unserer Verfassung gelegt. Die Paulskirche zeugt davon, und gerade heute gilt es, sich mit den Grundlagen unseres Zusammenlebens zu beschäftigen. So ist das Wir auf der Titelseite für uns zugleich ein künstlerisches Programm: Wir möchten uns mit den Rechten, Regeln und Werten unseres Zusammenlebens auseinandersetzen. Dabei geht es nicht bloß um die Verfassung oder unsere Verfasstheit, sondern zunächst einmal um die Regeln und Werte, die unser alltägliches Leben bestimmen. Grundsätze und Werte haben wir alle, aber welche? Einige Schauspielerinnen und Schauspieler unseres Ensembles formulieren auf ganz persönliche Weise in diesem Magazin ihre Lebensregel - vielleicht erkennen Sie sich in dem einen oder anderen Zitat wieder.

Diese großen Themen um das Wir werden uns künstlerisch länger als eine Spielzeit beschäftigen. Unter den Stichworten Partizipation und Integration starten wir ein dreijähriges Jugendprojekt: »All Our Futures« gibt 220 Jugendlichen aus drei Stadtteilen die Möglichkeit, Modelle des Zusammenlebens zu befragen und zu entwerfen. Hier sollen junge Menschen an die aktive Teilnahme und Gestaltung dieser Gesellschaft sowie an das Theater herangeführt werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Vernetzung mit Partnern in dieser Stadt: Wir beginnen mit der Oper, dem Künstlerhaus Mousonturm, dem Literaturhaus und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst eine enge Zusammenarbeit, die wir Ihnen in unseren Magazinbeiträgen vorstellen. Für das Schauspiel in dieser internationalen Stadt haben wir auch vier besondere Regisseure eingeladen: Viktor Bodó aus Ungarn, Daria Bukvić aus Holland, Miloš Lolić aus Serbien und in Zusammenarbeit mit dem Mousonturm Tim Etchells aus England. Außerdem schreiben viele Autorinnen und Autoren zum ersten Mal für das Schauspiel Frankfurt: Olga Grjasnowa, Wilhelm Genazino, Laura Naumann, Marius von Mayenburg, Péter Kárpáti und Teresa Präauer.

Wir beginnen mit einem großen Theaterfest und öffnen zusammen mit der Oper für einen ganzen Tag das Haus: Am 17. September laden wir Sie herzlich ein, das neue Ensemble und die Abteilungen des Hauses in einem umfangreichen und vielfältigen Programm kennenzulernen.

Ich bin gespannt auf all diese neuen Begegnungen, die vor uns liegen und hoffe, Sie sind es auch. Im Namen all meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleibt mir nur noch eines zu sagen:

# WILLKOMMEN ZUR NEUEN SPIELZEIT

Ihr Anselm Weber  
**INTENDANT UND GESCHÄFTSFÜHRER**

# PREMIEREN

## SCHAU SPIELHAUS

### RICHARD III

von William Shakespeare  
Regie: Jan Bosse

Premiere  
28. September 2017

### WOYZECK

von Georg Büchner  
Regie: Roger Vontobel

Premiere  
30. September 2017

### ROSE BERND

von Gerhart Hauptmann  
Regie: Roger Vontobel

Frankfurter Premiere  
14. Oktober 2017

### DAS SIEBTE KREUZ

von Anna Seghers  
Regie: Anselm Weber

Premiere  
27. Oktober 2017

### TINTENHERZ

von Cornelia Funke  
Familienstück ab 8 Jahren  
Regie: Rüdiger Pape

Premiere  
19. November 2017

### ALLE MEINE SÖHNE

von Arthur Miller  
Regie: Anselm Weber

Frankfurter Premiere  
8. Dezember 2017

### DAS SCHLOSS

nach Franz Kafka  
Regie und Bühne: Robert Borgmann

Premiere  
13. Januar 2018

### ROMEO UND JULIA

von William Shakespeare  
Regie: Marius von Mayenburg

Frankfurter Premiere  
19. Januar 2018

### AMPHITRYON

von Heinrich von Kleist  
Regie: Andreas Kriegenburg

Premiere  
9. Februar 2018

### EMILIA GALOTTI

von Gotthold Ephraim Lessing  
Regie: David Bösch

Premiere  
13. April 2018

### EIN KLOTZ AM BEIN

von Georges Feydeau  
Regie: Roger Vontobel

Premiere  
Mai 2018

## BOCKENHEIMER DEPOT

### TRANSIT SIBIRIEN

von Péter Kárpáti  
Regie: Viktor Bodó

Uraufführung  
1. Dezember 2017

### NEUES STÜCK

von und mit Forced Entertainment  
Kooperation mit dem Mousonturm

Uraufführung  
27. April 2018

## KAMMER SPIELE / BOX

### DAS HÄSSLICHE UNIVERSUM

von Laura Naumann  
Regie: Julia Hölscher

Uraufführung  
29. September 2017

### DIE VERWANDLUNG

nach Franz Kafka  
Regie: Jan-Christoph Gockel

Frankfurter Premiere  
7. Oktober 2017

### VERBRENNUNGEN

von Wajdi Mouawad  
Regie: Daria Bukvić

Premiere  
28. Oktober 2017

### KAMPF DES NEGRS UND DER HUNDE

von Bernard-Marie Koltès  
Regie: Roger Vontobel

Frankfurter Premiere  
3. November 2017

### INVISIBLE HAND

von Ayad Akhtar  
Regie: Anselm Weber  
Deutschsprachige Erstaufführung

Frankfurter Premiere  
10. November 2017

### GROUNDLED

von George Brant  
Regie: Anselm Weber

Frankfurter Premiere  
12. November 2017

### HUSBANDS AND WIVES

von Woody Allen  
Regie: Christian Brey

Premiere  
9. Dezember 2017

### AM KÖNIGSWEG

von Elfriede Jelinek  
Regie: Miloš Lolić

Premiere  
12. Januar 2018

### STIMMEN EINER STADT

3 Monodramen  
von Wilhelm Genazino, Olga  
Grjasnowa, Teresa Präauer  
Regie: Anselm Weber

Uraufführungen  
17. Februar 2018 und April 2018

### DER ALTE SCHINKEN

Stückentwicklung von Nele Stuhler  
und Jan Koslowski

Uraufführung  
14. April 2018

### DAS IST KEINE ÜBUNG

von Marius von Mayenburg  
Regie: Marius von Mayenburg

Uraufführung  
19. Mai 2018

## JUNGES SCHAUSPIEL

### ALL OUR FUTURES

3 Jahre, 3 Orte, 220 Jugendliche -  
das Frankfurter Stadtteilprojekt für  
kulturelle Bildung  
Künstlerische Leitung: Martina Droste  
und Alexander Leiffheidt

September 2017 bis Juni 2020

**FRANKFURTER STADTEILE  
BOX & SCHAUSPIELHAUS**

### ERSTE LETZTE MENSCHEN

von Martina Droste  
und Chris Weinheimer  
Ein inklusives Jugendtheaterprojekt  
ab 14 Jahren

Premiere  
10. Dezember 2017

**BOCKENHEIMER DEPOT**

### LOCALS PLAY GLOBAL

von Martina Droste  
und Katharina Mantel  
Jugendclubprojekt ab 14 Jahren  
Kooperation mit dem Museum für  
Moderne Kunst

Premiere  
Februar 2018  
**MMK MUSEUM FÜR MODERNE KUNST  
FRANKFURT AM MAIN**

## STUDIOJAHR SCHAUSPIEL

### EIN BERICHT FÜR EINE AKADEMIE

von Franz Kafka  
Klassenzimmerstück ab 14 Jahren  
Regie: Isaak Dentler

Premiere  
1. Oktober 2017

**BOX & KLASSENZIMMER**

### DIE ZERTRENNLICHEN

von Fabrice Melquiot  
Klassenzimmerstück ab 12 Jahren  
Regie: Andreas Mach

Deutschsprachige Erstaufführung  
26. November 2017

**BOX & KLASSENZIMMER**

### 8BAR LEBEN!

Lieder für eine bessere Verfassung  
Regie und Ausstattung: Daniela Kranz

Premiere  
28. Januar 2018

**PANORAMA BAR**

### EINIGE NACHRICHTEN AN DAS ALL

von Wolfram Lotz  
Regie: Marc Prättsch

Premiere  
17. März 2018

**KAMMERSPIELE**

# 2017 2018

Die Bühne des Schauspielhauses ist in ihren Ausmaßen die größte in Deutschland. Sie verlangt eine klare Geste, eine sprachliche Setzung, eine große Raumgestaltung – eine verdrängende Kraft. Das ist nicht jedermanns Sache. Die Regisseure, die wir in unserer ersten Spielzeit eingeladen haben, sind keine Unbekannten: Sie haben an vielen großen Häusern gearbeitet, die meisten von ihnen sind zum Theatertreffen eingeladen oder mit Preisen ausgezeichnet worden. Für viele von ihnen ist es jedoch die erste Arbeit auf dieser besonderen Bühne. Sie werden mit sprachgewaltigen und bilderstarken Stücken oder Stoffen der Vergangenheit unsere Gegenwart erforschen. Sie zeigen uns das sogenannte klassische Repertoire in ihren Regiehandschriften und lassen uns neu und anders auf das vermeintlich Bekannte schauen.

Auch hier geht es um das Wir. Einer setzt sich die Krone auf und spielt den König, den Täter oder das Opfer. Theater zeigt uns, dass wir alle die verschiedenen Rollen des Lebens repräsentieren können. In einem anderen Stück trägt ganz bestimmt ein anderer die Krone, und wir Zuschauer als Mitwisser glauben ihm. Darin liegt wohl der tiefste humane Kern des Schauspiels: In der Welt liegt es nicht nur in unserer Hand, welchen Platz wir einnehmen und welche Rolle wir spielen. Im Theater aber ist es pure Behauptung, denn wir sind gleich in unserem Menschsein. Das war die Botschaft der Gründungsväter unserer Verfassung und ihrer Vordenker, die sich 1848 in der Paulskirche versammelten. Eine alte Botschaft, die immer wieder neu durchgespielt werden muss. So loten wir in allen Stücken exemplarisch die Grenzen und Regeln unseres Zusammenlebens aus. Mit »Richard III« und »Woyzeck« beginnen wir einen Spielplan, der den Menschen gegenüber der Gesellschaft in radikaler Vereinzelung zeigt: in Macht und Ohnmacht.

Die Bühne des Bockenheimer Depots, die wir zweimal in der Spielzeit bespielen können, ist ein besonderer Ort des Experimentellen, Projekthaften. Alle Vorstellungen zeigen wir en suite, was uns die Möglichkeit bietet, dort vor allem internationale Gäste einzuladen. Der ungarische Regisseur Viktor Bodó wird mit seinem Team und unserem Ensemble den Anfang machen. Die zweite Position ist eine Inszenierung in Kooperation mit dem Mousonturm, den wir für drei Jahre einladen, jeweils eine Arbeit bei uns zu produzieren. Es ist der Beginn eines Austausches zwischen uns als Stadttheater und der internationalen freien Szene.

# SCHAUSPIEL HAUS UND DEPOT

# RICHARD III

VON WILLIAM SHAKESPEARE  
IN EINER FASSUNG VON JAN BOSSE UND  
GABRIELLA BUSSACKER

Fast dreißig Jahre tobte der Kampf der Machteliten um die Vorherrschaft in England und forderte auf allen Seiten viele Opfer. Jetzt herrscht endlich wieder Frieden. Es wird getanzt und gefeiert. Doch das ist nichts für Richard, den Herzog von York. Er braucht den Krieg, der fast sein ganzes bisheriges Leben erfüllt hat. Als unansehnliche Missgeburt, als Außenseiter sucht er seinen Platz: Er will König werden. Richard kennt nicht nur das Schlachtfeld, sondern auch alle Strategien der Intrige und des Verrats. Er weiht uns in seine Pläne ein und führt uns seine Skrupellosigkeit als mörderischer Polit-Player vor, der nur ein Ziel zu kennen scheint: ICH, das Weltreich mit drei Buchstaben.

»Richard III« ist eines der frühesten Dramen Shakespeares, uraufgeführt 1593. Es liefert uns die Folie, unsere Zeitgenossenschaft angesichts einer ungewissen Zukunft zu befragen, in der Zivilisation und Humanismus unterzugehen drohen.

**JAN BOSSE** absolvierte 1997 an der Hochschule Ernst Busch sein Regiestudium und arbeitete schon bald an großen Häusern, u.a. an den Münchner Kammerspielen und am Hamburger Schauspielhaus. Heute inszeniert er vor allem am Deutschen Theater Berlin, Schauspielhaus Zürich und Burgtheater Wien.

**REGIE** Jan Bosse **BÜHNE** Stéphane Laimé **KOSTÜME** Tabea Braun **MUSIK** Arno Kraehahn **DRAMATURGIE** Gabriella Bußacker

28. September 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# WOYZECK

VON GEORG BÜCHNER

»Woyzeck« ist das berühmteste Dramenfragment der Theatergeschichte und Büchner der berühmteste Dramatiker aus Hessen. Noch kurz vor seinem Tod 1837 hat der damals 33-jährige Doktor der Medizin mit seinen Szenen eine Dramaturgie der Moderne kreiert, die bis heute unsere Lese- und Seherfahrungen prägt: Kurze Sätze, abrupte Szenenenden, parallele Erzählstränge und schnelle Orts- und Zeitwechsel generieren eine Welt, die für den Menschen selbst zum Fragment wird. Woyzeck ist nicht nur das Opfer sozialer Verhältnisse oder ein pathologischer Musterfall. In seinem Drama seziert Büchner zugleich die Erfahrung einer neuen Obdachlosigkeit: ein Leben, das kein Sinn und keine Moral mehr zusammenhält, auch nicht das kleine Glück der Familie oder das große Glück der Liebe. Die Welt zerfällt in den Augen Woyzecks in eine Unverbindlichkeit, in deren Mitte er zum Spielball der Anderen wird. Der Gott, auf den Woyzeck sich beruft, hat die Welt längst verlassen.

**ROGER VONTOBEL** lebte lange in Südafrika und Amerika, bevor er 2001 sein Regiestudium in Hamburg begann. Er inszenierte u.a. am Hamburger Schauspielhaus, Staatstheater Dresden und Deutschen Theater Berlin. Zuletzt arbeitete er vor allem am Schauspielhaus Bochum und Düsseldorf.

**REGIE** Roger Vontobel **BÜHNE** Claudia Rohner **KOSTÜME** Ellen Hofmann **MUSIK** Orm Finnendahl **VIDEO** Clemens Walter **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke

30. September 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# ROSE BERND

VON GERHART HAUPTMANN

Der Prozess einer 25-jährigen Kindsmörderin, dem Gerhart Hauptmann im Jahr 1903 als Geschworener beiwohnte, hat ihn nicht mehr losgelassen: Wieso bringt eine Mutter ihr Kind um? Sein Schauspiel »Rose Bernd« führt uns in eine Welt, in der jeder auf der Suche nach dem eigenen Glück seine Haut retten muss – koste es, was es wolle. An der fleißigen, selbstbewussten, aber mittellosen Rose entzündet sich der Konflikt. Sie opfert sich für das finanzielle Auskommen ihrer Familie auf und versucht, es allen recht zu machen. Doch sie wird verführt, verkuppelt, vergewaltigt, verstoßen. Jeder braucht Rose, jeder benutzt sie und jeder lässt sie fallen. Die Welt kennt keine Gnade, wenn man mit der Schuld eines anderen die eigene verdecken kann. So wird Rose unschuldig schuldig und schließlich fast verrückt an Verhältnissen, die nicht zu ändern sind. Hauptmann zeigt uns eine Tragik, die keine Schuldigen kennt, nur ein Leben, das kaum zu meistern ist.

**ROGER VONTOBEL** hat diese Inszenierung im Herbst 2015 am Schauspielhaus Bochum erarbeitet. Die SchauspielerIn **JANA SCHULZ** wurde für die Titelrolle mit dem Gertrud-Eysoldt-Ring 2016 ausgezeichnet.

**REGIE** Roger Vontobel **BÜHNE** Claudia Rohner **KOSTÜME** Ellen Hofmann **MUSIK** Matthias Herrmann **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke

14. Oktober 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# DAS SIEBTE KREUZ

VON ANNA SEGHERS  
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON SABINE REICH

Georg Heisler ist auf der Flucht. Ob sein Weg in die Freiheit oder in den Tod führt, hängt nicht von ihm ab, das entscheiden andere. Es sind diese Anderen, die ihm begegnen auf den Wegen am Rhein, den Höhen des Taunus und schließlich in den Straßen von Frankfurt: Menschen, die das Risiko eingehen, ihn nicht zu verraten, die nicht fragen, sondern helfen. Es sind Menschen, die eine Entscheidung treffen müssen, für sich, für Georg und für das, woran wir glauben. Anna Seghers weltberühmter Roman von 1942 zeigt eindrücklich, was es heißt, auf der Flucht zu sein: Flucht ist die existenzielle Erfahrung der Bedürftigkeit. Wir bedürfen derer, die uns schützen und leiten; ohne sie, ohne ihren Mut und ihre Entschlossenheit sind wir verloren. Sie betrifft uns alle als Opfer, Täter oder Mitwisser. In der Bearbeitung von Sabine Reich und der Regie von Anselm Weber kommt dieser Roman zum ersten Mal in der Stadt auf die Bühne, in der diese Fluchtgeschichte spielt.

**ANSELM WEBER** hat seine Laufbahn an den Münchner Kammerspielen begonnen, inszenierte am Schauspielhaus Hamburg, am Bayerischen Staatsschauspiel, Schauspiel Hannover und Frankfurt sowie am Burgtheater Wien. Seit 2005 inszeniert er auch Opern. In Frankfurt richtete er zuletzt die Uraufführung der Oper »Die Passagierin« ein.

**REGIE** Anselm Weber **BÜHNE** Raimund Bauer **KOSTÜME** Irina Bartels **MUSIK** Thomas Osterhoff **DRAMATURGIE** Konstantin Küspert

27. Oktober 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# ALLE MEINE SÖHNE

VON ARTHUR MILLER  
DEUTSCH VON BERTHOLD VIERTEL

Joe Keller ist im Krieg reich geworden. Dass seine Firma die Air Force mit fehlerhaften Bauteilen für Flugzeuge belieferte und infolgedessen 21 Piloten bei Abstürzen ums Leben kamen, darüber spricht heute niemand mehr. Damals ging Jones Firmenpartner Steve ins Gefängnis, während er selbst das Gericht von seiner Unschuld überzeugen konnte. Sein jüngster Sohn Chris ist nun die Nachwuchshoffnung des Unternehmens, denn sein älterer Bruder Larry, ein Kampfpilot, gilt seit Jahren als verschollen. Allein die Mutter hält zwanghaft an dem Glauben fest, dass ihr Sohn noch lebt. Chris, überzeugt vom Tod seines Bruders, will Ann heiraten – einst die Verlobte Larrys und außerdem Tochter des inhaftierten Geschäftspartners des Vaters. Die Mutter ist strikt gegen die neue Verbindung. Das würde bedeuten, den Tod des vermissten Sohnes zu akzeptieren. Millers Stück blickt schonungslos hinter die Fassaden wohl-anständiger Bürgerlichkeit. Anselm Weber hat diese Inszenierung im Frühjahr 2017 am Schauspielhaus Bochum erarbeitet.

Der 1915 in Harlem/New York City geborene amerikanische Autor **ARTHUR MILLER** zählt zu den bedeutendsten Dramatikern des 20. Jahrhunderts. Mit »Alle meine Söhne« schaffte er 1947 seinen Durchbruch am Broadway, bevor sein Drama »Tod eines Handlungsreisenden« zwei Jahre später zum Welterfolg wurde.

**REGIE** Anselm Weber **BÜHNE** Lydia Merkel **KOSTÜME** Irina Bartels **MUSIK** Thomas Osterhoff **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

8. Dezember 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# DAS SCHLOSS

NACH FRANZ KAFKA

Nacht. Ein verschneites namenloses Dorf. Der Landvermesser K. sucht Unterschlupf. Er hat einen Auftrag aus dem Schloss bekommen, das geheimnisvoll und schwer über dem Dorf thront. Doch die Dorfbewohner treten ihm kühl und feindselig gegenüber. Die Zeit friert. Das Schloss zeigt sich als ein undurchschaubares, bürokratisches System aus Regeln und Hierarchien. Angesichts der unermüdlichen Versuche K.s, in die Dorfgemeinschaft aufgenommen zu werden, scheint der Auftrag immer mehr an Bedeutung zu verlieren. K. ist in einem Paradox gefangen: Das Schloss steht ihm nicht offen, aber er kann das Dorf auch nicht verlassen. Es ist, als ob Kafka keinen Weg aus seinem eigenen Labyrinth gefunden hätte. K. schwankt zwischen Erstarrung und Verlangen. Warum er nicht geht? »Was hätte mich denn in dieses öde Land locken können, als das Verlangen hier zu bleiben.«

**ROBERT BORGSMANN** inszeniert und entwirft den Raum für Kafkas Romanfragment. Borgsmanns Inszenierungen sind bildstark und eigenwillig. Er arbeitete am Deutschen Theater Berlin, an der Schaubühne Berlin, dem Centraltheater Leipzig, dem Burgtheater Wien und dem Theater Basel. 2014 und 2015 war er zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Borgsmann inszeniert zum ersten Mal am Schauspiel Frankfurt.

**REGIE UND BÜHNE** Robert Borgsmann **KOSTÜME** Thea Hoffmann-Axthelm **MUSIK** Philipp Weber **VIDEO** Lianne van de Laar **DRAMATURGIE** Ursula Thinnés

13. Januar 2018 **SCHAUSPIELHAUS**

# ROMEO UND JULIA

VON WILLIAM SHAKESPEARE  
DEUTSCH VON MARIUS VON MAYENBURG

Die Welt ist geteilt: Auf der einen Seite der Mauer herrschen die Capulets, auf der anderen die Montagues. Gewalt herrscht auf beiden Seiten. Jede Grenzüberschreitung, jede Begegnung fordert Verletzte und Tote. Warum verliebt sich Romeo, der Sohn des Hauses Montague, ausgerechnet in Julia, die Tochter Lady Capulets? Ist es die Lebensgefahr dieser Liebe, die beide zueinander zieht? Pater Lorenzo vollzieht die heimliche Trauung. Doch nach nur einer Nacht nimmt die Katastrophe ihren Lauf: Romeo tötet Julias Cousin Tybalt und muss fliehen. Julias manische Mutter betreibt mit Hochdruck die Heirat ihrer Tochter mit einem Nebenbuhler. Es bleibt nur Flucht. Oder Tod. Oder beides? Marius von Mayenburg erzählt Shakespeares berühmte Tragödie als Geschichte der Faszination von Liebe und Tod. Die Unerbittlichkeit der Gewalt erhält sinnliche Gestalt in der »Friedensmauer« von Stéphane Laimé. Dabei müssen sich auch die Zuschauer entscheiden: Auf welcher Seite der Mauer stehen Sie? Die Inszenierung wurde im Frühjahr 2017 am Schauspielhaus Bochum erarbeitet.

**MARIUS VON MAYENBURG** (\*1972) ist Autor, Dramaturg und Übersetzer. Seit 2009 arbeitet er außerdem als Regisseur. Eigene Regiearbeiten zeigte er u.a. an der Berliner Schaubühne, am Staatstheater Hannover und am Bayerischen Staatsschauspiel sowie am Schauspielhaus Bochum.

**REGIE** Marius von Mayenburg **BÜHNE** Stéphane Laimé **KOSTÜME** Miriam Marto **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

19. Januar 2018 **SCHAUSPIELHAUS**

# AMPHITRYON

VON HEINRICH VON KLEIST

Kleist hat die schönsten deutschen Verse geschrieben. In seinem Eifer, unsere Sprache nach antiken wie französischen Vorbildern im klassischen Drama zu perfektionieren, war er zugleich so modern wie kein anderer. Er ahnte, dass mit dem Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit, diesem Diktum der deutschen Aufklärung, ein für alle Mal das Individuum in eine Überforderung gerät, die wir bis heute empfinden. Seine Helden stolpern über eine Welt, in der sie vergeblich Lebenshalt und -wahrheit im eigenen Ich oder in der Liebe des Anderen suchen. So begegnet Diener Sosias nach fünf Monaten Krieg bei der Heimkehr sich selbst und wird sogar von diesem Ich in die Flucht geschlagen. Ein Mann verführt Alkmene, der ihrem Gatten Amphitryon gleicht, ohne es zu sein. Die Welt wird ein Gebäude aus Flüchtigem und Täuschendem. Es gibt keine Gewissheiten mehr. Wer sind wir? Einer oder viele, welcher oder welche? Nur ein Gott weiß die Antwort. Andreas Kriegenburg wird seine Arbeit am Schauspiel Frankfurt mit einem seiner liebsten Theaterautoren fortsetzen.

**ANDREAS KRIEGENBURG** ist Regisseur und Bühnenbildner in Schauspiel und Oper, er arbeitet u.a. am Deutschen Theater Berlin, Burgtheater Wien und Residenztheater München. Seine Aufführungen wurden zum Theatertreffen eingeladen, mit dem Faust- und dem Nestroy-Preis ausgezeichnet.

**REGIE** Andreas Kriegenburg **BÜHNE** Harald B. Thor **KOSTÜME** Andrea Schraad **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke

9. Februar 2018 **SCHAUSPIELHAUS**

# EMILIA GALOTTI

VON GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

Über der Macht steht das Gesetz – das ist ein Grundgedanke freier demokratischer Ordnungen. So entsteht unter anderem der geschützte Raum des Privaten. Doch das Gesetz ist abstrakt, bürokratisch, so dass die Sehnsucht nach starken Machthabern, die per Dekret und Donnerschlag regieren, heute plötzlich wieder an politischer Kraft gewinnt. Was bedeutet das? »Wer kein Gesetz achtet, ist ebenso mächtig, als wer kein Gesetz hat«, stellt Odoardo fest, dessen Tochter vom Prinzen des Landes begehrt wird. Emilia ist aber längst dem Grafen Appiani versprochen. Damit die Schöne stattdessen seinem Herrn zukommt, lässt der Politiker Marinelli am Tag der Hochzeit Appiani töten und Emilia entführen. Die Macht nimmt sich, was sie will. Was bleibt Odoardo, was Emilia? Lessings Trauerspiel untersucht den Einbruch der Willkür in das Private.

**DAVID BÖSCH** studierte Regie in Zürich und begann 2004 seine künstlerische Laufbahn, die ihn an viele große Häuser führte. Er arbeitet regelmäßig am Burgtheater Wien und am Residenztheater München. Inzwischen inszeniert er auch im Bereich der Oper an internationalen Häusern, u.a. an der Oper Frankfurt, wo zuletzt seine Produktion »Der fliegende Holländer« zu sehen war.

**REGIE** David Bösch **BÜHNE** Patrick Bannwart **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke

13. April 2018 **SCHAUSPIELHAUS**

# EIN KLOTZ AM BEIN

VON GEORGES FEYDEAU

Lucette liebt Bois d'Enghien, und er liebt sie. Es könnte so einfach sein... Doch Bois d'Enghien drängt es zum Geld, daher will er reich heiraten. Lucettes Ex-Ehemann Cheneviette will Lucettes Geld und deshalb kann er die Beziehung zu ihr nicht abbrechen. General Irrigua wiederum hat Geld und damit will er sich Lucettes Zuneigung erkaufen...

Georges Feydeau, Meister federleichter Gesellschaftsfarce, hat ein feingliedriges Gebilde aus Lügen, Intrigen und Missverständnissen entworfen. Pointiert und bis in jede falsch aufspringende Tür hinein genau konstruiert, feiert er den Wahnwitz des bürgerlichen Lebens. Feydeaus Stücke sind mehr als reine Unterhaltung. Entstanden Ende des 19. Jahrhunderts am Übergang zur Moderne, offenbart sich in ihrem Irrsinn eine Welt, in der Gefühle einen klaren Preis haben und den Gesetzen des Marktes unterliegen. Die Ökonomisierung der Liebe entwertet jede Vorstellung von Integrität und Verbindlichkeit, so dass hier der geldgierige Lügner die größte erotische Ausstrahlung besitzt.

Auf dem Höhepunkt des Pariser Vaudevilles schuf **GEORGES FEYDEAU** (\*1862) über vierzig Farce, Komödien und Einakter, die ihn zu einem Star des Pariser Theaters werden ließen. Er selbst war eine der schillerndsten Figuren des gesellschaftlichen Lebens. 1921 starb Feydeau geistig verwirrt an den Folgen der Syphilis in einem Sanatorium.

**REGIE** Roger Vontobel **BÜHNE** Olaf Altmann **KOSTÜME** Nina von Mechow **DRAMATURGIE** Ursula Thinner

Mai 2018 **SCHAUSPIELHAUS**

# TRANSIT SIBIRIEN

(ARBEITSTITEL)

VON PÉTER KÁRPÁTI  
DEUTSCH VON SANDRA RÉTHÁTI  
URAUFFÜHRUNG

Die Erfahrung des Transitorischen, des Wechsels und Austausches, des Vorübergehenden und der Reise ist für die Stadt Frankfurt schon seit Jahrhunderten prägend. Mit »Transit Sibirien« setzt der ungarische Regisseur Viktor Bodó diese Erfahrung als zentrales Moment einer künstlerischen Suche nach dem Vorübergehenden, dem Flüchtigen, dem Fremden und zugleich dem Verbindenden zwischen Europa und Asien. Zusammen mit dem Autor Péter Kárpáti, einem Kamerateam und seinen künstlerischen Mitstreitern reist er mit der transsibirischen Eisenbahn in das Grenz- und Zeitonenland zwischen Russland, China und der Mongolei. Im Bockenheimer Depot entsteht aus den Erfahrungen dieser Reise ein Theater, das in künstlerisch-literarischer Verdichtung von unserer globalen Gegenwart erzählt: vom Aufeinanderprallen der Kulturen, von besonderen Orten, wahren und erfundenen Schicksalen, Wandel und Permanenz.

Der ungarische Regisseur **VIKTOR BODÓ** ist für seine bildmächtigen, spektakulären Inszenierungen bekannt, die im Grenzbereich zwischen Groteske, Revue und Schauspieltheater liegen. Seit 2006 arbeitet er regelmäßig im deutschsprachigen Raum. Seine Inszenierungen wurden mehrfach ausgezeichnet und weltweit zu Festivals und Gastspielen eingeladen. »Transit Sibirien« ist seine erste Arbeit in Frankfurt.

**REGIE** Viktor Bodó **BÜHNE** Juli Balázs **KOSTÜME** Ildikó Tihanyi **MUSIK** Klaus von Heydenaber **VIDEO** András Juhász **DRAMATURGIE** Anna Veress/Alexander Leiffheidt

1. Dezember 2017 **BOCKENHEIMER DEPOT**

# NEUES STÜCK

VON UND MIT FORCED ENTERTAINMENT  
URAUFFÜHRUNG

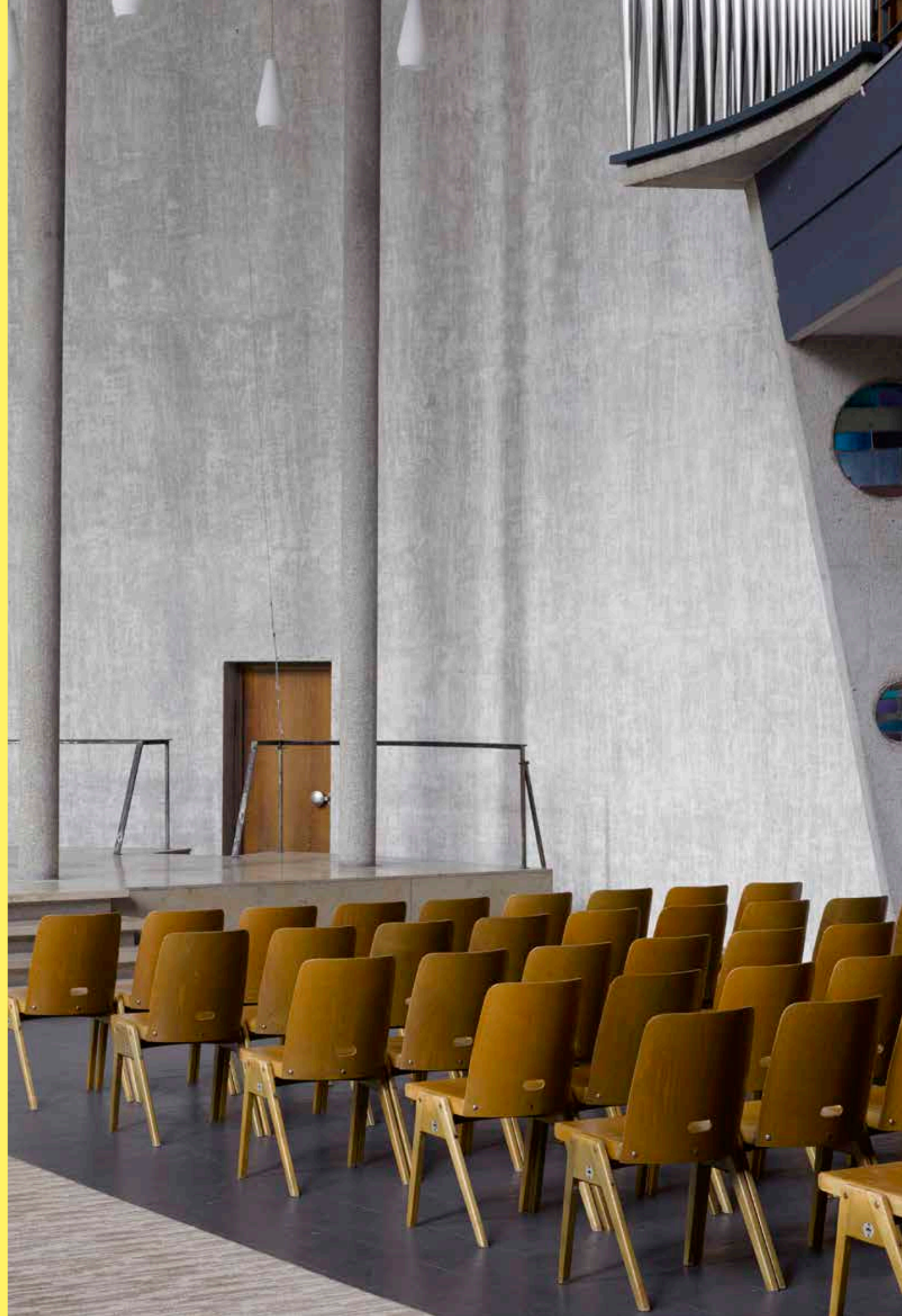
Im Frühjahr 2018 erobert Forced Entertainment das Bockenheimer Depot und bringt dort sein neues Ensemble-Stück zur Uraufführung. Das Frankfurter Künstlerhaus Mousonturm und das Schauspiel Frankfurt beginnen damit eine gemeinsam initiierte Kooperationsreihe an dieser für Frankfurt so zentralen Schnittstelle zwischen den Disziplinen und Sparten.

»Das Theater muss neu erfunden werden, um über den zweifelhaften Zustand unserer Gegenwart zu erzählen.« Todernt und sterbenskomisch zugleich folgt Forced Entertainment seit über 30 Jahren diesem Selbstauftrag. In seinen vielfach ausgezeichneten Inszenierungen und Performances kämpft sich das britische Kollektiv durch die bedrohliche Leere, die das Theater mit dem Rest der Welt zusammenhält und nimmt es dabei ganz auseinander: seine Erzählungen und Konventionen, seine Techniken, Tricks und Ablenkungsmanöver. All dies geschieht, um das Theater zu zerschlagen und es aus sämtlichen Fund- und Bruchstücken in akribischen Montagen oder exzessiven Improvisationen neu zu erschaffen.

**FORCED ENTERTAINMENT** realisiert seit 1984 Arbeiten in den Bereichen Theater, Performance, Installation, digitale Medien und Film. **TIM ETCHELLS** (\*1962) ist ihr künstlerischer Leiter und zudem als Autor, Neon- und Videokünstler aktiv. Im März 2016 erhielt Forced Entertainment als erste Kompanie den International Ibsen Award, einen der renommiertesten Theaterpreise. Ihre jüngste, vom Mousonturm koproduzierte Arbeit »Real Magic« wurde zum Berliner Theatertreffen 2017 eingeladen.

**KÜNSTLERISCHE LEITUNG** Tim Etchells **PRODUKTION** Forced Entertainment

27. April 2018 **BOCKENHEIMER DEPOT**



**D**as Wir der Gegenwart trägt viele Gesichter. Wir glauben, sie zu kennen, aber die meisten von uns leben im Modell eines neoliberalen Ichs, das für alles verantwortlich und total überfordert ist. Beruf, Familie, Gesundheit, Freizeit, Bildung und all das, was die Gesellschaft von uns erwartet, soll jeder selber managen. Das Wir als Solidargemeinschaft droht im Zuge der Globalisierung mehr und mehr verloren zu gehen.

In den Kammerspielen wollen wir diese Zeitgenossenschaft erkunden. Wir haben fünf Autoren eingeladen, für uns neue Stücke zu schreiben und haben uns für Texte entschieden, die den Nerv unserer jetzigen Lebenswelt treffen. Sie sind allesamt politisch, insofern das Private ein Symptom des Öffentlichen ist oder wir uns im Privaten wännen und doch am Öffentlichen teilhaben.

Der Autor Wilhelm Genazino wie die Autorinnen Olga Grjasnowa und Teresa Präauer werden erstmals für das Schauspiel Frankfurt schreiben und Menschen in dieser Stadt mit einem Monodrama eine Stimme geben. Gleich zu Beginn unserer Spielzeit sucht die junge Autorin Laura Naumann mit ihrem neuen Stück nach einer Heldin und ihrer Utopie. Die junge Regisseurin Daria Bukvić, die aus Bosnien nach Holland geflohen ist, setzt sich mit der Aufarbeitung eines Kriegstraumas auseinander. Der serbische Regisseur Miloš Lolić wiederum positioniert sich zu einer Welt mit Trump durch das neuste Stück von Elfriede Jelinek. Das Regieduo Nele Stuhler und Jan Koslowski inszeniert einen Theaterabend, der kriminalistisch nach dem verlorenen Bürgersinn forscht. Gibt es nur noch Steuerzahler und keine Bürger mehr in dieser Gesellschaft, deren Verfassung doch von ihnen gedacht und für sie gemacht wurde? Wem gehört die Welt? Einer der wichtigsten deutschen Gegenwartsautoren, Marius von Mayenburg, stellt sich auch diese Frage - mit einem neuen Stück, das er für das Schauspiel Frankfurt schreibt und inszeniert.

All diese Theaterkünstler sprechen verschiedene Sprachen, aber sie haben eines gemeinsam: Sie glauben an die spielerische Kraft des Theaters und an die tragikomische Seite des Lebens. Es ist eine kontrastreiche Mischung von Autorinnen und Autoren, Regisseurinnen und Regisseuren, die fast alle zum ersten Mal am Schauspiel Frankfurt arbeiten.

# KAMMER SPIELE UND BOX

## DAS HÄSSLICHE UNIVERSUM

(ARBEITSTITEL)

VON LAURA NAUMANN  
URAUFFÜHRUNG - AUFTRAGSWERK DES  
SCHAUSPIEL FRANKFURT

**F**ünf Menschen an einem Grab. Schwarze Sonnenbrillen in den Gesichtern. Traurig, aber sexy. Schnitt. Fünf Menschen auf der Suche nach Halt und Sinn im Taumel der Welt. Ihre Spuren führen zu einer Aktivistin, der es spielend gelingt, Massen zu mobilisieren. Eine Revolutionärin. Ein Gegenentwurf zu einer intoleranten Welt. Eine Hoffnung. Oder führt diese Spur in die Irre? Plötzlich taucht die Vorkämpferin in den Häuserschluchten auf, die AK5C im Daueranschlag. Wer ist diese Frau? Eine Projektion, eine Ikone, ein Avatar?

Laura Naumann spielt mit fünf Möglichkeiten, auf unsere Welt zu reagieren. Am Ende erstrahlt die Erde - ein Bild der Schönheit oder der Zerstörung. Naumanns Dramaturgie ähnelt einem Labyrinth, in dem sich Figuren wie Zuschauer frei bewegen. Unverwechselbar ist der Sound, den ihre Sprache hat: poetisch, klar und offen.

**LAURA NAUMANN** (\*1989, Leipzig) studierte an der Universität Hildesheim Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus. Sie schreibt Theaterstücke und ist Teil des Performance-Kollektivs Henrike Iglesias. Umsetzen wird »Das hässliche Universum« **JULIA HÖLSCHER**, deren Opern- und Schauspielinszenierungen u. a. am Staatsschauspiel Dresden sowie in München und Taschkent/Usbekistan zu sehen waren. Seit 2015 ist Julia Hölscher Hausregisseurin am Theater Basel.

**REGIE** Julia Hölscher **BÜHNE** Paul Zoller **KOSTÜME** Susanne Scheerer **MUSIK** Tobias Vethake **DRAMATURGIE** Ursula Thinner

29. September 2017 **KAMMERSPIELE**

## DIE VERW ANDLUNG

NACH FRANZ KAFKA

**D**er Handlungsreisende Gregor Samsa erwacht eines Morgens und stellt fest, dass er seine menschliche Gestalt und Sprache verloren hat. So beginnt Franz Kafkas weltberühmte Erzählung. Doch nicht nur der Protagonist selbst, auch sein herrischer Vater, seine kranke Mutter und seine besorgte Schwester – ja, sogar die Räume der Wohnung verwandeln sich. Nichts ist, wie es scheint, selbst das Vertrauteste wird zur Bedrohung. Bis für die Familie schließlich fest steht: Gregor Samsa muss weg.

Jan-Christoph Gockels Inszenierung überträgt Kafkas unsicher gewordene Welt in ein vielfach fragmentiertes Spiel mit Perspektiven und Dimensionen. Aus Menschen werden Puppen, aus Miniaturen Riesen, aus Träumen wahnhafte Realität. Kafkas karge, präzise und doch verdunkelnde Sprache findet ihr Gegenstück in starken Theaterbildern, die das zentrale Thema der Entmenschlichung herausstellen, ohne dabei das Rätsel Kafka bis ins Letzte auflösen zu wollen. Die Inszenierung ist eine Übernahme vom Schauspielhaus Bochum.

**JAN-CHRISTOPH GOCKEL** (\*1982) studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Seit 2009 arbeitet er als freier Regisseur, seit 2014/15 außerdem als Hausregisseur am Staatstheater Mainz. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Puppenbauer und -spieler Michael Pietsch.

**REGIE** Jan-Christoph Gockel **BÜHNE** Julia Kurzweg **KOSTÜME** Amit Epstein **MUSIK** Matthias Grübel **PUPPENBAU-/SPIEL** Michael Pietsch **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

7. Oktober 2017 **KAMMERSPIELE**

## VERBREN NUNGEN

VON WAJDI MOUAWAD  
DEUTSCH VON ULI MENKE

**B**ei der Testamentseröffnung ihrer Mutter Nawal erhalten die Zwillinge Jeanne und Simon Marwan zwei verschlossene Briefumschläge: einen für ihren älteren Bruder, von dem sie nichts wussten, einen für ihren Vater, den sie für tot hielten. Auf der Suche nach den Adressaten reisen die Geschwister in das Land ihrer Vergangenheit. Sie erkennen ihre eigene Verstrickung in einen Zyklus sinnloser Gewalt.

Aus Machtlosen werden Täter, aus Tätern Opfer. In seinem international erfolgreichsten Stück erzählt der kanadisch-libanesische Autor Wajdi Mouawad die Geschichte eines Kreislaufs von Leiden und Vergeltung. Das von ihm beschriebene Schicksal bleibt im Bezug auf die Kriege unserer Zeit immer konkret; zugleich enthält es eine überzeitliche, beinahe mythische Dimension. Anstelle einer ewigen Wiederkehr des Bösen behauptet Mouawad die Möglichkeit der Utopie. So entsteht aus seiner Beschreibung von Hass und Schuld unversehens ein Plädoyer für Vergebung.

**DARIA BUKVIĆ** (\*1989, Tuzla) floh vor dem jugoslawischen Bürgerkrieg 1992 mit ihrer Mutter in die Niederlande. Dort schloss sie 2011 ihr Regiestudium ab. Ihre Arbeit »Nobody Home« wurde 2015 als eine der herausragenden Theateraufführungen des Jahres ausgezeichnet. 2016 gewann sie den Amsterdam-Preis für Kunst. »Verbrennungen« ist ihre erste Arbeit in Deutschland.

**REGIE** Daria Bukvić **BÜHNE** Janne Sterke **KOSTÜME** Dymph Boss **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

28. Oktober 2017 **KAMMERSPIELE**



# KAMPF DES NEGERS UND DER HUNDE

VON BERNARD-MARIE KOLTÈS  
AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON SIMON WERLE

Der französische Autor Bernard-Marie Koltès entwirft 1979 ein Gesellschaftspanorama, das aktueller nicht sein könnte. Die in die Fremde geworfenen Figuren sind plötzlich gezwungen, sich mit ihren Weltbildern auseinanderzusetzen. Werden sie zur Rede gestellt, scheinen nichts als Feuerwerkskörper die Antwort auf brennende Fragen zu sein: Baustellenleiter Horn und Ingenieur Cal leben an einem isolierten und von Wachtürmen gesicherten Ort, der ihnen fremd ist. Eigentlich sind sie hier, um ein angefangenes Projekt zu Ende zu bringen, doch dazu wird es nicht mehr kommen. Ein Eindringling namens Alboury, der hier ursprünglich zu Hause ist, fordert viel mehr als Horn und Cal bieten können. Wie aus einem schwarzen Angstraum heraus scheinen mehr als tausend Augen auf die beiden zu blicken und ihr Gewissen zu quälen. Die Aufführung ist eine Übernahme vom Schauspielhaus Bochum.

**BERNARD-MARIE KOLTÈS** (1948 – 1989) ist einer der bedeutendsten Dramatiker des 20. Jahrhunderts – nicht nur Frankreichs. Während eines sechsmonatigen Aufenthalts in Guatemala entstand »Kampf des Negers und der Hunde«, mit dem Koltès der schriftstellerische Durchbruch gelang.

**REGIE** Roger Vontobel **BÜHNE** Fabian Wendling **KOSTÜME** Tina Kloempken **MUSIK** Matthias Herrmann **DRAMATURGIE** Claudius Lünstedt

3. November 2017 **KAMMERSPIELE**

# INVISIBLE HAND

VON AYAD AKHTAR  
DEUTSCH VON BARBARA CHRIST  
DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

Pakistan, eine Zelle, in naher Zukunft: Seit drei Wochen wird Nick Bright, ein Trader der weltweit operierenden Citibank, hier als Geisel festgehalten. Der charismatische Imam Saleem und seine Gefolgsleute verlangen ein Lösegeld von 10 Millionen Dollar für ihre Projekte »zum Wohle des Volkes«. Eine exorbitante Summe, die weder Nicks Arbeitgeber noch die US-Regierung bereit sind zu zahlen. In seiner Verzweiflung macht Nick dem Imam einen wahnwitzigen Vorschlag: Er will sich das Lösegeld selbst erwirtschaften. Dabei hilft ihm Bashir, die rechte Hand des Imams. Schnell lernt dieser, wie sich die Kurse beeinflussen lassen: Unruhen und schlechte Nachrichten sind ein gutes Geschäft, wenn man sie zu nutzen weiß. Doch je mehr Geld sich auf den Konten der Terroristen anhäuft, desto größer wird die Versuchung. Der amerikanische Erfolgsautor Ayad Akhtar übersetzt die drängenden Fragen unserer Zeit in einen spannenden Thriller, in dem kulturelle und politische Identitäten hinterfragt werden. Anselm Webers Inszenierung am Bochumer Schauspielhaus war die Deutschsprachige Erstaufführung.

**AYAD AKHTAR** (\*1970, New York City) ist ein US-amerikanischer Autor und Schauspieler pakistanischer Herkunft. Sein erster Roman »American Dervish« wurde 2012 in über zwanzig Sprachen übersetzt. 2013 gewann sein erstes Bühnenstück »Disgraced« den Pulitzer Prize für Drama. »Invisible Hand« wurde im März 2012 in New York uraufgeführt.

**REGIE** Anselm Weber **BÜHNE** Raimund Bauer **KOSTÜME** Irina Bartels **MUSIK** Thomas Osterhoff **VIDEO** Bibi Abel **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

10. November 2017 **KAMMERSPIELE**

# HUSBANDS AND WIVES

VON WOODY ALLEN  
DEUTSCH VON CHRISTIAN BREY

Trotz hoher Scheidungsraten steht die Ehe im Zeichen der Globalisierung hoch im Kurs. Sie scheint in instabilen Lebensverhältnissen immer noch ein sicherer Hafen auf Zeit zu sein. Woody Allens Drehbuch aus dem Jahr 1992 ist also nach wie vor aktuell: Zwei Paare treffen sich, aber aus dem gemütlichen Abend wird eine große Offenbarung. Zwei von ihnen wollen sich nach vielen Ehejahren für eine Weile trennen, um nicht im öden Ehedasein zu versauern. Doch aus dem Abenteuer wird das Ende aller Sicherheiten. Und was als Klischee zwischen den Geschlechtern in einer emanzipierten Welt längst überwunden schien, tritt erneut zutage: Die »Ehemänner« begegnen jüngeren Frauen und die »Ehefrauen« ihren Gefühlen zwischen Schuld und Eifersucht. Mit feinsinnigem Humor und komödiantischen Szenen befragt Woody Allen unsere Muster des Paarlebens, in die er sich selbst mit verschiedenen Adoptivtöchtern skrupellos verstrickte.

**CHRISTIAN BREY** ist Schauspieler und Regisseur. Er arbeitete für die Late-Night-Show von Harald Schmidt, der mit ihm auch am Staatstheater Stuttgart einige Aufführungen realisierte. Seit zehn Jahren inszeniert er vorwiegend Komödien, u.a. am Schauspielhaus Hamburg, Düsseldorf, Bochum sowie am Schauspiel Leipzig.

**REGIE** Christian Brey **BÜHNE UND KOSTÜME** Anette Hachmann **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke

9. Dezember 2017 **KAMMERSPIELE**

# AM KÖNIGS WEG

VON ELFRIEDE JELINEK

Der Weg des neuen Königs war mühselig, brutal und schmutzig, doch jetzt ist der Thron bald nicht mehr leer, der neue König ist gewählt – und er, der Außenseiter, bringt ein schreckliches Schicksal, wird alles verändern... Die Literaturnobelpreisträgerin analysiert in ihrem neuen Stück das Phänomen Trump, seinen Wahlkampf, seinen Charakter, seine Versprechen und seine Lügen, und sieht darin die historische Parallele zu König Ödipus. Ein hellsehtiger, düsterer Blick in die jüngste Vergangenheit und in die nächste Zukunft, gewohnt sprachbrillant und hochrelevant. Seit Jahren ist Elfriede Jelinek eine besondere Stimme in der zeitgenössischen Dramatik, da sie sich zu aktuellen politischen Ereignissen positioniert.

**MILOŠ LOLIĆ** (\*1979, Belgrad) studierte Theater und Rundfunkregie und hat seit 2002 an zahlreichen europäischen Theatern inszeniert. Im deutschsprachigen Raum erarbeitete er unter anderem Jelineks »Rechnitz (Der Würgeengel)« am Wiener Volkstheater und »Party Time« von Harold Pinter am Burgtheater Wien. Mit »Am Königsweg« stellt er sich dem Frankfurter Publikum vor.

**REGIE** Miloš Lolić **DRAMATURGIE** Konstantin Küspert **BÜHNE** Evi Bauer **KOSTÜME** Jelena Miletic

12. Januar 2018 **KAMMERSPIELE**

# STIMMEN EINER STADT

3 MONODRAMEN VON WILHELM GENAZINO,  
OLGA GRJASNOWA UND TERESA PRÄAUER  
URAUFFÜHRUNGEN – AUFTRAGSWERKE DES  
SCHAUSPIEL FRANKFURT

Das Schauspiel Frankfurt beginnt mit der neuen Intendanz von Anselm Weber eine monodramatische Serie über Frankfurt. Autoren treffen Menschen aus dieser Stadt und überschreiben deren Biographien in einen poetischen Text, der von einem Schauspieler aus dem Ensemble dargestellt wird. Was wird uns erwarten, wenn Wilhelm Genazino, als präziser Beobachter unserer Lebenswelt, in der er Skurriles und Absurdes immer wieder aufspürt, solch ein Monodrama schreibt? Oder die junge Romanautorin Olga Grjasnowa einen Frankfurter trifft, die mit ihren jüdisch-russischen Wurzeln selber lange Zeit in dieser Stadt lebte? Und die Wiener Autorin Teresa Präauer zugleich mit den Augen der bildenden Künstlerin und der Fremden durch Frankfurt geht? Jeder von ihnen verfasst ein Monodrama, das ein Leben aus unserer Alltagswelt zum Solo kürt. Die Reihe entsteht in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Frankfurt.

**WILHELM GENAZINO** (\*1940) lebt in Frankfurt. Er wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Georg-Büchner-Preis und dem Kleist-Preis. **OLGA GRJASNOWA** (\*1985) wurde mit ihrem 2012 erschienenen Roman »Der Russe, der die Birken liebt« bekannt. Sie erhielt zahlreiche namhafte Stipendien und zuletzt den Chamisso-Förderpreis. **TERESA PRÄAUER** (\*1979) bekam für ihren Roman »Für den Herrscher aus Übersee« den aspekte-Literaturpreis des ZDF und war 2015 für den Preis der Leipziger Buchmesse und den Ingeborg Bachmann-Preis nominiert.

**REGIE** Anselm Weber **VIDEOINSTALLATION UND BÜHNE** Philip Bussmann **DRAMATURGIE** Marion Tiedtke  
17. Februar und April 2018 **KAMMERSPIELE**

# DER ALTE SCHINKEN

FREIHEIT GLEICHHEIT BÜRGERLICHKEIT  
(ARBEITSTITEL)

EINE STÜCKENTWICKLUNG VON NELE  
STUHLER UND JAN KOSLOWSKI

Der Schinken ist die Keule des Schweins, also seine hintere Körperpartie. Das Bürgertum ist so etwas wie der Schinken der Demokratie. Ihr Sitzfleisch. Ein nahrhaftes und lange gereiftes Stück unserer heutigen Gesellschaft. Ein alter Schinken eben. Aber warum will den niemand mehr essen? Weil er so alt geworden ist? Weil die Bürger das –tum längst abgeschüttelt haben? Jedenfalls ist es jetzt tot, das Bürgertum. Niemand weiß, warum es tot ist und wie lange schon. Fest steht, es wurde neulich noch lebend gesehen. Ein forensisches Fossil. Vielleicht hat es sich selbst umgebracht oder ist eines natürlichen Todes gestorben. Doch viel wahrscheinlicher ist, dass das Bürgertum hinterrücks ermordet wurde. Im Hochtaunuskreis treffen sich deswegen die ersten Opfer eines langen Epos, das hier seinen Epilog findet. In den Augen der Briefträgerin steht die Trauer über das Ableben einer ganzen aussterbenden Klasse. Wer wurde hier eingeladen und warum? Und wer wurde eigentlich ermordet? Das gilt es herauszufinden. Der Tod des Bürgertums ist der schlechteste Krimi der Welt.

**NELE STUHLER UND JAN KOSLOWSKI** lernten sich 2006 an der Berliner Volksbühne kennen. Koslowski studierte Regie in Ludwigsburg und Zürich, Stuhler Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen sowie Regie in Zürich. Koslowski inszenierte an den Staatstheatern Stuttgart, Karlsruhe und Wiesbaden; Stuhler arbeitet auch in der Performancegruppe FUX, zuletzt u.a. an den Münchner Kammerspielen.

**REGIE** Nele Stuhler und Jan Koslowski **BÜHNE** Chasper Bertschinger **KOSTÜME** Svenja Gassen **DRAMATURGIE** Konstantin Küspert

14. April 2018 **KAMMERSPIELE**

# DAS IST KEINE ÜBUNG

(ARBEITSTITEL)

VON MARIUS VON MAYENBURG  
URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK DES  
SCHAUSPIEL FRANKFURT

**F**ür Achim ist klar: Mit der Welt geht es bergab. Die natürlichen Ressourcen sind bald aufgebraucht, die Dummen sind auf dem Vormarsch, Menschenjagden schwappen aus den sozialen Netzwerken in die Realität.

Da will man vorbereitet sein. Und weil Achim zu den wohlhabenderen Menschen gehört, bereitet er sich vor. Ein Tennispartner erzählt ihm von einem Projekt: Gesucht werden Siedler für die Gründung einer ersten Kolonie auf einem neuen Planeten. Ein hartes Auswahlverfahren wartet auf Achims Familie. Körperliche Fitness ist noch das kleinste Problem. Die Prüfer selbst und ihre Methoden werden immer rätselhafter. Besteht man die Prüfung, wenn man zu einer Kampfmaschine mutiert? Oder gilt es vielmehr, moralische Integrität unter Beweis zu stellen? Überforderung und Gereiztheit drohen den Familienzusammenhalt zu sprengen. Davon darf das Prüfungsteam jedoch unter keinen Umständen erfahren.

Marius von Mayenburgs neues Stück entwirft die düster-scurrile Vision einer womöglich nicht allzu fernen Zukunft.

**MARIUS VON MAYENBURG** (\*1972) ist Regisseur, Übersetzer, Dramaturg und Autor. Bereits für sein erstes Stück »Feuergesicht« (1997) erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und Preise. Seine Stücke wurden in über 30 Sprachen übersetzt und werden weltweit gespielt. Als Übersetzer beschäftigt er sich neben zeitgenössischen englischen Autoren vorwiegend mit Shakespeares Dramen.

**REGIE** Marius von Mayenburg **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

19. Mai 2018 **KAMMERSPIELE**

# GROUNDED

VON GEORGE BRANT  
DEUTSCH VON HENNING BOCHERT

**F**reund oder Feind, Heimat oder Kriegsgebiet, Helden- oder Gräueltat? Die Grenzen verschwimmen, wenn die ganze Welt zum Schlachtfeld wird.

Eine Pilotin der US-Luftwaffe darf täglich das erfahren, was sie zugleich zu verteidigen meint: die Freiheit, das große, weite Blau des Himmels. Ihr Kampfjet erlaubt es, die Gegner auf abstrakter Distanz zu halten. Das ändert sich, als sie nach einem Schwangerschaftsurlaub in den Dienst zurückkehrt und feststellen muss, dass sie zu einer anderen Waffengattung versetzt wurde. Die Kriegsführung ist noch moderner geworden: Sie fliegt nun keine Kampfjets mehr, sondern Drohnen. Damit sind die Gegner zwar noch abstrakter als zuvor geworden, aber die Möglichkeit zur Distanzierung fehlt. George Brants genau recherchierter Monolog schildert die Fragwürdigkeit der drohnengestützten Kriegsführung und erzählt von einer Kämpferin, die keine Mörderin sein will. Die Inszenierung wurde am Schauspielhaus Bochum erarbeitet.

**GEORGE BRANT** (\*1970, Park Ridge, IL) ist ein US-amerikanischer Bühnenautor. Für sein Stück »Elephant's Graveyard« gewann er 2008 den Keene Prize for Literature. »Grounded« (\*Am Boden) ist seine bisher international erfolgreichste Arbeit. Nach der New Yorker Premiere 2014 wurde es auch in London, später in China, Libyen, im Libanon, in Australien und zwölf weiteren Staaten gespielt.

**REGIE** Anselm Weber **BÜHNE** Raimund Bauer **KOSTÜME** Irina Bartels **MUSIK** Thomas Osterhoff **VIDEO** Bibi Abel **DRAMATURGIE** Alexander Leiffheidt

12. November 2017 **BOX**



Das Junge Schauspiel Frankfurt ist mittendrin: im Theater und in der Stadt. Hier können Jugendliche zusammenkommen, die im Raum Frankfurt leben und kulturelle Erfahrungen aus vielen Teilen der Welt mitbringen. In Projekten, Performances, Workshops und Gesprächen teilen wir diesen reichen Schatz und entdecken Theater als Spielraum für die Frage, wie wir leben wollen. Hier gibt es Möglichkeiten für vielfältige Formen des Wir: Jugendliche aus unterschiedlichen Schulformen treffen aufeinander und auf Theater-Profis, auf Künstlerinnen und Künstler anderer Sparten und Expertinnen und Experten für besondere Themen der Stadtkultur. Im großen neuen Stadtprojekt »All Our Futures« wollen wir in drei Stadtteilen für drei Jahre verschiedene Frankfurter Lebenswelten und Schulen mit den Mitteln der Kunst vernetzen. Gemeinsam machen wir uns dabei auf die Suche nach Ideen für das Zusammenleben hier und jetzt und in der Zukunft. Außerdem möchten wir die künstlerische Arbeit im Theater mit dem schulischen Lernen verbinden, Schule ins Theater holen und mit dem Theater in die Schule gehen. In der Vorweihnachtszeit geht es in »Tintenherz« für große wie kleine Zuschauer auf eine fantastische Reise. Und »unart« kommt wieder: Der Jugendwettbewerb für multimediale Performances öffnet die Bühne der Kammerspiele für experimentierfreudige selbstorganisierte Jugendgruppen. Das Team des Jungen Schauspiel Frankfurt freut sich auf viele neugierige Akteure.

# JUNGES SCHAUSPIEL

# ALL OUR FUTURES

**3 JAHRE, 3 ORTE, 220 JUGENDLICHE -  
DAS FRANKFURTER STADTTEILPROJEKT FÜR  
KULTURELLE BILDUNG**

Wo wir leben und was wir dort tun, ist ein Teil davon, wer wir sind. Wie wollen wir leben? Mit »All Our Futures« startet das Schauspiel Frankfurt eine große künstlerische Reise in verschiedene Frankfurter Lebenswelten: Das Projekt wird ca. 220 Jugendlichen in drei Frankfurter Stadtteilen über drei Jahre hinweg Gelegenheit bieten, über die künstlerische Erforschung ihrer Lebensräume ihre eigenen Stimmen zu finden und gemeinsam Regeln und Ziele für die Zukunft zu entwerfen. Künstlerinnen und Künstler von urban arts und digitaler Kunst bis hin zu Theater und Tanz begleiten die Jugendlichen zusammen mit Pädagoginnen und Pädagogen von neun Schulen und Jugendeinrichtungen, die bereits über eine Ausschreibung für das Projekt gewonnen wurden. Projekträume und regelmäßige Präsentationen vor Ort wie auch im Schauspiel Frankfurt schaffen den Austausch zwischen den verschiedenen Wirs, den Gruppen in den Stadtteilen und dem Theater, den Pädagogen und Künstlern und münden im dritten Jahr in einem großen Projekt im Schauspielhaus.

**KÜNSTLERISCHE LEITUNG** Martina Droste und Alexander Leiffheidt

September 2017 bis Juni 2020 **STADTTEILE,  
BOX & SCHAUSPIELHAUS**

# TINTEN HERZ

**VON CORNELIA FUNKE  
FÜR DIE BÜHNE BEARBEITET VON ROBERT KOALL  
FAMILIENSTÜCK FÜR ALLE AB 8 JAHREN**

Meggie liebt Bücher über alles, genauso wie ihr Vater Mo. Mit dem plötzlichen Auftauchen eines geheimnisvollen Fremden, der sich »Staubfinger« nennt, beginnt für Meggie eine abenteuerliche Reise ins Innere der Bücher. Als sie in die Fänge der Erzgauner Basta, Flachnase und des diabolischen Capricorns gelangt, benötigt sie ihren ganzen Mut und Verstand. Was verbirgt sich hinter der Macht des Buches »Tintenherz«, von dem Capricorn alle Exemplare vernichten will? Was hat ihr Vater damit zu tun, den all diese merkwürdigen Gestalten zu kennen scheinen und »Zauberzunge« nennen? Aus Cornelia Funkes 2003 erschiene-nem Roman »Tintenherz« ist mittlerweile ein Klassiker der Kinderliteratur geworden. Er ist eine Liebeserklärung ans Geschichtenerzählen und an die Kraft der Phantasie, der es gelingt, das Böse zu überwinden.

**RÜDIGER PAPE** ist einer der bekanntesten Regisseure im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters. Mit seinen Inszenierungen (u.a. »Momo« am Düsseldorfer Schauspielhaus) war er bereits dreimal für den deutschen Theaterpreis DER FAUST nominiert.

**REGIE** Rüdiger Pape **BÜHNE UND KOSTÜME** Thomas Rump **MUSIK** Sebastian Herzfeld **VIDEO** Sami Bill **DRAMATURGIE** Ursula Thinnies

19. November 2017 **SCHAUSPIELHAUS**

# ERSTE LETZTE MENSCHEN

**VON MARTINA DROSTE UND CHRIS WEINHEIMER  
EIN INKLUSIVES JUGENDTHEATERPROJEKT AB  
14 JAHREN**

Geschichten zu erzählen, gehört zum Kerngeschäft des Theaters. Eine inklusive Gruppe jugendlicher Performer knüpft an diese alte Tradition an, um sich darüber zu verständigen, wie die Welt funktioniert. Sie schöpfen dabei aus allem, was sie aus ihrer eigenen Erfahrungswelt zur Verfügung haben. So werden viele verschiedene Geschichten zu einer gemeinsamen. Ein ungewöhnliches, vielleicht unerklärliches Ereignis, ein Knall, bildet den Ausgangspunkt. Die Erzähler sind gleichzeitig die Figuren und Performer, durchleben Situationen, überprüfen sie gemeinsam mit dem Publikum auf der Bühne und schaffen dabei ungeahnte Wendungen. Das Projekt wird inspiriert von den kollektiven Erzählweisen in »Die grüne Wolke« von A.S. Neill und »Mysterious Objekt at Noon« von Apichatpong Weerasethakul.

**CHRIS WEINHEIMER** ist freischaffender Musiker, Komponist und Performer. **MARTINA DROSTE** ist Theaterpädagogin, Regisseurin und Feldenkrais-Lehrerin und leitet das Junge Schauspiel Frankfurt. Gemeinsam haben sie fünf Theater-Performance-Projekte mit Jugendlichen im Schauspiel Frankfurt entwickelt, die zu renommierten Festivals eingeladen wurden.

**REGIE UND KONZEPT** Martina Droste und Chris Weinheimer **BÜHNE UND KOSTÜME** Michaela Kratzer

10. Dezember 2017 **BOCKENHEIMER DEPOT**

# UNART

**JUGENDWETTBEWERB FÜR MULTIMEDIALE  
PERFORMANCES**

Hier ist Raum für eine ganz besondere Theaterform. »unart« bietet Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren eine Bühne für eigene performative Experimente. In selbstorganisierten Gruppen werden Ideen gesammelt und in Aktionen umgesetzt, die Themen und Gedanken behandeln, die unter den Nägeln brennen. Es wird fantasiert, ausprobiert, gegrübelt oder einfach drauf los gespielt, komponiert, gefilmt, getanzt – mit allen Mitteln, die das Theater bietet. Für die Umsetzung ihrer Ideen erhalten die jungen Performerinnen und Performer Unterstützung von Coaches verschiedener Kunstsparten und präsentieren die kreative Arbeit in den Kammerspielen.

**UNART** ist eine Initiative der BHF-BANK-Stiftung in Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt, dem Deutschen Theater Berlin, dem Thalia Theater Hamburg und dem Staatsschauspiel Dresden. Informationen unter [www.unart.net](http://www.unart.net)

Februar 2018 **KAMMERSPIELE**

# LOCALS PLAY GLOBAL

(ARBEITSTITEL)

VON MARTINA DROSTE UND KATHARINA MANTEL  
JUGENDCLUBPROJEKT AB 14 JAHREN  
KOOPERATION MIT DEM MMK

Für das Frühjahr 2018 ist eine Kooperation des Jungen Schauspielers mit dem MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main geplant. Im Rahmen des Projekts »Museum Global« der Bundeskulturstiftung verwirklicht das MMK eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Museo de Arte Moderno de Buenos Aires. Die Ausstellung zeigt Werke lateinamerikanischer Kunst im Dialog mit der Sammlung des MMK.

Jugendliche aus Frankfurt entwickeln als internationales Schauspielensemble ausgehend von der Ausstellung im MMK 1 eine performative Neuproduktion. Sie werden in Verbindung mit den Räumen, Themen und Kunstwerken der Ausstellung treten und eigene, ergänzende und neue Perspektiven eröffnen.

KATHARINA MANTEL ist Mitarbeiterin der Kunstvermittlung im MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main. Gemeinsam mit MARTINA DROSTE realisiert sie zum zweiten Mal eine Performance mit Jugendlichen zu einer Ausstellung des MMK.

KÜNSTLERISCHE LEITUNG Martina Droste und Katharina Mantel

# THEATERLUST: DER JUGEND CLUB

Was Euch wichtig ist, braucht eine Bühne: Im Jugendclub können sich Theaterinteressierte zwischen 14 und 25 Jahren auf verschiedenen Plattformen ausprobieren. Was wollt Ihr zeigen, was herausfinden? Das Junge Schauspiel Frankfurt bietet professionelle Unterstützung für Eure künstlerischen Forschungsreisen. Der Jugendclub erarbeitet zwei Stücke, die am Schauspiel Frankfurt gezeigt werden und tiefgehende Erfahrungen mit dem Medium Theater ermöglichen. Tages-Workshops mit unserem Ensemble und offene Schauspiel-Trainings sorgen für das nötige Handwerkszeug und den Spaß an der eigenen Kreativität. Raum für die eigene Performance bietet Euch die »Open Stage« und »unart«, der Jugendwettbewerb für multimediale Performances der BHF-BANK-Stiftung. Vielleicht werft Ihr auch nur einen Blick hinter die Kulissen oder diskutiert nach einem gemeinsamen Vorstellungsbuch mit unseren Schauspielerinnen und Schauspielern.

Das ausführliche Programm für die Projekte und Workshops des Jungen Schauspiel Frankfurt der Spielzeit 2017/18 wird auf der Homepage laufend mit Terminen aktualisiert:

[WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL](http://WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL) und  
[WWW.FACEBOOK.DE/JUNGESSCHAUSPIEL](http://WWW.FACEBOOK.DE/JUNGESSCHAUSPIEL)

# THEATER MACHT SCHULE

Das Schauspiel Frankfurt lädt Lernende und Lehrende aller Schulen zu verschiedenen Kooperationsformen ein. Schulen sind die entscheidenden Träger kultureller Bildung. Die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler würde ohne Theaterbesuche im schulischen Kontext keinen Zugang zu diesem wichtigen Live-Medium finden. Das Junge Schauspiel möchte Schulen dabei unterstützen, berät bei der Auswahl der Stücke, vermittelt Informationen zu Entstehung und Inhalt einer Inszenierung und organisiert Gespräche mit Ensemblemitgliedern und Dramaturgie. Intensive Eindrücke bieten die auf eine Inszenierung zugeschnittenen theaterpraktischen Workshops. Lehrerfortbildungen zu ausgewählten Produktionen lassen Inszenierungsweisen erfahrbar werden und vertiefen theaterpädagogische Methoden für den Unterricht. Und wir erweitern unser Angebot: Schauspieler des Studiojahres Schauspiel spielen Klassenzimmerstücke. Im Anschluss an die Vorstellung gibt es die Möglichkeit zum Austausch zwischen Schülern und Spielern. Schule wird zum Spielraum und Theater zum Lernraum.

Altersempfehlungen und das ganze theaterpädagogische Programm finden Sie auf der Homepage.

Der Newsletter für Lehrerinnen und Lehrer informiert über die aktuellen Angebote und kann unkompliziert über die Website abonniert werden:

[WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL](http://WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE/JUNGESSCHAUSPIEL)



**A**cht Schauspielstudierende der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt werden zukünftig ihr drittes Ausbildungsjahr am Schauspiel Frankfurt absolvieren. Sie sollen in Produktionen des Spielplans zusammen mit dem Ensemble auftreten und alle Arbeitsprozesse des Theaters kennenlernen. Die Acht werden sich nicht nur an dem vielfältigen Programm des Hauses beteiligen, sondern durch eigene Formate das Angebot bereichern. So kommen sie in die Schulen und spielen im Klassenzimmer, um anschließend mit den Schülerinnen und Schülern über die Stücke zu diskutieren. Sie erarbeiten außerdem in der Panorama Bar einen eigenen Liederabend mit utopischen Perspektiven. In den Kammerspielen zeigen sie eine Ensemblearbeit, die ins Repertoire aufgenommen wird: Erstmals in Frankfurt wird damit auch ein Stück des erfolgreichen Gegenwartsdramatikers Wolfram Lotz aufgeführt. Mit dieser Förderung und Unterstützung der einzigen staatlichen Schauspielausbildung in Hessen nimmt das Schauspiel Frankfurt seine Verantwortung für den künstlerischen Nachwuchs wahr.

# STUDIOJAHR SCHAUSPIEL

## EIN BERICHT FÜR EINE AKADEMIE

VON FRANZ KAFKA  
KLASSENZIMMERSTÜCK  
AB 14 JAHREN

**E**in Affe stattet Bericht ab – vor einer Akademie hoher Herren, die sich für sein »äffisches« Leben interessieren. Doch der Affe berichtet über fünf Jahre der Menschwerdung. 1. Lektion: Den offenen Handschlag lernen. 2. Lektion: Rauchen. 3. Lektion: Die Schnapsflasche... Mit schier übernatürlicher Kraft gelingt es ihm, dem Affen, die Durchschnittsbildung eines Europäers zu erlangen. Er sucht einen Ausweg aus der Gefangenschaft. Am Ende kann er wählen: Zoo oder Varieté, Käfig oder Zurschaustellung. Kafkas Text von 1917 ist eine Satire auf Zivilisierungs- und Bildungsprozesse. Der Affe erscheint menschlicher als die Menschen. In der Umkehrung der Vorzeichen legt Kafka die Fragwürdigkeit aller Anpassungs- und Assimilationsvorgänge offen. Denn die Menschwerdung gelingt dem Affen, dem Anderen, dem Außenseiter, nicht vollständig. Der Zugang zur Menschenwelt ist ihm letzten Endes ebenso versperrt wie der Weg zurück zum Tier. Er wird immer ein Fremder bleiben.

**ISAAC DENTLER** ist nicht nur seit 2009 festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt, sondern seit 2013 auch Lehrbeauftragter im Ausbildungsbereich Schauspiel an der HFMDK Frankfurt. Mit seinen Soloprogrammen »Werther« und »Kohlhaas« trat er selber in vielen Schulen auf und wird nun diese Erfahrung in seine Regiearbeit für das Klassenzimmerstück einfließen lassen.

**REGIE** Isaak Dentler

1. Oktober 2017 **BOX & KLASSENZIMMER**

## DIE ZERTRENNLICHEN

VON FABRICE MELQUIOT, DEUTSCH VON LEYLA-CLAIRE RABIH UND FRANK WEIGAND  
KLASSENZIMMERSTÜCK AB 12 JAHREN  
DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG

**9**Jahre alt und irgendwie verliebt. Romain und Sabah träumen sich in imaginäre Welten hinein: Er liebt das Galoppieren auf Pferden, sie versteht sich als Indianerin mit Feder im Haar. Die Freundschaft, die die beiden zu Unzertrennlichen macht, wird schon bald durch die Vorurteile ihrer Familien gefährdet. Sabah hat algerische Wurzeln, Romain Eltern sind Franzosen. Durch die Freundschaft der Kinder eskaliert der Alltagsrassismus zwischen den Eltern und Sabah muss mit ihrer Familie in eine andere Stadt ziehen. Romain und Sabah sind »zertrennt« – und hätte Fabrice Melquiot sein Stück voller Speed und Komik an diesem Punkt nicht weiter geschrieben, es wäre ein trauriges Ende. Im Schnelldurchgang lässt Melquiot seine Helden erwachsen werden, sich neu verlieben, Liebeskummer haben, vom Glück träumen, das Unglück überwinden. Die Erfahrung ihrer ersten, alle kulturellen Schranken überwindenden Liebe hat sie stark gemacht. Fabrice Melquiot ist einer der bekanntesten Autoren Frankreichs und erhielt für sein Gesamtwerk 2008 den Theaterpreis der Académie Française.

**ANDREAS MACH** ist freischaffender Schauspieler und Regisseur und unterrichtet seit über zehn Jahren als Lehrbeauftragter im Ausbildungsbereich Schauspiel an der HFMDK Frankfurt. Er erhielt seine Ausbildung an der Ostberliner Hochschule für Schauspielkunst (heute Ernst Busch Hochschule), arbeitete am Deutschen Theater Berlin, Maxim Gorki-Theater und am Stadttheater Cottbus. Nach dem Mauerfall war er zuletzt fest an den Staatstheatern Wiesbaden und Mainz engagiert.

**REGIE** Andreas Mach

26. November 2017 **BOX & KLASSENZIMMER**

## 8 BAR LEBEN!

LIEDER FÜR EINE BESSERE VERFASSUNG

**W**ie wollen wir leben? Zusammen, frei, in Frieden, rücksichtsvoll, mit unveräußerlichen Grundwerten. Können wir uns darauf nicht schnell einigen? Mit den acht Studierenden des Schauspielstudios entsteht in der Panorama Bar ein Liederabend über die Sehnsucht nach Veränderung und größerem Zusammenhalt – für eine bessere Verfassung. Dass nicht jeder revolutionäre Gedanke, der sich hochprozentigem Alkohol verdankt, dem Realitätscheck der verkaterten Neubetrachtung standhält, scheint selbstverständlich. Und doch – kommen einem nicht in einer Bar die besten Gedanken, trifft man hier nicht die besten Gefährten, um über Utopie und Revolution zu singen? Lieder unserer liebsten Songwriter voller Hoffnung und Wärme an einem der coolsten Orte der Stadt.

**DANIELA KRANZ** (\*1968) inszenierte am Burgtheater und Schauspielhaus Wien, am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Saarländischen Staatstheater und am Theater Basel. Zu ihren Arbeiten zählen zahlreiche Ur- und Erstaufführungen von Felicia Zeller, Anne Lepper und Anja Hilling u.a. Mehrmals war sie mit ihren Inszenierungen zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen. Neben ihrer Regietätigkeit unterrichtete sie am Mozarteum in Salzburg, und an der Zürcher Hochschule der Künste.

**REGIE UND AUSSTATTUNG** Daniela Kranz **MUSIKALISCHE LEITUNG** Günter Lehr **DRAMATURGIE** Ursula Thinnies

28. Januar 2018 **PANORAMA BAR**

## EINIGE NACHRICHTEN AN DAS ALL

VON WOLFRAM LOTZ

**W**ir verschicken Nachrichten ohne Ende – per SMS, WhatsApp, Twitter, E-Mail oder was auch immer. Eine Heilsbotschaft ist nicht mehr dabei, keine Gewissheit, die für alle gilt. In Wolfram Lotz' Theaterwelt gibt es eine Satellitenschüssel, die Tonsignale ins All schicken kann. Der Leiter des Fortschritts sucht nach Nachrichten und Begegnungen, die dem All etwas über das Leben mitteilen. Und so treten sie auf, die kleinen und großen Glückssucher: der kleinwüchsige Purl, der spastische Lum, die dicke Frau, der alleinerziehende Vater, die totgeglaubte Hilda, der Wissenschaftler Rafinesque, der Politiker Pofalla und der auferstandene Dichter Kleist. Sie alle sprechen von ihren Sehnsüchten, suchen nach dem Sinn und finden doch nur Vergänglichkeit. Wolfram Lotz hat einen wunderbar tragikomischen Reigen über das Leben in utopielosen Zeiten geschrieben. Er zählt zu den wichtigsten Gegenwartsautoren und wird mit diesem 2010 entstandenen Theaterstück zum ersten Mal in Frankfurt vorgestellt. Es spielen die acht jungen Schauspielerinnen und Schauspieler des Studiojahrs.

**MARC PRÄTSCH** ist Schauspieler und Regisseur, arbeitete an den Staatstheatern Hannover und Dresden, am Theater Freiburg und am Düsseldorfer Schauspielhaus. 2010 erhielt er den Förderpreis der Intendanten. Er ist Dozent für Szenische Grundlagen an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

**REGIE** Marc Prätisch **BÜHNE** Philipp Nicolai **KOSTÜME** Tine Becker **DRAMATURGIE** Judith Kurz

17. März 2018 **KAMMERSPIELE**

**W**ir mal anders: unaufwändiger, nah und unmittelbar, diskursiv und spekulativ, noch persönlicher und experimenteller, ideeller und idealistisch, bisweilen spontan oder provokant. Theater in X-Räumen benennt Reihen, in denen wir Ihnen ganz direkt begegnen wollen. Dort kann sich vieles neu mischen – in diesem Spiel-, Frei- oder Denkraum. Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner, Philosophen, Soziologen, Jugendliche, Studierende und Sie als Frankfurterinnen und Frankfurter kommen zusammen. Wir treffen uns, um zu erfahren, wer hinter den Rollen und Aufführungen steckt; was Jugendliche umtreibt, wenn sie über unsere Zukunft nachdenken; was Schauspielstudierende in ihrer Ausbildung einstudieren und wer welche Hobbys hat, wenn er nicht für die Bühne arbeitet. Wir reflektieren oder probieren aus, was unser Leben im Innersten zusammenhält – herzlich Willkommen in X-Räumen!

# X-RÄUME IN DER BOX, PANORAMA BAR UND DEN KAMMERSPIELEN

# DENK RAUM

**W**ut macht frei, Geld macht schön, Deutsch ist besser ... so könnten populäre Slogans lauten, die unserer »political correctness« den Garaus machen und den Nerv der Zeit entzünden wollen. Sie sind Ausdruck des zunehmenden Populismus und der Ohnmacht in einer Kultur, in der das gemeinsame Debattieren fast schon verloren gegangen ist. Anstelle des Austausches ist ein Urteilen getreten, was leicht zum Aburteilen führt - zu ausgrenzenden Zuschreibungen zwischen Wir und Ihr: die Reichen und die Armen, die Gläubigen und die Ungläubigen, die Wutbürger und die Gutmenschen, die Deutschen und die Fremden. Die Reihe dieser Spaltungen und Ausgrenzungen ließe sich fortsetzen. Das Aburteilen entsteht, wenn nicht mehr analysiert wird, wie und wo Gewalt und Wut in unserer Gesellschaft entstehen. Das Aburteilen nimmt zu, wenn wir die Ursprünge der bestehenden Unzufriedenheit nicht tiefer und genauer erforschen.

Die Redenreihe »Werte\_aber welche?« ist eine Serie von sechs Debatten über das, was uns spaltet. Jede Debatte beginnt mit einem 30 bis 40 Minuten langen Impulsvortrag eines eingeladenen Philosophen, Soziologen, Autoren, Journalisten oder Politikers. Im Anschluss daran diskutieren die Zuschauer untereinander. Danach stellt sich der Gast den Fragen des Publikums.

# FREI RAUM

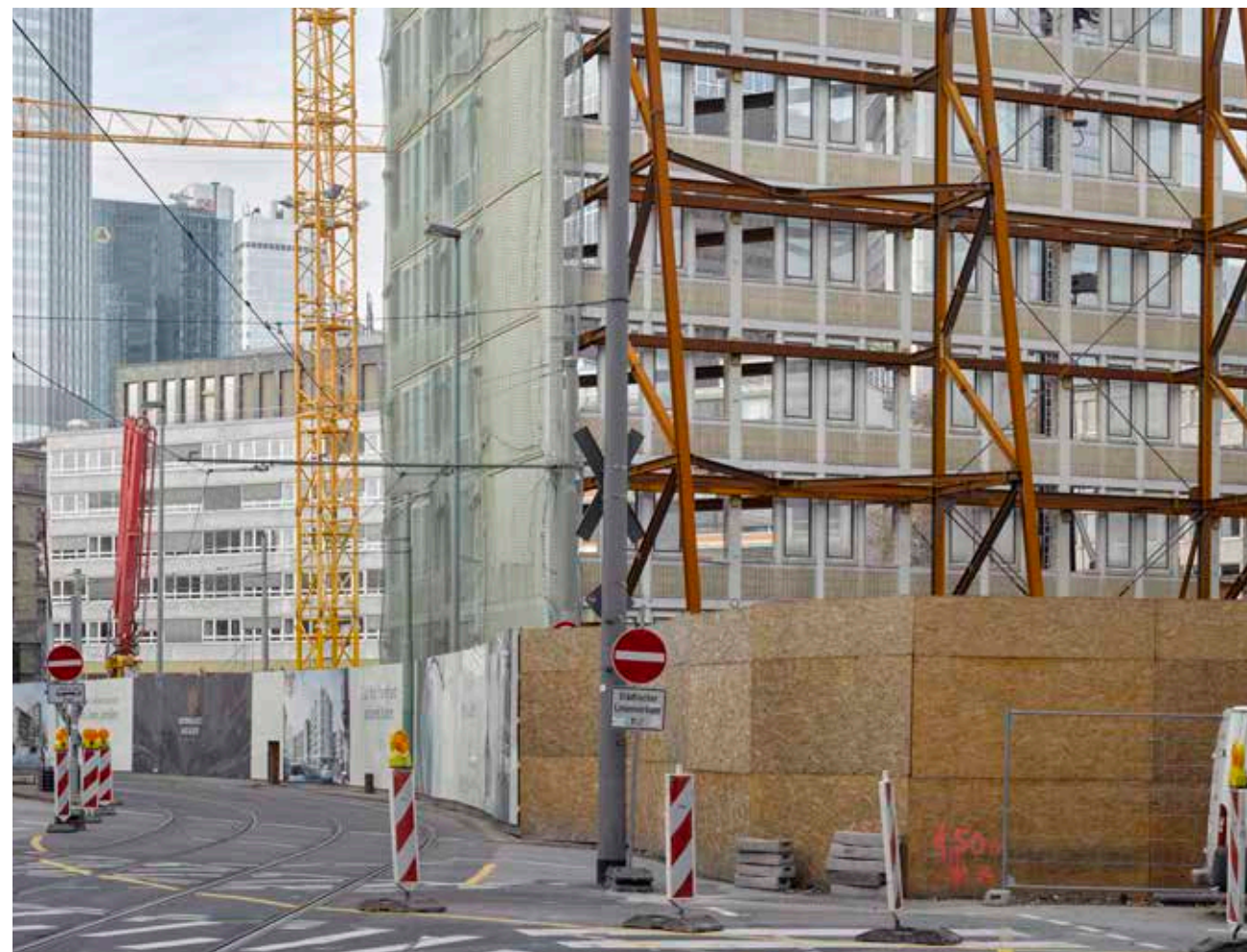
**W**as machen Theaterkünstler, wenn sie nicht auf der Bühne stehen? Einfache Antwort: Proben natürlich, Text lernen, Konzepte schmieden. Kunst ist harte Arbeit, da kommt so schnell keine Langeweile auf. Und doch hüten manche von uns ein kleines Geheimnis: Ja, auch wir haben Hobbys. Und warum denn auch nicht? Was könnte es Schöneres geben, als Dinge ohne Entlohnung, aus Liebe zur Sache und als reiner Amateur zu tun? In der Reihe »Freiraum« werden wir Ihnen offenbaren, womit sich unsere Künstler auf und hinter der Bühne in ihrer freien Zeit beschäftigen, welche vielleicht unerwarteten Hobbys sie pflegen und was sie daran fasziniert. Daneben reden wir natürlich auch über das Theater, das Leben, die Kunst und was uns sonst gerade beschäftigt: ein Gesprächsformat, in dem Sie die Künstlerinnen und Künstler des Schauspiel Frankfurt aus ungewöhnlicher Perspektive kennenlernen.

# SPIEL RAUM

**E**in bisschen mehr Spielraum, Luft, Puffer, Raum zum Atmen – wer könnte das nicht gut gebrauchen? Unser Spielraum schafft Platz zum kreativen Ausprobieren, Forschen, Teilen und natürlich zum Spielen. Spielfreude bringen die Nachwuchsschauspielerinnen und -schauspieler der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt mit, die sich hier im Rahmen des neuen Studiojahrs am Schauspiel Frankfurt präsentieren. Außerdem zeigen die Künstler und Teilnehmer des Stadtprojekts »All Our Futures« die Zwischenstände ihrer künstlerischen Erforschung der Stadt, geben in kleinen Gruppen Einblick in ihren Arbeitsprozess und diskutieren mit dem Publikum. Der Spielraum findet als neue regelmäßige Reihe in der Box statt. Auch der Jugendclub zeigt hier, was im Theater noch so alles möglich ist. Vorhang auf für viele und vieles!



# THEATER FÜR FRANK FURT



**PETER MICHALZIK** Was ist Frankfurt für eine Theaterstadt, und wodurch unterscheidet sie sich von anderen Städten?

**BERND LOEBE** Frankfurt ist eine Stadt, in der die Politik den Machern den Rücken frei hält. Ich habe nicht ein einziges Mal die Situation erlebt, dass ein Kulturdezernent, ein Oberbürgermeister mich angewiesen hätte, doch mehr in diese oder eine andere Richtung zu arbeiten. Im Gegenteil, man hat mich aufgefordert, langfristig einen Spielplan zu erstellen, der auch Seltenheiten, Überraschungen parat hält. Für mich ist es eine ideale Insel in dieser Bundesrepublik, um eigenen Vorstellungen nachzugehen.

**PETER MICHALZIK IM GESPRÄCH  
MIT BERND LOEBE, ANSELM WEBER  
UND MATTHIAS PEES**



**MATTHIAS PEES** Das empfinde ich auch so. Die Erwartung an die Institution Mousonturm, möglichst viel auszuprobieren, wurde deutlich ausgesprochen. Ich empfinde die Stadt als offener und freier als andere Städte. Es gibt um den Mousonturm herum eine treue und altersmäßig heterogene Gruppe von Freunden des Neuen. Man macht Programm für Leute, die sehr kenntnisreich und erfahren sind.

**ANSELM WEBER** Dieser Wille und Wunsch zur Zukunft in Frankfurt ist faszinierend. Es gibt ein sehr starkes Bewusstsein, sich immer wieder neu zu erfinden und sich immer wieder neuen Aufgaben zu stellen.

**BL** Frankfurt hat lange erlebt, dass die Städtischen Bühnen nicht in der Lage waren mit ihrem Geld auszukommen. Dadurch hat es eine gewisse Aversion gegenüber den gefräßigen Bühnen gegeben. Wenn wir heute breite Unterstützung erfahren, liegt das auch daran, dass wir seit einiger Zeit in der Lage sind, mit dem Geld auszukommen.

**MP** Das kann man auch kritisch betrachten. In den neunziger Jahren wäre man dafür ausgebuht worden, dass man mit der Politik so gut auskommt. Man kann sich auch fragen, inwieweit man gerade in einer Stadt wie Frankfurt gefährdet ist, zu einem Kultur-Service-Center zu werden?

**AW** Beide Institutionen, Städtische Bühnen und Mousonturm, tragen bei zur Identitätsstiftung der Stadt. Das gehört für mich zum Wichtigsten, was Kultur leisten kann. Wenn wir das schaffen, wenn wir zum Wertekanon einer Stadt beitragen, dann haben wir unsere öffentliche Aufgabe erfüllt.

**PM** Die offene Frage bleibt: Kann man kritische, offene Kunst machen, wenn man ein vorbildlicher Dienstleister ist, wenn man das tut, was von einem erwartet wird?

**BL** Wenn man als Intendant gelernt hat, mit Geld umzugehen, indem man einen Spielplan entwirft mit Gefahrenpotenzial, aber auch mit Positionen, die das ausbalancieren, muss man sich nicht schämen. Wir leben

allerdings in einer Zeit, in der das Publikum nicht unbedingt ins Theater geht, um die vielen weltweiten Probleme verdoppelt zu bekommen. Man ist umzingelt von schlechten Nachrichten. Das Theater ist in der Lage, eine große Familie zu kreieren, in der man sich vergewissern kann, dass gewisse Werte unserer Gesellschaft doch noch etwas bedeuten.

**MP** Wer ist denn die Gesellschaft dieser Stadt? Wir alle kommen als Bildungsinstitutionen, als Museen und Theater, aus einem bürgerlichen Bildungsgedanken. Der appelliert daran, sich sozusagen zu diesen Institutionen hoch zu arbeiten. Motto: »Ich erringe mir das«, das bedeutet Teilhabe an dieser Gesellschaft. Nun ist es eine Herausforderung, wie wir mit einer künftigen Gesellschaft, die das Produkt aus Althergebrachtem und Neuem sein wird, umgehen. Da gibt es viele Ängste und wenig offensive Konzepte. Es gibt viele Leute, die daran arbeiten, aber wir stehen in der Defensive. Argumente für die Schließung von Grenzen haben größere Resonanz.

## ES GIBT EIN SEHR STARKES BEWUSSTSEIN, SICH IMMER WIEDER NEU ZU ERFINDEN UND SICH IMMER WIEDER NEUEN AUFGABEN ZU STELLEN

**AW** Ich glaube, der entscheidende Begriff in diesem Zusammenhang ist die Partizipation. Wir müssen das neu beschreiben. Es geht nur, indem wir uns als Institution öffnen und in die entsprechenden Stadtteile gehen, um dort die Menschen zu treffen, die wir einladen.

**PM** In Frankfurt ist das Schauspiel wie die Oper ein Teil des Letztverständigungs-Kerns der Stadt, den wir alle

erhalten wollen. Da ist die Frage an Sie, Herr Weber, weil Sie neu anfangen: Wie möchten Sie sich da einordnen?

**AW** An der Stelle geht es um das Ensemble. Die Stadt hat jemanden als Nachfolger von Oliver Reese gesucht, der sagt, für mich ist das Ensemble Kern meines Theaterbegriffs.

**PM** Das Ensemble ist für Sie die Voraussetzung für die Akzeptanz des Theaters in der Stadt?

**AW** Genau. Zumindest bei dem Theater, von dem wir reden, weil der Schauspieler das Gesicht des Theaters ist. Aus meiner Sicht ist das Ensemble das Theater. Es gibt im nationalen Vergleich im Moment ja Alternativen. Es gibt durchaus Kommunen, Städte und Metropolen, die eine Abkehr vom Ensemble-Gedanken versuchen und einen anderen Weg gehen, den ich für falsch halte. Ich finde, das zerstört Strukturen, die nicht mehr aufzubauen sind.

**PM** Spielt das klassische Repertoire eine zentrale Rolle?

**AW** Ja. Die Fragen, die sich uns tagtäglich stellen, rufen nach diesen Stoffen. Davon bin ich überzeugt. Der klassische Kanon gehört für mich zentral zum Theater.

**PM** Das ist durchaus vergleichbar mit dem klassischen Kanon, den es in der Oper gibt. So wie Sie, Herr Weber, es beschreiben, bedeutet die Konzentration auf Ensemble und Repertoire eine Angleichung des Schauspiels an das Grundmodell der Oper.

**AW** Wenn Sie so wollen. Das ist das Selbstverständnis meiner Arbeit. Meine Aufgabe als Intendant besteht darin, Künstler nationaler und internationaler Herkunft in regelmäßigen Abständen zusammen zu bringen, um sie mit bestimmten Themen und Komplexen zu konfrontieren. Auf diese Themen antworten sie in der Zusammenarbeit immer wieder neu. Das ist klar gesetzt gegen Kurzlebigkeit, gegen Zufälligkeit, gegen eine gewisse Form von Event-Kultur.

**BL** Es geht um Qualität. Ich habe elf Jahre lang in einem sogenannten Stagione-Haus ohne Ensemble gearbeitet, der Opéra La Monnaie in Brüssel. Damals dachte ich, das ist die beste Form für die Oper. Als ich nach Frankfurt kam, hat die Stadt mich gezwungen, auf Repertoire und Ensemble zurück zu gehen. Es war für mich ein Aha-Effekt, welche Arbeit mit Ensemble möglich ist. Es fördert eine eigene Qualität, dass bestimmte Menschen für eine bestimmte Zeit schwören, so, wir machen das jetzt zusammen. Das Ensemble hat bei Schauspielern wie Sängern wieder an Wert gewonnen. Ich glaube auch, dass die Anbindung an ein Haus beim Publikum Wertschätzung bewirkt. Da wird jegliche Form von Theater möglich.

**MP** Ich glaube nicht, dass da jegliche Form von Theater möglich ist. Ein Ensemble ist aus meiner Sicht ein Kollektiv von Künstlern, das sich wegen einer bestimmten Zielsetzung zusammenfindet. Mit solchen Kollektiven arbeiten wir im Mousonturm zusammen. Mit dem Repertoire ist es etwas anderes. Man trägt in Deutschland dieses merkwürdige Mantra eines Repertoires von 40 bis 50 Stücken an den Schauspielhäusern vor sich her. Das ist zur Meisterschaft gebracht worden, aber es ist sicher nicht die Vielfalt, die möglich wäre. Darin liegen, jedenfalls meiner Wahrnehmung nach, klare Grenzen, auch des Spiels.

**AW** Ich verstehe die Position, habe aber andere Erfahrungen gemacht. Gerade nichteuropäische Regisseure, die sich am Anfang mit Händen und Füßen dagegen gewehrt haben, mit einem Ensemble zusammen zu arbeiten, stellen in der gemeinsamen Arbeit fest, wie breit aufgestellt ein solches Ensemble durch seine vielfältigen Erfahrungen sein kann. Ensemble heißt auch, dass regelmäßig Gäste kommen, durch die ein Lernprozess in Gang gesetzt wird.

**PM** Trotzdem bleibt die Frage: Wo sind in einem Betrieb, der so auf Kontinuität setzt wie das Repertoire- und Ensembletheater, die Grenzen der Offenheit?

**AW** Wir haben uns drei Aufgaben gestellt: Das eine ist die Verbindung von Oper, Schauspiel und Tanz. Der zweite Punkt ist, Partner in der Stadt zu suchen, um gemeinsam mit ihnen Programme und Projekte zu entwickeln. Wir werden da meist als Koloss wahrgenommen, als der stärkere Partner, deswegen müssen wir die Einladungen aussprechen. Der dritte Punkt betrifft, was wir vorhin unter dem Begriff der Partizipation erwähnt haben. Es geht darum, in bestimmte Stadtviertel zu gehen und Projekte zu entwickeln, die eine Einladung für Menschen sind, die bis dato nicht eingeladen worden sind, an so einer Institution teilzunehmen.

**PM** Wie sieht die geplante Zusammenarbeit zwischen Schauspiel und Mousonturm konkret aus?

**MP** Anselm Weber hat an uns die Einladung ausgesprochen, im Bockenheimer Depot eine Position zu übernehmen, die sonst eine Schauspielinszenierung gewesen wäre. Dabei geht es darum, mit Künstlern zu arbeiten, die normalerweise nicht im Schauspiel vorkommen. Das heißt, der Intendant öffnet das Haus für etwas anderes, das finde ich einen wichtigen Vorgang. Strukturen mit solchen Projekten mal durchzurütteln, ohne dass wir etwas auflösen müssen, sondern indem wir uns gegenseitig solche Bälle zuspieren, wie Anselm Weber das jetzt tut, das finde ich interessant.

**PETER MICHALZIK** (\*1963, Landshut) Studium der Germanistik, Philosophie, Theaterwissenschaften und Geschichte. Zunächst freier Autor, Journalist, Theater- und Literaturkritiker bei SZ, Zeit, Spiegel. 2000-2013 Feuilletonredakteur der Frankfurter Rundschau. Michalzik war Juror beim Berliner Theatertreffen, beim Mühlheimer Stückemarkt und den Autorentheatertagen. Kurator des Festivals »Neue Stücke aus Europa«. Rechercheprojekt »Mannheim Arrival« am Nationaltheater Mannheim, dort zuletzt das Stück »Spiel ohne Grenzen« (2016). Er ist Autor mehrerer Sachbücher und zur Zeit Gastprofessor an der HFMDK Frankfurt am Main für »Performance und Autorschaft«.

## ES IST DIE VORAUSSETZUNG DIESES BERUFS, DASS MAN INTERESSE AN MENSCHEN HAT

**AW** Wenn man sich andere Kommunen anschaut, agieren kulturelle Institutionen gern in Abgrenzung zueinander. Insofern ist eine solche Einladung an den Mousonturm als ein kulturpolitisches Zeichen zu verstehen. In meiner Funktion als Intendant bin ich in den letzten Jahren immer wieder mit diesen Grabenkämpfen zwischen der sogenannten Freien Szene und der Institution Stadttheater konfrontiert gewesen. Ich habe versucht, als Brückenbauer zu agieren und habe in der Arbeit festgestellt, dass das bereichernd für beide Seiten ist. Ich wünsche mir eine Auseinandersetzung mit einem Künstler oder Künstlerkollektiv, die nicht aus unserer Stadttheatertradition erwachsen sind. Wir wissen nicht, was das Ergebnis sein wird.

**BL** Auch eine Eigenart Frankfurts: Die verschiedensten Institute schieben nicht diese Eitelkeit vor sich her wie andernorts. Wir sind durchaus in der Lage, aufeinander zuzugehen, miteinander zu reden, uns zu helfen. Das ist eine große Qualität.

**MP** Es hilft allen, wenn wir uns gegenseitig ein bisschen entern. Wir behaupten damit eine bestimmte Art von Umgang mit Alternativen und Vorschlägen, mit Modellen für zukünftiges und gemeinsames Agieren und Konstruieren von Realitäten und Gesellschaften. Man kann es sich nicht mehr leisten, allein in seinem kleinen Bötchen zu sitzen oder auf seinem riesigen Tanker, weil auch der in einem großen Meer unterwegs ist und deshalb schlussendlich winzig.

**PM** Ich möchte noch etwas Wasser in den Frankfurter Wein schütten. Es gibt durchaus radikalere Versuche als in Frankfurt, ein Theater der Zu-

kunft zu finden, ein Theater, das der Zukunft, die uns doch gerade so nahe rückt, gerecht wird. Die Welt ändert sich rasant. Und wir?

**AW** Nach meinem Eindruck kommt es darauf an, die Mitte der Gesellschaft zu stärken und uns dem zunehmenden Populismus entgegenzustellen.

**PM** Trotzdem: Das Theater als Ort sozialer Energie kann doch nicht das bleiben, was es war, wenn es den Wandel spiegeln will.

**BL** Ich bin da ein Zerrissener. Wenn ich eine Phase habe von Aufführungen, die mir eine Harmonisierung von Welt vorgaukeln, dann denke ich, du musst da jetzt mal draufhauen. Dann mache ich ein paar Reisen und gucke mir ein paar sogenannte radikale Inszenierungen an und sehe, das ist oft nur schlecht. Wir haben in den letzten fünfzehn Jahren versucht, durch ein differenziertes Theater einen differenzierten Blick auf die Opern und ihre Inhalte zu ermöglichen: die Menschen ein bisschen klüger zu entlassen, als sie gekommen sind. Ich lebe in diesem Zwiespalt, dass ich mich selbst oft nicht wohl fühle in diesem fast immer ausverkauften Haus, wenn alle glücklich sind.

**MP** Ich glaube, das ist ein Zwiespalt, den es auszuhalten und zu beschreiben gilt. Die Frage, ob so ein Kunstwerk für sich selbst da ist, wo jemand seinen Gemütszustand oder auch nur den Zustand seines Tanzstudios auslotet, oder ob Kunst dafür da ist, eine soziale Wirklichkeit zu spiegeln oder sich damit zu konfrontieren oder sogar in sie einzugreifen, das kann ich nur ambivalent beantworten. Es gibt hunderte von Beispielen, wo man in dem einen Fall sitzt und sich den ändern wünscht. Und ich glaube, dass das Transformatorische, Nicht-Kalkulierte, Nicht-Programmierte an Kunst überhaupt erst zustande kommt, wenn man in diesem Zwiespalt hin und her changiert. Man kann diesen Zwiespalt nicht lösen und arbeitet in ihm.

**AW** Wir machen uns Gedanken, welchem Teil der Gesellschaft wir auf unseren Bühnen eine kritische Öff-

entlichkeit geben, welchem Teil der Gesellschaft wir die Möglichkeit geben, sich auf der Bühne zu repräsentieren. Ich glaube, dass wir heute wesentlich weiter sind, als wir das vor zehn Jahren waren. Da hat das neue dokumentarische Theater sehr geholfen. Aber wir müssen auch ganz klar feststellen, dass es längst nicht jede Aufführung schafft, das zu erreichen, was Sie einfordern: Inhaltliche Schärfe und ästhetische Qualität.

**PM** Die Frage hat sich nicht nur auf die Kunst bezogen, sondern auch auf die Institution. Ich spitze es jetzt mal zu: Ist das hierarchische Modell des Stadttheaters im Jahre 2017 noch vertretbar?

**BL** Auf jeden Fall, ja. Es wird legitimiert durch unsere Arbeit und die große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Wir werden wahrgenommen. Und: Darf das Publikum nicht auch irgendwie so etwas wie Nestwärme verspüren im Leben? Wenn's das Zuhause nicht gibt?

**MP** Sie sehen sich als pater familias?

**BL** Ja. Wenn man gesundheitliche Probleme hat, wenn einem die Freundin weg gelaufen ist, wenn jemand gestorben ist - darf es da nicht einen Ort geben, öffentlich subventioniert, der, ich will jetzt nicht sagen, wie ein Krankenhaus agiert, aber wo man etwas zurückbekommt. Ich bin so zum Theater gekommen. Ich habe ein völlig desolates Familienleben gehabt, wäre ich nicht jeden Abend ins Theater gegangen in einer bestimmten Zeit, dann wäre ich vielleicht in den Main gesprungen.

**AW** Es ist richtig, das Theater im Moment genau so zu erhalten. Weil der Erhalt der Institutionen den Erhalt von Freiheit bedeutet. Und das steht im Moment im Vordergrund. Man muss sich einfach kurz auf den Grundgedanken besinnen. Städtisch subventionierte Institute wie Schauspiel und Oper sind freie Räume. Das war immer ein Konsens in der Bundesrepublik Deutschland. Es gibt historische Gründe, warum diese Freiräume geschaffen wurden. Das ist die Ge-

# »DEIN OHR LEIH JEDEM, WENIGEN DEINE STIMME. NIMM RAT VON ALLEN, ABER SPAR DEIN URTEIL.«

MAX SIMONISCHKE



schichte eines Erfolgs, den man nicht einfach aus der Hand geben soll.

**PM** Was also ist ein guter Intendant oder was macht einen guten Intendanten aus?

**BL** Ich bin der Meinung, dass in Frieden kreativ mehr erreichbar ist als im Streit. Als Dauerzustand zerreißt der Streit ein Haus. Wir haben in den letzten Jahren eine sehr gute Atmosphäre geschaffen bei den Mitarbeitern. Wir erwarten viel von ihnen, jede Abteilung arbeitet über das hinaus, was sie laut Vertrag arbeiten muss. Das bekommt man nur hin, wenn man sich vorbildlich und dauerhaft um ein Haus bemüht. Es ist die Voraussetzung dieses Berufs, dass man Interesse an Menschen hat. Parallel dazu geht es auch um Führung. Ich glaube, wenn Mitarbeiter eines Hauses spüren, der weiß, was er will, der geht weit für das, was er vorhat, dann wird das gern gesehen.

**MP** Ein guter Intendant ermöglicht gute Kunst. Und kommuniziert sie gut, nach innen wie nach außen. Bestenfalls hilft ihm gute Kunst sogar dabei, den Unterschied zwischen dem Innen und dem Außen zu überwinden, beides zu verschmelzen. Der Intendant als Laborant.

**AW** Ich meine, Bernd Loebe hat diesen Beruf sehr genau beschrieben. Es geht zum einen um die Frage, wie lenke und leite ich ein Kollektiv. Man trägt eine Verantwortung für dieses Kollektiv. Ich glaube auf der anderen Seite aber auch, dass es darum geht, bestimmte Inhalte und programmatische Kernpunkte zu setzen und dafür einzustehen. Wenn Sie Identität nach außen schaffen wollen, müssen Sie Identität nach innen erzeugen. Es ist ein Beruf, in dem man sehr lernt. Ich bin froh, dass ich durch meine Intendanten in Essen und Bochum zwölf Jahre für Frankfurt lernen konnte. ■

# VON DEN MENSCHEN DIESER STADT



## STIMMEN EINER STADT – EINE MONODRAMATISCHE SERIE IM SCHAUSPIEL FRANKFURT

in Zusammenarbeit mit dem Literatur-  
haus Frankfurt am Main e.V.

VON MARION TIEDTKE

**K**aum anderswo als in Frankfurt prallen so viele Gegensätze auf so dichtem Raum aufeinander. Gerade deshalb stellt sich für uns die Frage: Welche Leben werden hier gelebt? Welche Helden des Alltäglichen bestreiten hier ihr Auskommen? Welche unscheinbaren Biografien schreiben sich hier jeden Tag wie von selbst? Mit den Autoren Wilhelm Genazino, Olga Grjasnowa und Teresa Präauer beginnt das Schauspiel Frankfurt eine neue dramatische Serie über das Leben in dieser Stadt.

**V**or allem seit dem 19. Jahrhundert ist die Stadt ein Faszinosum. Sie ist das Zentrum rasanter gesellschaftlicher Entwicklungen. In der Stadt lagert sich Vergangenheit ab, wuchert Gegenwart, bahnt sich Zukunft an. Ihr Lebenstakt schlägt schnell, ihr Lebensrhythmus lässt viel Freiheit. Kein Wunder, dass sie immer wieder Gegenstand der Philosophie, der Soziologie, der Architektur, der Literatur und des Films wurde. Die Stadt kann eine lange kulturgeschichtliche Erzählung vorweisen: Walter Benjamins Flaneur in seinem philosophisch-essayistischen »Passagenwerk« 1937 erfährt die Anziehung der Stadt Paris in ihren damals neuen Warenauslagen und damit zugleich die Ambivalenz von Verführung und Unverbindlichkeit, die in dieser Konsumwelt liegt. James Joyces »Ulysses« nimmt sich aus wie ein Stadtführer Dublins zu Beginn der

zwanziger Jahre, in dem er die seelischen Abgründe und Sehnsüchte seiner Bewohner literarisch auslotet. Und nicht zuletzt Rainer Werner Fassbinders Adaption »Berlin Alexanderplatz«, nach dem Roman von Alfred Döblin, beschreibt die Nachtseite eines unerbittlichen Existenzkampfes im Moloch Stadt. Das sind nur drei prominente Beispiele für eine literarische, filmische oder philosophische Betrachtung der Stadt und ihrer Einwohner.

**I**n Frankfurt leben mehr als 170 Nationen, fast jeder zweite zählt zu den sogenannten Immigranten, und für die meisten ist die Stadt nur ein Durchgangsort, da rein statistisch gesehen alle 15 Jahre hier eine neue Bevölkerung lebt. Eine Stadt, die tagsüber über eine Millionen Menschen zählt, obgleich sie nur 720.000 Einwohner hat. Eine Stadt, die vieles von internationaler Bedeutung bietet: die Buchmesse, die Börse, die EZB und das Bankenzentrum, der drittgrößte europäische Flughafen, eine der größten deutschen Universitäten, die FAZ und überregional bedeutende Museen. Frankfurt hat eine lange Tradition der Kunst, Literatur und Philosophie, aber auch der freien Presse und der politischen Bewegungen vorzuweisen – eine freie Handelsstadt eben, die sich in ihren vielen Bürgerstiftungen verantwortlich für die Gemeinschaft zeigt. Diese Großstadt der kurzen Wege bildet zweifellos die Diversität und Globalität unserer Welt ab, auch wenn sie sich beim Äpfelwoi oder beim Handkäs mit Musik noch ganz dörflich ausnimmt.

**DIESE GROSSSTADT  
DER KURZEN WEGE  
BILDET ZWEIFELLOS DIE  
DIVERSITÄT  
UND GLOBALITÄT  
UNSERER WELT AB**



Zusammen mit jeweils einem Autor und einem Schauspieler suchen wir Orte und Menschen in Frankfurt auf. Die großen und kleinen Leben stehen dabei gleichwertig nebeneinander. Der Fluglotse, der Wirtschaftsanwalt, die Eskort-Dame, die Wirtin der Äpfelwoi-Wirtschaft, der Obdachlose, der Immobilienmakler, die Psychoanalytikerin – all diese Menschen können mit ihren Biografien Anlass sein für eine Verknüpfung von Realität und Fiktion, aus der schließlich ein eigener Theaterabend hervorgeht: geschrieben von einem Autor oder einer Autorin, dargestellt von einem Schauspieler und ausgestattet mit einer Bühnen- und Videoinstallation des aus Frankfurt stammenden Künstlers Philip Bussmann. Der Intendant Anselm Weber wird bei den 3x3 Inszenierungen, die von 2017 bis 2020 entstehen, in den Kammerspielen Regie führen. Die neun Monodramen können Paradestücke für jeweils einen Schauspieler sein, der das Solo eines anderen Lebens spielt.



Ziel des Formates ist es, das Reale poetisch zu überschreiben. Es wird kein bloß dokumentarisches Theater entstehen, sondern eine literarische Überhöhung und am Ende eine theatrale Kunstfigur. Genau die Verknüpfung dieser drei Ebenen – dokumentarische Recherche, poetische Überschreibung und inszenierte Darstellung sind in diesem Projekt intendiert. Über eine Spanne von drei Jahren entsteht im Schauspiel Frankfurt damit ein literarisch-dramatisches Kaleidoskop dieser Stadt.



Die Serie erarbeiten wir gemeinsam mit dem Literaturhaus, für das uns der Leiter Hauke Hückstädt bei der Zusammensetzung der Autorenriege und deren Betreuung begleitet. Es sind Autoren, die oft zum ersten Mal für das Theater schreiben. Genau das bietet sich bei der Gattung des Monodramas an, da es an der Schnittstelle von Prosa und Dialog verortbar ist. Im Zuge dieses künstlerischen Auftrages werden wir womöglich auch die eine oder andere neue Dramatikerin oder einen Dramatiker für das Theater gewinnen.



**DIE GROSSEN UND  
KLEINEN LEBEN STEHEN  
DABEI GLEICHWERTIG  
NEBENEINANDER**

Die ersten drei Monodramen schreiben zwei Autorinnen und ein Autor, die sich tatsächlich nicht primär als Dramatiker verstehen: Der bekannte, aus Frankfurt stammende Georg-Büchner-Preisträger Wilhelm Genazino, die Chamisso-Preisträgerin und engagierte Autorin Olga Grjasnowa, die russisch-jüdischer Abstammung ist und lange Zeit in Frankfurt gelebt hat, sowie die aus Wien kommende bildende Künstlerin und ebenfalls mehrfach ausgezeichnete Autorin Teresa Präauer. Es sind drei sehr eigene Werke in Stil wie Umfang und Literaturen der verschiedenen Generationen – gerade so vielstimmig wie die Menschen dieser Stadt. Unterschiedlicher könnten die ersten drei Autoren kaum sein, die wir eingeladen haben, mit uns auf die Suche zu gehen nach den »Stimmen einer Stadt«.

**»UNSERE VERABREDUNG  
MIT DEM LEBEN FINDET  
IM GEGENWÄRTIGEN  
AUGENBLICK STATT  
UND DER TREFFPUNKT  
IST GENAU DA, WO WIR  
UNS GERADE BEFINDEN.«**

■ PATRYCIA ZIOLKOWSKA

**MARION TIEDTKE** hat in Freiburg und Berlin Philosophie, Germanistik und Geschichte studiert. Nach einer Assistenzzeit an der Schaubühne Berlin folgten Engagements am Schiller Theater Berlin, Bremer Theater, Bayerischen Staatsschauspiel, Burgtheater Wien und den Münchner Kammerspielen. Von 2007 bis 2017 war sie Ausbildungsdirektorin für Schauspiel an der HfMDK Frankfurt. Sie arbeitete als Gastdramaturgin für Oper (u.a. Covent Garden London, Bayerische Staatsoper München) und Schauspiel (Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Bochum). Ab der Spielzeit 2017/18 ist sie stellvertretende Intendantin und Chefdramaturgin am Schauspiel Frankfurt.

Die monodramatische Serie »Stimmen einer Stadt« wird ermöglicht durch

Deutsche Bank Stiftung



Aventis foundation

Deutsche Vermögensberatung  
Vermögensaufbau für jeden!

FAZIT-STIFTUNG

ADOLF UND LUISA  
HAEUSER-STIFTUNG FÜR  
KUNST UND KULTURPFLEGE

# ALL AUF DER SUCHE NACH DER IMAGINÄREN STADT

# OUR



# FUTURES



VON ALEXANDER LEIFFHEIDT

## DAS SCHAUSPIEL FRANKFURT STARTET SEIN BISHER GRÖSSTES KULTURELLES BILDUNGSPROJEKT

**W**as ist eine Stadt? Das weiß jedes Kind: viele Menschen, Bauten, Verkehr, alles dicht zusammen. Ein verdichteter Siedlungsraum, sagen die Soziologen; ein in Grenzen selbstregierter Bezirk, die Staatsrechtler; eine Stätte mit Markthoheit, die Historiker; mit Gotteshäusern, die Priester. Doch je vielfältiger ein Ort ist, je differenzierter, mobiler und vernetzter seine Einwohnerschaft, desto weiter scheinen diese Antworten den Kern der Frage zu verfehlen. Wie ist eine Stadt greifbar, wo ist sie gegenwärtig? Wo ist man eigentlich »in der Stadt«? In der Einkaufszone, auf der Zeil zum Beispiel? Hinter dem Ortsschild? Am Römer?

Eine kulturen- und epochenübergreifende Definition der Stadt gibt es nicht. Um dem Phänomen Herr zu werden, sprach man bereits in den 1950er Jahren von »kombinierten Stadtbegriffen«, in den 1970ern dann von »Kriterienbündeln«. Vielleicht sind die Namen unserer Städte heute hauptsächlich Oberbegriffe – Platzhalter für komplexe, mehr oder weniger lose Zusammenhänge von Menschen, Räumen und Dingen. »Parapoleis«, also vielgliedrige, hochdifferenzierte und weitgehend unverbundene Verdichtungen von Gemeinschaften, nennt der Publizist Mark Terkessidis die Städte unserer Zeit. Er schreibt: »Würde man Personen mit unterschiedlichen Hintergründen dazu auffordern, eine Karte der Stadt zu zeichnen mit den für sie wichtigen Orten, dann würde man schnell feststellen, dass sich mehrere imaginäre Städte überlagern«.

Stadt als Kommunikation, als vielstimmige Verhandlung von Eigen- und Fremdbeschreibungen – dieser Gedanke bildet die Ausgangsposition des Projekts »All Our Futures«. Städte verleihen Identität. Sie scheinen – vielleicht gerade wegen ihrer Vielschichtigkeit – als Identitätsbezug heute erfolgreicher als viele andere traditionelle Referenzen. Aber wo wird dieser Bezug formuliert, von wem, wer hat dabei mitzureden und wer hört zu? Mit anderen Worten: Welche Regeln bestimmen diese Verhandlung? In einer Gegen- und Doppelbewegung nähert sich das Schauspiel Frankfurt mit »All Our Futures« seiner Stadt neu an: ausgreifend hinaus in die Stadtviertel, einladend herein in das Theatergebäude im Zentrum.

Im Mittelpunkt steht die Zukunft der Stadt oder vielmehr die zahlreichen »Zukünfte« ihrer jungen Bewohner: »All Our Futures« wird ca. 220 Jugendlichen aus drei Frankfurter Stadtteilen eine Gelegenheit bieten, ihre eigene Stimme zu finden und gemeinsam zu erforschen, nach welchen Regeln und mit welchen Freiheiten sie in ihrer Stadt zukünftig leben möchten. Künstler aus unterschiedlichen Bereichen, von urban arts und digitaler Kunst bis hin zu Theater und Tanz, begleiten die Jugendlichen auf diesem Weg zusammen mit Pädagogen von neun teilnehmenden Schulen. Sie geben dabei wichtige Impulse, vermitteln künstlerische Methoden und Ausdrucksformen, fördern und fordern. So entsteht ein kreativer Prozess, der über drei Jahre hindurch immer wieder die eigenen Vorstellungen der Teilnehmer, ihre Begegnungen mit dem Fremden, die Regeln und Verhandlungen ihres Entwerfens unterschiedlicher Formen von Zukunft thematisiert und künstlerisch ausdrückt.

Konkret beginnt die Arbeit im ersten Jahr des Projekts mit einem Forschungs- und Erkundungsprozess, der sich zunächst mit der Lebensrealität der Jugendlichen und ihrer unmittelbaren Umgebung im Stadtteil beschäftigt. Die Gruppen besetzen einen Projektraum in ihrem Viertel, der für Treffen, Proben, als Werkstatt, Labor, Archiv und Basis dient. Von hier aus setzen sie sich mit ihrer eigenen Welt auseinander, entdecken in Geschichte und Geschichten ihres Stadtteils die vertraute Umgebung und ihre eigene Position in ihr neu. Im zweiten Jahr steht für jede der neun Stadtteilgruppen der Austausch mit den Gruppen anderer Viertel, die Beschäftigung mit dem Anderen und Fremden im Mittelpunkt. Das im ersten Jahr gefundene »Wir« jeder Gruppe wird dadurch zum Politikum: Gemeinsam werden Regeln ausgearbeitet, die die



eigene Identität künstlerisch ausdrücken und zugleich Anschlussstellen schaffen für den Austausch. Außerdem wird der Weg zueinander als Reise künstlerisch gestaltet. Im dritten Jahr schließlich erschaffen die Teilnehmer auf der Basis des Bisherigen gemeinsam etwas Neues. Wie wollen wir leben – in welcher Stadt, welcher Zukunft? Die Suche nach Antworten auf diese Frage mündet in ein gemeinsames künstlerisches Werk.

Bereits von Anfang an ist neben dem Forschen das Erlernen künstlerischer Ausdrucksformen, das Schaffen und Zeigen wichtig. Daher wird der Prozess des Findens und Erfindens von Beginn des Projekts durch regelmäßige Präsentationen begleitet, die sowohl vor Ort in den Stadtteilen und an den beteiligten Schulen als auch zentral in den Räumen des Schauspiels stattfinden. Gegen Ende des dritten Jahres münden diese in eine große Abschlussinszenierung auf der Bühne des Schauspiel Frankfurt.

Drei wesentliche Aspekte des Projekts sind: seine Nachhaltigkeit, seine partnerschaftliche Vernetzung und seine Orientierung an den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die mitwirkenden Jugendlichen sollen selbst zu Wort kommen. Eine breite Allianz von städtischen, regionalen und bundesweiten Förderern unterstützt das Projekt. Und die beteiligten Schulgemeinden und Pädagogen sollen Konzepte kulturellen Lernens derart in ihr Alltagsleben übernehmen können, dass nicht nur sie selbst, sondern auch andere Schulen hessen- und bundesweit davon längerfristig profitieren können. Um dies zu gewährleisten, wird »All Our Futures« im zweiten Projektjahr von einer bundesweiten Praxistagung begleitet, in deren Rahmen die gewonnenen Erkenntnisse und Methoden im Kontext anderer Initiativen mit Pädagogen, Theatermachern und Künstlern geteilt werden können.

Der Wunsch, die Grenzen zwischen Theater und Stadtgesellschaft auf diese Weise durchlässiger zu machen, rührt aus spielerischer Neugier, Offenheit und der Lust am Austausch. »All Our Futures« ist Ausdruck eines Glaubens an die integrative Kraft künstlerischen Schaffens und Fragens. Vielleicht muss das Stadttheater einer Parapolis ja überhaupt eine Art Frageapparat werden, ein Verhandlungsort unterschiedlichster künstlerischer Formen und gemeinschaftlicher Fragen. Zum Beispiel dieser: Was ist unsere Stadt? ■

**ALEXANDER LEIFFHEIDT** (\*1976) studierte Europäische Literatur, Philosophie und Theaterwissenschaft in Erlangen, Berlin und Cambridge/ Großbritannien. Von 1998 bis 2000 war er Regieassistent am Landestheater Linz/Österreich und entwickelte eigene Regiearbeiten und Projekte u.a. am Landestheater Linz, WUK Wien und in Großbritannien. Anschließend war er Festivaldirektor und Mitbegründer des Pasifika Styles Festival in Cambridge, Head of Development an der Tamasha Theatre Company London und Deputy Executive Director der Escape Artists Company, London. Von 2010 bis 2015 Chef dramaturg am Hessischen Landestheater Marburg, von 2015 bis 2017 Dramaturg am Schauspielhaus Bochum. Ab der Spielzeit 2017/18 ist er Dramaturg am Schauspiel Frankfurt.

# »TOUT CE QUI EST À L'ENDROIT, JE LE METS À L'ENVERS.«

»ALLES WAS GERADE IST, DREHE ICH UM.«

PHILIPPE LEDUN

Das kulturelle Bildungsprojekt »All Our Futures« wird ermöglicht durch



Robert Bosch Stiftung



Stiftung der Frankfurter Sparkasse 1822

PwC-Stiftung  
Jugend • Bildung • Kultur

COMMERZBANK-STIFTUNG

# VERNUNFT, EMOTION UND DEMOKRATIE



**EIN BEITRAG FÜR DAS SCHAUSPIEL FRANKFURT VON DEM BRITISCHEN SOZIOLOGEN COLIN CROUCH**

Der gegenseitige Hass zwischen tiefsten Feinden kann beiden Seiten um ein Vielfaches nützlicher sein als Sympathiebekundungen unter Freunden. Jede Gräueltat eines islamistischen Terroristen gegen ein westliches Land stärkt die fremdenfeindlichen Stimmen dieses Landes. Jedes Mal, wenn Rechtsextremisten Gewalt gegen ein Mitglied einer muslimischen Minderheit ausüben, erhöhen sich die Rekrutierungschancen der Terroristen unter dieser Minderheit. In beiden Fällen weinen die Wohlmeinenden aller Schichten gemeinsam; aber leidenschaftliche Tränen sind um vieles schwächer als die sich selbst verstärkenden Spiralen der Furcht, der Wut und des Hasses.

Das ist die Tragödie unserer Zeit. Ein besonders trauriger Aspekt an ihr ist, dass die Demokratie in diesen Kämpfen zur Selbstmordbombe wird. Eine der Voraussetzungen zur Teilnahme an demokratischen Prozessen ist das Gleichgewicht zwischen Vernunft und Emotion. Fehlen die Emotionen, wird aus der Politik ein trockenes Spiel. Doch nehmen die Emotionen überhand – besonders jene wie Furcht, Wut oder Hass – und fehlt das reflexive Moment der Vernunft, dann wird aus der politischen Debatte ein Vakuum. Wenn über die Welt der bloßen Vernunft die Technokraten herrschen, dann beherrschen die Welt der Emotionen jene Akteure, die wissen, wie sich starke Gefühle manipulieren lassen. Man diskutiert diese Gefühle nicht; sie bestehen nur aus Anerkennung oder Ablehnung. Daraus entsteht keine Demokratie.



Den politischen Sieg der Emotionen über die Vernunft sah man im beliebten Schlagwort des Jahres 2016: post-truth, das Post-Faktische. Emotionale Echtheit benötigt keine Evidenzen wissenschaftlicher Natur; ein Gefühl ist echt, wenn man es als echt empfindet. Das erklärt, warum sich die Anhänger Donald Trumps nicht im Geringsten an seinen Lügen und Widersprüchen stören und warum die Befürworter des Brexits in England das Wort »Experte« als Schimpfwort verwenden konnten.

Während des britischen Referendums über die Mitgliedschaft in der EU geschah ein Massenmord in Orlando, Florida: Ein US-amerikanischer Mann, dessen Eltern aus Afghanistan stammen, tötete 49 Menschen. Die Pro-Brexit Gruppierung Leave.EU stellte rasch ein Plakat her, auf dem ein solches Gemetzel in England als unvermeidbar dargestellt wurde, wenn das Vereinigte Königreich die EU nicht verlasse. Fragt man danach, was ein Mord in den Vereinigten Staaten mit der EU zu tun habe, besonders da die islamistischen Minderheiten in England ja nicht aus Europa, sondern aus den Ländern des alten britischen Empire stammen, versteht man die Logik der Emotionen nicht. Fast alle Äußerungen dieser neuen Politik der Emotionen scharen sich im Negativen um den Begriff der Fremdenfeindlichkeit und im Positiven um den des Nationalismus – in Europa von Ungarn bis Frankreich und England, von Finnland bis Griechenland; außerhalb Europas in Russland und den Vereinigten Staaten. Das sollte uns nicht verwundern. Die großen alten Fermente der massenhaften Beteiligung an Politik – Religion und Klasse – haben an Kraft verloren (zumindest in Europa; in den Vereinigten

Staaten bleibt die Religion politisch bedeutsam). Ursprünglich waren diese zwei Themen in sich selbst die Träger machtvoller, auch gewalttätiger Emotionen. Allmählich wurden sie während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts »zahn« und konnten so zur Grundlage jener Mischung aus vernünftiger Diskussion und emotioneller Bindung werden, die für eine stabile Demokratie so wichtig ist. Doch nun sind sie schließlich schwach geworden; die neuen Klassen der postindustriellen Gesellschaft können die Klassenkonflikte früherer Jahrzehnte kaum noch verstehen; die Kirchen haben immer weniger Anhänger. Beinahe die einzige bleibende soziale Identität, die mit relativ einfachen Mitteln politisch aufgeladen werden kann und die mit starken Gefühlen verbunden ist, ist die Nation; vielleicht auch die Rasse. Und in einer Welt der Globalisierung, der Einwanderung, der Flüchtlinge, des Terrorismus

## DAS IST DIE TRAGÖDIE UNSERER ZEIT

können viele Menschen ihre nationale Identität als noch wichtiger und bedeutsamer empfinden als zuvor. Marine Le Pen, die Vorsitzende des Front National in Frankreich, feiert die Probleme der EU als Anlass der Rückkehr zum Patriotismus.

Auf ihrem Parteitag im September 2016 griff die britische Premierministerin Theresa May diejenigen unter ihren Mitbürgern an, die sich nicht allein mit einer britischen Identität

zufrieden geben wollten. Wer ein Bürger der ganzen Welt sein wolle, behauptete sie, sei nirgendwo ein Bürger. Er sei ein Mensch, der die arbeitende britische Bevölkerung verachte. Unbewusst wiederholte Frau May damit einen Streit des 19. Jahrhunderts zwischen nationalistischen und liberalen, an Europa orientierten Russen. Fjodor Dostojewski, der ein Nationalist war, behauptete, dass ein liberaler Europäer wie Iwan Turgenew ein Mensch sei, der nichts als Verachtung für die Mitbürger seines eigenen Landes empfinden könne. Dieser Argumentation zufolge

## DAS PROBLEM IST VON VIELEN ANDEREN, KOMPLEXEREN FRAGESTELLUNGEN UMGEBEN

müssten Solidarität und bürgerliches Gemeinschaftsgefühl an nationalen Grenzen haltmachen, weil echte Gefühle eben nicht weiter als bis zu diesen Grenzen reichen könnten. In ähnlicher Weise besteht Frau May auf der Unübersetzbarkeit nationaler Traditionen. Ein weiteres Beispiel aus Großbritannien illustriert dies. Viele britische Politiker verwenden den Begriff der »Menschenrechte« äußerst ungern. Sie fordern, dass das Vereinigte Königreich die Gerichtsbarkeit des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg ablehnen solle – ungeachtet der Tatsache, dass Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg ein wichtiges Gründungsmitglied dieses Gerichtshofs war. Anstelle von Menschenrechten will die britische Regierung eine Charta britischer Rechte proklamieren. Britische Rechte, so behaupten sie, seien besser als die Rechte anderer Völker, obwohl ein neutraler Beobachter Schwierigkeiten hätte, zwischen den beiden große Unterschiede zu finden. Im Hintergrund steht hier die Idee, dass jedes Volk seine eigenen Rechte besäße. Diese Gedankenkonstruktionen stehen in sonderbarer Verbindung zum deutschen Begriff des Verfassungspatriotismus. Dieser Begriff gab eine wichtige Antwort auf die Frage, wie sich ein Heimatland lieben lasse, wenn eine solche Liebe doch gerade in der (damals) jüngsten Vergangenheit ihre Gefährlichkeit nur zu deutlich unter Beweis gestellt hatte. Kann man die humanistischen Werte der Institutionen und die demokratischen Gepflogenheiten eines Landes so sehr schätzen, dass man dieses Land aus vernünftigen Gründen liebt? Die Tatsache, dass viele Briten die Idee »britischer Rechte« der von »menschlichen Rechten« vorziehen, lässt sich als Variante eines solchen Verfassungspatriotismus werten. Sollte aber ein vernünftiger Verfassungspatriotismus auf der Unübersetzbarkeit der nationalen Beschaffenheit einer Verfassung bestehen, oder sollte er Verbindungen zwischen den Verfassungen verschiedener Völker suchen, um breitere, übernationale Solidaritäten aufzubauen? Viele internationale Institutionen der Nachkriegszeit, zum Beispiel der Europäische Menschenrechtsrat, waren auf der zweiten Möglichkeit begründet. Jetzt sehen sie sich der großen Herausforderung mächtiger Bewegungen gegenüber, die behaupten, dass diese Institutionen und die

ihnen zugrundeliegende Mentalität nichts als die antidemokratischen Einrichtungen sogenannter »liberaler Eliten« waren.

Je stärker die Wirklichkeit der Welt übernational wird und je klarer die gegenseitige Abhängigkeit aller Völker hervortritt, desto mehr streben viele Menschen danach, die Implikationen dieser Wirklichkeit zu vermeiden und suchen eine nostalgische Rückkehr in eine Vergangenheit der nationalen Isolierung.

Die Furcht vor dem islamistischen Terrorismus hat dieser Entwicklung einen scharfen Impuls versetzt. Die Partei »Alternative für Deutschland« zum Beispiel blieb so lange eine kleine Gruppierung, wie sie sich auf eine eher technische Kritik an der Euro-Währung beschränkte; sie wurde erst dann wichtig, als sie daneben auch anti-islamistische Positionen aufgriff. Die »Fünf-Sterne-Bewegung« in Italien bestand ursprünglich im Wesentlichen aus einer Kritik an der Korruption innerhalb der italienischen politischen Elite. Dann entdeckte die »Bewegung« die muslimischen Flüchtlinge als Feindbild und wurde stärker. Obwohl das britische Referendum offiziell eine Frage nach Europa stellte, stand die Furcht vor dem Islamismus und den Flüchtlingen im Zentrum des Wahlkampfs.



Das Problem ist von vielen anderen, komplexeren Fragestellungen umgeben. So haben Meinungsforscher in England und den USA zum Beispiel eine erstaunliche Entdeckung gemacht. Die Frage war, was wichtiger sei: Sollte ein Kind lieber wohlerzogen und höflich (well mannered) oder rücksichtsvoll (considerate) sein? Befürworter des Brexits und Donald Trumps entschieden sich viel häufiger als andere Briten und Amerikaner für die Höflichkeit. »Höflich« und »rücksichtsvoll« stehen dabei gar nicht im Widerspruch zueinander; sie betonen aber unterschiedliche Werte. Höflichkeit beinhaltet gute Ordnung; Rücksicht die Sorge für den Anderen. Die Entdeckung ähnelt den zehn Jahre alten Forschungsergebnissen des Schweizer Soziologen Daniel Oesch. In Untersuchungen in der Schweiz, Deutschland, Schweden und Großbritannien hatte Oesch entdeckt, dass Menschen, die feindlich gegenüber Einwanderern eingestellt waren, auch mit größerer Wahrscheinlichkeit strengere Disziplin in den Schulen forderten.

Es entsteht hier ein neuer Konflikt der Weltanschauungen. Für viele Menschen gibt es zu viel Veränderung in der Welt: Globalisierung, Einwanderung, veränderte Geschlechterverhältnisse, eine neue sexuelle Toleranz, ungehorsame Kinder, Großstädte, neue Wirtschaftsbereiche usw. Diese Menschen sind gar nicht alle arm; die Mehrheit der Wähler, die für den Brexit und Donald Trump stimmte, war wohlhabend, älter als der Durchschnitt und wohnte in kleineren Städten. Diesen Menschen bringt die Heimat der »Nation« etwas Sicherheit. Dagegen steht ein jüngerer, selbstbewussterer Teil der Bevölkerung, der die offenen Horizonte und die Vielfalt der Kulturen als Chance und weniger als Bedrohung begreift.

Gewiss befinden sich nicht alle Menschen auf der einen oder anderen Seite dieses Konflikts. Es folgt aus diesen Überlegungen nicht, dass alle Engländer, die gegen Europa stimmten, auch homophob sind; oder, auf der anderen Seite, dass alle, die eine kulturell vielfältige Gesellschaft begrüßen, auch eine deregulierte globale Wirtschaft unterstützen. Es gibt aber Tendenzen dieser Art, die eine große Spaltung in fast allen heutigen Gesellschaften bewirken.

Doch es ist ebenso nicht wahr, dass kosmopolitische Liberale keine Gefühle hätten und sich nicht um die Gesellschaft kümmern würden. Ganz im Gegenteil. Viele unter ihnen empören sich heftig gegen die Intoleranz der neuen Fremdenfeindlichkeit. Der Wegfall der Grenzen Europas war für viele mit stark positiven Emotionen verbunden. Ihr Problem besteht darin, dass in einem Konflikt der Emotionen jene der Furcht, der Wut und des Hasses so viel stärker sind als jene des Willkommens und der offenen Herzen. Sie werden das Gleichgewicht zwischen Vernunft und Gefühl, das heute so bedroht ist, in Zukunft sehr nötig haben.

Der britische Soziologe **COLIN CROUCH** (\*1944, London-Isleworth) ist Professor emeritus der Universität Warwick, auswärtiges Mitglied am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln und Vizepräsident für Gesellschaftswissenschaften an der British Academy. Er ist der Begründer des Begriffs »Postdemokratie« und hat zahlreiche Schriften auf dem Gebiet der vergleichenden europäischen Soziologie, ökonomischen Soziologie und Gegenwartspolitik veröffentlicht.

# »FÜR DIE KINDER GEGEN DEN HASS.«

CLAUDE DE DEMO



## MARION TIEDTKE IM GESPRÄCH MIT GÜNTHER RÜHLE

**MARION TIEDTKE** Günther Rühle, Sie haben wie kein anderer die letzten 100 Jahre des deutschsprachigen Theaters entweder anhand einer ausgiebigen historischen Recherche oder durch Ihre eigene Betrachtung als Kritiker verfolgt. Sie waren in den Jahren 1985 bis 1990 Intendant am Schauspiel Frankfurt und haben durch Ihre enge Arbeitsbeziehung mit Einar Schleaf und Rainer Werner Fassbinder dem Theater neue ästhetische Impulse gegeben und zugleich eine politische Ausrichtung. Inzwischen ist die Situation des Theaters sehr kompliziert geworden. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, welche Aufgabe das Theater in unserer Gesellschaft überhaupt noch hat.

**GÜNTHER RÜHLE** Sie haben recht. Die Aufgaben des Theaters haben sich verändert. Mit der Wende ist im deutschen

hergestellt. Im Theater gab es nur noch eine Konfrontation: die politische zwischen Ost und West. Die Theater waren eingebunden in das politische Gegeneinander ihrer staatlichen Systeme. Mit der Wende, der Wiedervereinigung, brach das alles weg. Die Ostgesellschaft stieß und fiel in die Libertinage der westlichen Gesellschaft. Das Lessing'sche Konzept der Konfrontation mit dem Ziel der Emanzipation war aufgebraucht. Damit verlor das Theater plötzlich jene öffentliche gesellschaftliche Funktion, die es 250 Jahre lang bestimmte. Seitdem jedoch hat das Theater in sich keine Orientierung mehr, es taumelt und sucht, wie es sich neu bestimmt. Natürlich kann es sich darauf zurückziehen, was immer seine Betriebsamkeit ausmachte: eine Institution zu sein, die jeden Abend spielt und Unterhaltung macht. Es lebt zurzeit von der großen Spiellust sehr guter Schauspieler und dem Drang junger Menschen, Regie zu führen. Das Instrument ist also nicht verbraucht, aber hat es wesentliche Inhalte? Das Theater war innerhalb der deutschen Kultur ein geistiges, Bewusstsein bildendes Instrument. Es war eingebunden in die ästhetische Erziehung des Menschen mit hoher,



# WIE KANN SICH DAS THEATER POSITIONIEREN?

Theater etwas sehr Entscheidendes passiert. Das Konzept, das Lessing dem Theater mitgegeben hat – also: Abbau der Vorurteile, falscher Moralbegriffe und Konventionen, Durchsetzen von vernunftbestimmtem Handeln, Emanzipation und Gerechtigkeit für eine freie Gesellschaft – war plötzlich aufgebraucht.

Noch in den sechziger, siebziger bis in die achtziger Jahre konnten wir im Theater Tabus und Konventionen ganz deutlich spüren. Mit der Studentenbewegung und den darauf folgenden Emanzipationskämpfen wurden viele Konventionen beseitigt, gesellschaftliche Sperrn aufgehoben. Mitte der achtziger Jahre hatte die Bundesrepublik eine freie Gesellschaft (die freieste, die es hier je gab)

staatsbildender politischer Funktion. Es gab die Kulturnation, bevor es politisch eine Nation gab. Selbst im geteilten Deutschland war das Zusammenhalten über Sprache und gemeinsame kulturelle Erinnerung noch eine Funktion der deutschen Theater. Im Verschwinden der alten Aufgabe entschwindet auch sehr viel vom früheren Theater. Was gibt es dafür? Außer suchen, probieren? Wir haben für das Theater in Deutschland zwei große Kunstbestände geerbt, nämlich die Weimarer Klassik und die Klassik der Moderne, die im Drama von Ibsen bis Thomas Bernhard, Heiner Müller und Botho Strauß reicht. Eine neue dramatische, tradierbare Substanz von Theatertexten haben wir seit der Wende noch nicht gebildet.

**MT** Es zeichnet sich in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel vom Regietheater zum Performancetheater ab, wodurch die Autorenschaft im Theater neu definiert wird. Regie, Darstellung und Autorenschaft werden in der Performance nicht mehr getrennt. Sehen Sie hier eine Gefahr oder eine Chance für die gesellschaftliche Bedeutung des Theaters?

**GR** Alles, was das auf die dramatische Literatur konzentrierte Theater bisher gemacht hat, war auch »Performance«: eine Schaustellung. Der Begriff wird heute für etwas anderes gebraucht. Es haben sich seit den fünfziger



Jahren die Grenzen zwischen den Künsten aufgelöst, agile und aktive Mischformen darstellender Art sind entstanden. Vom Tanztheater über die Happenings bis zu den freien Gruppen und der Theatralisierung der Pop-Szene sind neue Spielformen entwickelt worden, die sich vom dramatischen Theater oder dem klassischen Ballett weit entfernen, in Spontaneität, individueller Einfalls- und artistischer Darstellungskraft sich dem »Event« nähernd der Bühne bedienen. Das ist derzeit eine starke Tendenz, die gestützt und gefördert wird durch die unerhört starke Subjektivierung, die in die Kunst eingebrochen ist. Wenn das alte Theater mit dem Ziel zu beschreiben ist, ein Denkbild herzustellen, bezweifle ich, ob wir diese Erwartung an ein »performatives Theater« stellen können.

**MT** Damit ist natürlich die Kunstproduktion im Theater der Spiegel dessen, was in der Gesellschaft gerade der Fall ist: In den neoliberalen Entwicklungen der letzten Jahre unter dem Vorzeichen der Globalisierung sind Aussagen über unser Zusammenleben immer schwieriger geworden. Anstelle des Kollektivs der 68er ist ein kreatives Ich im Dauererfindungsstress getreten, das um seine gesellschaftliche Bedeutung ringt. Es ist eine allgemeine Krise, in der die Kunst quasi nur den Raum exemplarisch auslotet, den wir in der Unübersichtlichkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse noch besetzen können.

**GR** Da sind wir uns einig. Die Kunst lebt heute aus dem Effekt, dass sie etwas anderes produziert als das Normale, das Alltägliche und Gewohnte. Ihre Wirkung ist das Fremde, das uns deswegen anzieht, berührt.

**MT** Wenn Sie auf die Spielpläne des deutschen Theaters schauen, sehen Sie da einen blinden Fleck? Haben Sie den Eindruck, es werden bestimmte Autoren oder Stücke nicht mehr wahrgenommen, die eigentlich eine Relevanz hätten in unserer Zeit?

**GR** Sie haben alle vier Wochen einen wunderbaren Test. Schlagen Sie die FAZ auf und sehen auf die angekündigten Premieren. Da finden Sie viele neue Stücke, neue Themen und Projekte: Hauptsache neu. Die überlieferten Substanzen verschwinden immer mehr, wirken fast wie Fremdkörper. Am auffallendsten ist der Verbrauch junger Kräfte, die Regie führen wollen. Immer wieder tauchen neue Namen auf, die bald vergessen sind. Diejenigen, die sich seit 1990 im Regiefach durchgesetzt haben, können Sie an zwei Händen zählen. Das Theater ist ein existenzielles Kampffeld.

**MT** Welche Leitlinien waren für Sie als Intendant am Schauspiel Frankfurt wichtig?

**GR** Ich bin ein Nothelfer gewesen, weil keiner zu finden war, der das Theater leiten wollte, nachdem Adolf Dresen hingeschmissen hatte. Der Kulturdezernent Hilmar Hoffmann musste mich lange überreden. Als ich den aus der DDR vertriebenen Einar Schleef ins Theater holte und durchsetzen konnte, begriff ich, dass ich für das Frankfurter Theater etwas weiterführte, was Harry Buckwitz 1953 mit seinem sehr bekämpften Eintreten für Bertolt Brecht begann: die Verbindung mit der Theaterarbeit im anderen Teil Deutschlands. Dazu muss man sagen: In Frankfurt wurde von allen deutschen Theatern Brecht am meisten gespielt und für den Westen etabliert. Hier wurden – von Michael Degen über Franz Kutschera bis Jürgen Holtz – immer wieder Schauspieler aufgenommen, die die DDR verließen. Brechts Schüler Peter Palitzsch wurde hier 1971 Intendant, 1982 dann Adolf Dresen, der als Staatsbürger der DDR der erste Intendant im westdeutschen Theater wurde. Mit Einar Schleef kam ein Exponent des DDR-Exiltheaters nach Frankfurt. Danach fand hier in dem Jahr der Wende, Anfang 1990 die lange vorher geplante Werkchau zu Heiner Müller statt. Es ging also durch die ganze Nachkriegszeit ein politischer Strang binnendeutscher Theaterarbeit. Das zeigt, was das Frankfurter Theater für ein politischer Platz war.

**MT** In den letzten Jahren hat sich der Erfolg des Theaters immer wieder in Auslastungszahlen und Einnahmen widerspiegelt. Damit zieht das Theater wie jedes andere Unternehmen für die Politik eine Bilanz. Wie würden Sie den Erfolg eines Hauses definieren?

**GR** Hohe Auslastungszahlen (Besucherzahlen) brauchen Sie gegenüber den Politikern, die über das Geld verfügen, weil nur sehr wenige Politiker wissen, dass das Theater mehr zu leisten hat als nur die Unterhaltung seiner Besucher. Für den städtischen Fiskus sind 85 Prozent ein sehr gutes, 95 ein schlagendes Argument. Hoher Besuch heißt aber noch nicht, dass ein Publikum am Theater wirklich interessiert ist. Wir kriegen heute die Theater voll, weil das

Bedürfnis, den Fernseher abzuschalten, wieder Menschen zu erleben, auch geistig etwas zu erleben, sehr, sehr groß geworden ist. Das Publikum am Theatermachen selbst zu interessieren, ist eine hohe Aufgabe für die Intendanz. Brecht hat nicht zu unrecht gesagt: »Theater ist kein Theater, wenn es nicht spaltet«. Erst dann ist das Theater wieder ein Brennpunkt der Stadt, wenn es Ort einer gesellschaftlichen Debatte wird. Und Frankfurt ist die richtige Stadt dafür. Frankfurt ist eine elektrische Stadt.

**MT** Eine elektrische Stadt? Wie ist das zu verstehen?

**GR** Sie reagiert sofort auf Novitäten. Frankfurt ist das Einfallstor in Deutschland für alles Neue. Hier wurden die ersten Hochhäuser gebaut, das ist ein Zeichen dafür. Im Grunde war Frankfurt immer ein herausragender Platz für gesellschaftliche Auseinandersetzungen. Nicht ohne Grund hat der Sturm und Drang hier mit dem jungen Goethe und seinen Freunden Lenz und Wagner eine Basis gehabt. Schillers »Kabale und Liebe« wurde hier uraufgeführt. Gegen Ende des ersten Weltkriegs brachte der Frankfurter Expressionismus den Ruf nach einer Erneuerung der Welt. Die Stadt ist sehr empfindlich und aufnahmefähig für Kritik und zugleich für künstlerische Energie. Heute finden Sie in Frankfurt eine Gesellschaft, die sich neu formuliert durch das, was in dieser Stadt passiert: eine total an Erwerb und Rendite orientierte Gesellschaft. Gebauter Kapitalismus am Ort der kritischen Frankfurter Schule. Die Frage ist: Wie kann sich dazu das Theater positionieren? Doch am Besten, wenn es die Frage stellt: Wie kann ich leben in dieser monströsen Welt?

**MT** Frankfurt ist nicht nur ein wirtschaftliches Zentrum und Deutschlands größter Verkehrsknotenpunkt, sondern auch ein historischer Ort, der uns in seinem Kern auf einen politischen Auftrag verweist: Die Paulskirche markiert das Herz unserer Demokratie, denn hier wurden 1848 die Grundlagen unserer Verfassung gelegt und hier werden

## DAS GLÜCK MUSS MAN SICH HERBEIARBEITEN, DAMIT ES WEISS, WO ES HIN SOLL

bis heute außergewöhnliche Persönlichkeiten unseres Zusammenlebens ausgezeichnet. Daher möchten wir als Theater in Frankfurt die Grundlagen der Gemeinschaft befragen: Nach welchen Regeln und Werten funktioniert unsere Gesellschaft, die inzwischen in viele unterschiedliche Communities zerfällt?

**GR** Wir leben in einer Gesellschaft, die vereinzelt ...

**MT** ... oder lauter Parallelgesellschaften erzeugt - nicht nur die Parallelgesellschaften der verschiedenen nationalen Herkunft und Religionen, sondern auch der sozialen Schichten.

**GR** Die Arbeitswelt prägt inzwischen unsere Kultur. Eine Hauptfrage ist: Wie erzeugen wir wieder einen menschlichen Zusammenhalt? Gemeinsinn? Ihr Bezug zur Paulskirche ist so überraschend wie richtig, denn die Paulskirche steht für eine geistige Setzung. Und wenn wir dem Theater heute eine neue Aufgabe geben wollen, dann

## FRANKFURT IST EINE ELEKTRISCHE STADT

muss es sich um geistige und gesellschaftliche Inhalte bemühen. Um Denkbilder, die haften.

**MT** Wenn aber das Theater spaltet, ist es womöglich mit den Auslastungszahlen schlecht bestellt. Welche Rolle könnte als Vermittler zwischen Publikum und Politik die Theaterkritik einnehmen, wenn es darum geht, den Erfolg eines Theaters neu zu denken?

**GR** Sie formulieren es richtig im Konjunktiv: »könnte sie haben«. Das Theater war mal die Führende der Künste, ebenso war es die Theaterkritik unter den Kritikern. Heute kann man eine Zeitung ohne Theaterkritik machen. Das zeigt den Stellenverlust des Theaters in der Öffentlichkeit. Kritik ist immer dann gut und stark, wenn sie etwas Neues vermitteln, wenn sie sich für etwas Besonderes engagieren kann. Wunderbar, wenn das Theater dem Kritiker solchen Stoff zureicht. Dazu muss der Kritiker imstande sein, es zu erkennen und zu erklären. Schlimm, wenn er verkennt oder das gezeigte Mögliche nur am Absoluten misst. Das Theater braucht einen guten, gleichmäßig interessierten Begleiter in der Stadt. Es ist darauf angewiesen, dass es in der öffentlichen Meinung durch reflektierendes Mitdenken gestützt wird. Es ist als Institut so verletzlich wie seine Menschen. Auch die Kritik, die selbst durchfällt, weil sie falsch ist, kann vernichten.

**MT** Adolf Dresen hat 1982 sein Frankfurter Theater noch als ein »Nationaltheater« führen wollen. Heute ist es ja genau umgekehrt. Heute muss man sich die Frage stellen, wie man die Diversität der Stadtgesellschaft auf dem Theater verhandeln kann. Es gibt geradezu die politische Forderung nach einer interkulturellen Öffnung des Theaters. Wie ist diese interkulturelle Öffnung aus Ihrer Sicht möglich?

**GR** Dafür habe ich keine Patentlösung. Das Gorki-Theater in Berlin, das sich sehr erfolgreich diesem Programm verschrieben hat, ist umgeben von deutschen Theatern, die noch sehr konservativ arbeiten. Es lebt aus dem Gegensatz zu diesen Theatern und zwar mit sehr einfachen Spielformen, aber mit engagierten Spielern aus sehr unterschiedlichen Ländern. Das Programm dieses Theaters ist nicht als Stadttheater zu denken, denn es hat ein zu spezifisches Profil. Wenn wir das TAT noch hätten, das für die Ausbildung des »performativen Theaters« viel getan hat, könnte das eine solche Bühne in Frankfurt sein. Das Schauspiel Frankfurt ist ein Stadttheater, das viel größere,

breitere und vielfältigere Aufgaben zu bedienen hat und sich nicht nur an eine spezielle Klientel richten darf. Während meiner Intendanz spielten wir ein türkisches Stück »Karagöz in Almania« von der heute sehr bekannten Emine Sevgi Özdamar mit türkischen und deutsch sprechenden Schauspielern. Platzausnutzung 29 Prozent. Vielleicht war das zu früh. Interkulturelle Öffnung läuft eher über migrationsstämmige Schauspieler und wirklich übertragungsfähige Stücke von außen oder über freie Gruppen, wie die bekannt gewordene von Alexander Brill in der ehemaligen Peterskirche.

**MT** Im letzten Sommer hat sich in Frankfurt die Diskussion über die Renovierung des Theaters entzündet, die zugleich zu einer Diskussion über einen möglichen Neubau führte. Plötzlich war wieder der Standort der Bühnen infrage gestellt. Wie stehen Sie zu dieser öffentlichen Diskussion?

**GR** Das war eine sehr leichtfertige Diskussion. Es gab schon vor 15 Jahren eine von Ignaz Bubis angefachte Überlegung, das Theater neu zu bauen: Es sollte ein Hochhaus an den Theaterplatz, in dem unten das Theater spielt. Das Theater, ein Solitär in der Stadt, wäre verschwunden, eingebaut. Der damals beerdigte Gedanke

## ES IST DIE GRÖSSTE BÜHNE DER BUNDESREPUBLIK UND DIE TECHNISCHE VERSIERTESTE, WO VIELES MÖGLICH IST

tauchte jetzt wieder auf, Begehrlichkeit lebt. Man muss diese Diskussion beenden. Die damaligen Städtebauer haben es sehr geschickt gemacht, indem sie in den Anlagenring die Oper (heute: Alte Oper) und das Schauspielhaus bauten. Das ist eine wunderbare Spannung in einer Stadt. Kunstverständige Menschen nennen das »Die Schließe der Innenstadt«.

**MT** Der Standort ist auch durch die Nähe zum Museumsufer unbedingt erhaltenswert. Man hat in Frankfurt, wie in keiner anderen deutschen Stadt, alle wichtigen kulturellen Institutionen auf einem Fleck. Das ist fantastisch.

**GR** Wir brauchen das Theater an dieser Stelle als Gegenstück zu der immensen Kulisse von funktionalen Bankbauten. Es gibt keinen tolleren Ausblick als den aus dem Foyer des Theaters, wenn Sie auf diese beleuchtete Bürotürme schauen. Dadurch verstehen Sie allein vom visuellen Erlebnis her, was Theater für eine Aufgabe haben kann: Gegenwelt zu sein.

Und zweitens: Dieses Theater ist nur partiell zu erneuern, nämlich nicht in seinen Bühnen, sondern in seinem ganzen Leitungssystem von den Wasserrohren bis zur Elektrizität. In dieses Haus wurde durch die Um-, An- und Einbauten in den letzten Jahren viel investiert. Ich bin sehr dagegen, ein neues Theater zu bauen. In einem neuen

Bühnenhaus richtet keiner mehr eine solche große Raumbühne ein, wie wir sie heute im Schauspiel haben. Es ist die größte Bühne der Bundesrepublik und die technisch versierteste, wo vieles möglich ist. Das Problem jeder Theaterleitung im Schauspiel ist freilich: Wer bekommt wie dieses tolle technische Instrument und diesen Raum in den Griff? Das ist eine große künstlerische Herausforderung, zumal für eine Zeit, die keine großen Stücke mehr liefert. Gerade ein solcher Raum verlangt nach Substanz.

**MT** Sie haben in den letzten fünfzig Jahren viele Veränderungen am Schauspiel Frankfurt erlebt - unter anderem auch das Mitbestimmungsmodell und die verschiedensten Intendanten. Können Sie aus diesen Erfahrungen Charakteristika einer erfolgreichen Theaterleitung benennen?

**GR** Was aus dem Theater wird, hängt von dem jeweiligen Intendanten ab: Von seiner Vorstellung, was er mit dem Haus machen will; auch von seinen Mitarbeitern, wie er sie inspiriert, stimuliert, was er für Freiheiten lässt und welche Risiken er bereit ist einzugehen, und wie sehr die Regisseure wirklich am Thema der Stücke, nicht nur an ihrem Ablauf interessiert sind. Dafür kann man keine Regeln schaffen. In dem labilen Wechselspiel zwischen Ensemble, Stück, Regie und Intendanz ist das Gelingen einer Theaterarbeit, die den Raum beherrscht, das Thema bringt, die Schauspieler gut präsentiert, der Sprache Kraft gibt, immer noch zu einem großen Teil angewiesen auf das Glück, das nicht nur dem Tüchtigen, sondern auch dem Findigen und Suchenden zuteil werden muss, damit das Publikum einen großen oder wenigstens aufregenden Abend erlebt. Für jedes Theater gilt: Das Glück muss man sich herbeiarbeiten, damit es weiß, wo es hin soll. ■

**GÜNTHER RÜHLE** (\*1924, Gießen), ist einer der führenden Theaterkritiker Deutschlands. Nach seinem Studium der Germanistik, Geschichte und Volkskunde an der Goethe-Universität arbeitete er seit 1953 als Journalist, erst bei der Frankfurter Rundschau, dann ab 1960 als Theaterkritiker für die FAZ. 1974 wurde er dort Leiter des Feuilletons. 1985 bis 1990 war er Intendant am Schauspiel Frankfurt, anschließend Chef des Feuilletons vom Berliner Tagesspiegel. 1993 bis 1999 war er Präsident der Akademie der Darstellenden Künste. Er ist Autor der bisher umfangreichsten Dokumentation zur Geschichte des Theaters von 1887 bis 1945 (Bd.1) und 1945 bis 1966 (Bd.2).



**ÜBER DIE REGISSEURE  
MARIUS VON MAYENBURG,  
ROGER VONTOBEL UND DAS REGIE-DUO  
NELE STUHLER UND JAN KOSLOWSKI**

**VON KONSTANTIN KÜSPERT**

**B**erlin, 1998. Die wiedervereinigte Stadt wächst langsam zusammen, eine neue Zeit hat begonnen, aber an den Theatern dominieren immer noch die Dramatiker der alten deutschen Republiken. Gegenwartsautoren werden gering geschätzt, den Absolventen des Studiengangs Szenisches Schreiben an der Hochschule der Künste wird empfohlen, einen Taxischein zu machen. So steht auch Marius von Mayenburg kurz nach seinem Abschluss zwar diplomiert, aber ohne wirkliche Hoffnung vom Schreiben leben zu können, mit seinem prämierten Stück »Feuer-gesicht« in der Baracke des Deutschen Theaters. Gegründet von den jungen Theatermachern Jens Hillje und Thomas Ostermeier, sind die zusammen-geschweißten Baucontainer der einzige Ort in Berlin, in dem junge Dramatik eine Rolle spielt. Der 26-jährige Mayenburg ist fast jeden Tag dort; für den Dramatiker eine Oase der Wertschätzung in der Theaterwüste der alten Männer. Ihn begeistern die Energie und die Radika-

lität des 30-jährigen Regisseurs Ostermeier. »Ich bin da rumgegangen, in der Tasche ausgedruckt mein »Feuer-gesicht«, jeden Tag; ich wollte es ihm immer geben, aber hab mich nie getraut, ihn anzusprechen.« Dann hat Mayenburgs Kommilitone David Gieselmann - heute selbst einer der gefragtesten deutschen Theaterautoren - von einer Wutrede Ostermeiers berichtet, in der dieser alle aktuellen deutschen Stücke verdammt habe - bis auf eben dieses »Feuer-gesicht«. Es folgt eine Einladung des Regisseurs, Mayenburg möge doch als Beobachter in der Baracke mitarbeiten. Als Ostermeier kurz darauf Intendant an der Schaubühne am Lehniner Platz wird, gehört auch Mayenburg zur Leitung jenes Hauses.

## **SIE ZWINGT MICH DAZU, MICH ZU BEKENNEN**

**W**ährenddessen findet der junge Schweizer Roger Vontobel nach einer Jugend in Südafrika und einer Europareise im VW-Bus seine Berufung im Theater und beginnt in Hamburg Schauspielregie zu studieren. Die dort ausgebildeten Regisseure verbringen das Grundstudium mit den Schauspielstudierenden zusammen, und natürlich entstehen aus diesem engen Umgang miteinander bereits erste Beziehungen. So arbeitet auch Vontobel in seinem Regiedebüt »Fi'lo:tas« mit einer gleichaltrigen Kommilitonin zusammen, der Schauspielstudentin Jana Schulz. Sie verbindet der gleiche Theaterbegriff, schnell sind sie eng befreundet. Diese sehr intensive erste Arbeit - eine Verschneidung von Lessings »Philotas« mit dem zeitgenössischen Fall eines amerikanischen Taliban-Überläufers - findet in

besonderen Strukturen statt: »Wir haben terroristische Zellen gebildet« sagt Vontobel heute. Diese erste Arbeit funktioniert enorm gut, wird vielfach zu Festivals eingeladen - und legt den Grundstein für zahlreiche andere gemeinsame Unternehmungen. Sie arbeiten zusammen, auch nach dem Studium, wieder und wieder, an immer größeren und renommierteren Häusern. Über die Jahre arbeiten beide auch einzeln, aber sie finden immer wieder zueinander. »Ich bin ein relativ fantasieloser Mensch, ich brauche immer eine Einflugschneise, und das ist die Schulz für mich. Sie schaut um die Ecke und präsentiert Zusammenhänge nackter und direkter, als ich sie denke. Sie ist oft ein Schlüssel für mich.« Beide stärken sich gegenseitig, bringen sich aber auch an die Grenzen in ihrer Unterschiedlichkeit. »Sie verkörpert gewisse Sachen, die mir völlig fremd sind, an die ich mich auch nicht herantrauen würde. Sie ist ein Terrorist. Das ist existentiell, ich versuche, dem normalerweise auszuweichen, aber sie zwingt mich dazu, mich zu bekennen. Sie ist so radikal, das ist das, was mich und auch sie interessiert. Es ist nichts gespielt.« Beide machen sich einen Namen, gewinnen Nachwuchspreise, er auch den FAUST-Theaterpreis und sie zuletzt den renommierten Gertrud-Eysoldt-Ring. Sie wachsen miteinander, aneinander, entwickeln sich gegenseitig weiter. Die Arbeitsbeziehung wirkt stabilisierend. »So wie meine Frau und meine Kinder meine Homepage sind, so wirkt die Schulz auf mich im Theater. Wie Familie, dahin kann man immer zurück.« Das aber heißt nicht, dass Vontobel diesen Zustand als gegeben voraussetzt. »Wir müssen schon kämpfen dafür, dass das so bleibt. Sie ist halt ein Mensch der Extreme und oft auch komplett weg. Ich kenne sie so lange und wirklich gut, und sie ist trotzdem noch ein Wesen, ein Phänomen für mich. Ein tolles Geheim-



nis.« Der »Fi'lo:tas« liegt mittlerweile 15 Jahre zurück, seitdem machen die beiden miteinander Theater. Und geht es nach dem Regisseur, ist diese Zusammenarbeit auch noch lange nicht beendet. »Mein Traum ist es, dass wir zusammen den »Lear« machen, wenn wir 60 sind. Darauf freue ich mich.«

## **WIR HABEN UNS FESTGEHALTEN ÜBER GANZ VIELE UMZÜGE UND STÄDTE HINWEG**

**2**007, als Vontobel, Schulz, Mayenburg und Ostermeier schon längst feste Namen der deutschen Theaterszene sind, lernen sich in der legendären Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin zwei theaterbegeisterte Menschen kennen: Nele Stuhler und Jan Koslowski. Sie ist 18, er 20 Jahre alt, beide sind

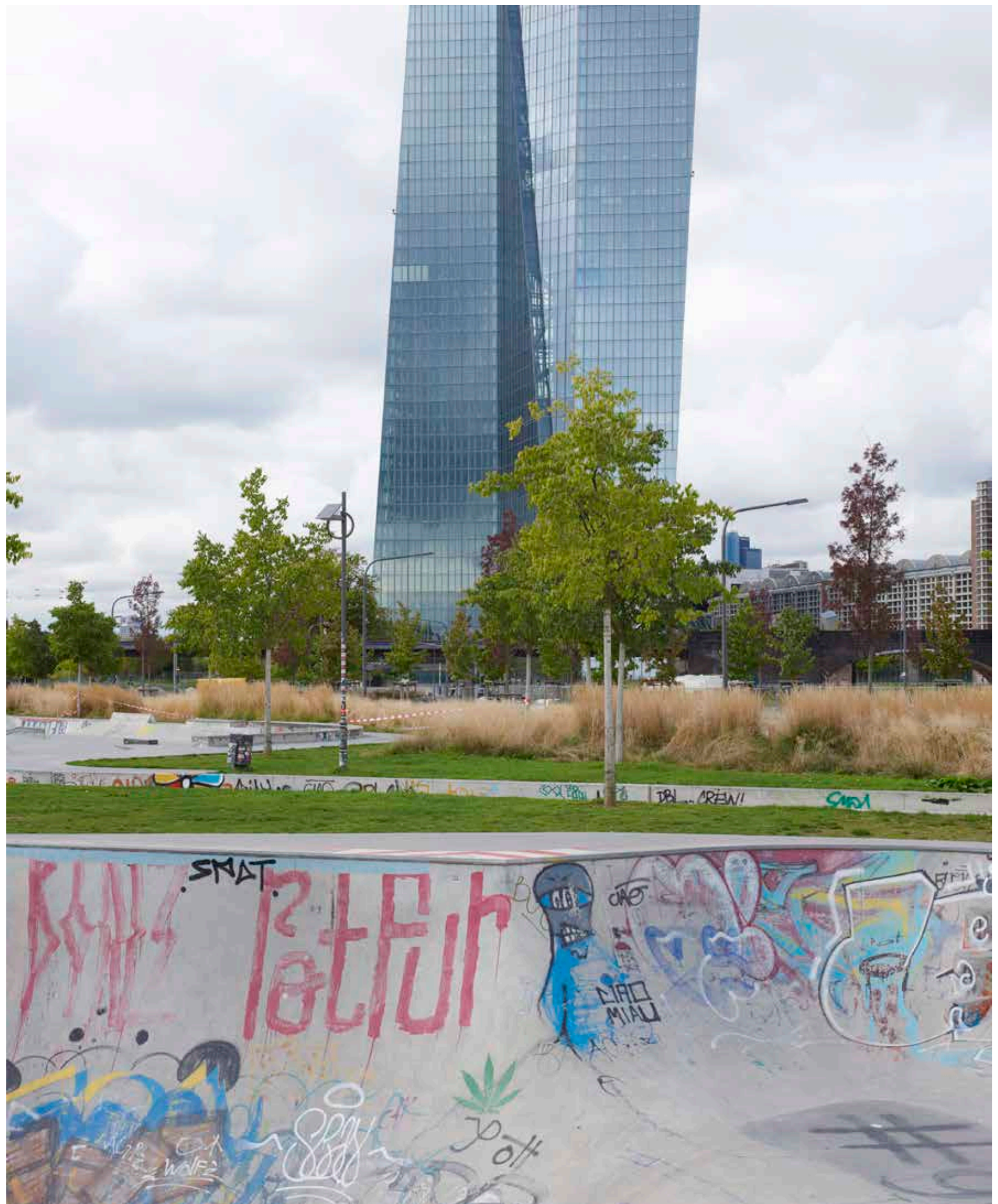
Statisten in einer Inszenierung von Dimitter Gotscheff, spielen gemeinsam in Produktionen des Jugendclubs P14. Bald darauf beginnen sie, auch als Duo zusammenzuarbeiten, gemeinsam Themen zu bearbeiten und Stücke zu entwickeln. Eine klare Rollenteilung etwa in Performerin und Regisseur sehen die beiden trotzdem nicht. »Jan kommt ein bisschen mehr von der Regie als ich, ich vielleicht ein bisschen mehr vom Text, aber das ist schwer zu sagen. Wir reden beide mit den Schauspielern. Eigentlich sind wir beide alles.« Sie verlassen Berlin, um zu studieren; Koslowski geht nach Ludwigsburg und studiert an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg Regie, Stuhler nach Gießen, um Angewandte Theaterwissenschaft zu studieren - ein Studiengang, der neben anderen René Pollesch, Rimini Protokoll und She She Pop hervorgebracht hat. Das Studium verändert beide. »Durch Gießen habe ich mich während des Studiums vielleicht ein bisschen mehr mit performativen Theaterformen beschäftigt und Jan hat eher die klassische Theateraus-

bildung durchlaufen. Unsere erste gemeinsame Schule aber war in jedem Fall die Volksbühne.« Aus den Augen verloren haben sich beide jedoch auch durch die räumliche Trennung nie. »Wir haben uns festgehalten, über ganz viele Umzüge und Städte hinweg. Auch wenn wir immer wieder alleine und mit anderen Leuten arbeiten, kommen wir immer wieder - ein bisschen verändert - zusammen. So bauen wir auf unserer gemeinsamen Geschichte auf und entwickeln uns weiter, durch alle Reibungen und kleinen Streits.« So formuliert auch Nele Stuhler das zentrale Element der künstlerischen Freundschaften: eine lange gemeinsame Arbeit, sich gut kennen, aber auch streiten - und vor allem sich gegenseitig aus der jeweiligen Komfortzone drücken. Das ist es, was ertragreich ist, was das Erfolgsgeheimnis solcher Paarungen darstellt. »Wenn man alleine arbeitet, pfuscht einem niemand rein, das ist schön. Wenn man zusammen arbeitet, dann ärgert man sich natürlich manchmal über den anderen, aber man kommt an Punkte, wo man alleine niemals hingekommen wäre.«

# **VON DER FREUNDSCHAFT**

Die zunächst enge künstlerische Beziehung zwischen Marius von Mayenburg und Thomas Ostermeier ist nach einigen wilden und produktiven Jahren etwas lockerer geworden. Mayenburg arbeitet inzwischen selbst als Regisseur. »Regie ist für mich die Fortsetzung des Schreibens mit anderen Mitteln«, sagt er. »Es geht darum, Theater entstehen zu lassen. Das Schreiben ist nur ein erster Schritt. Es ist mir im Lauf der Jahre immer unorganischer vorgekommen, den zweiten Schritt, die Regie, nicht auch zu machen.« Dass es dazu gekommen ist, hat viel mit den Schauspielern zu tun, für die er seine Stücke schreibt. Schauspieler, die er aus jahrelanger Arbeit an der Schaubühne kennt, die er teilweise als Dramaturg an das Haus geholt hat und mit denen er nun als Regisseur arbeitet. Ausschlaggebend für die Entscheidung, selbst zu inszenieren, war aber die Unterstützung der Bühnen- und Kostümbildnerin Nina Wetzel und des Videokünstlers Sébastien Dupouey. Die beiden begleiten ihn seit seinen ersten Inszenierungen, mit ihnen verbinden ihn künstlerische und private Freundschaften. »Das sind die Menschen, die mich ermutigen und kritisieren, und die für mich der erste Resonanzraum meiner Arbeit sind.« Und genau das sollte eine Freundschaft sein. ■

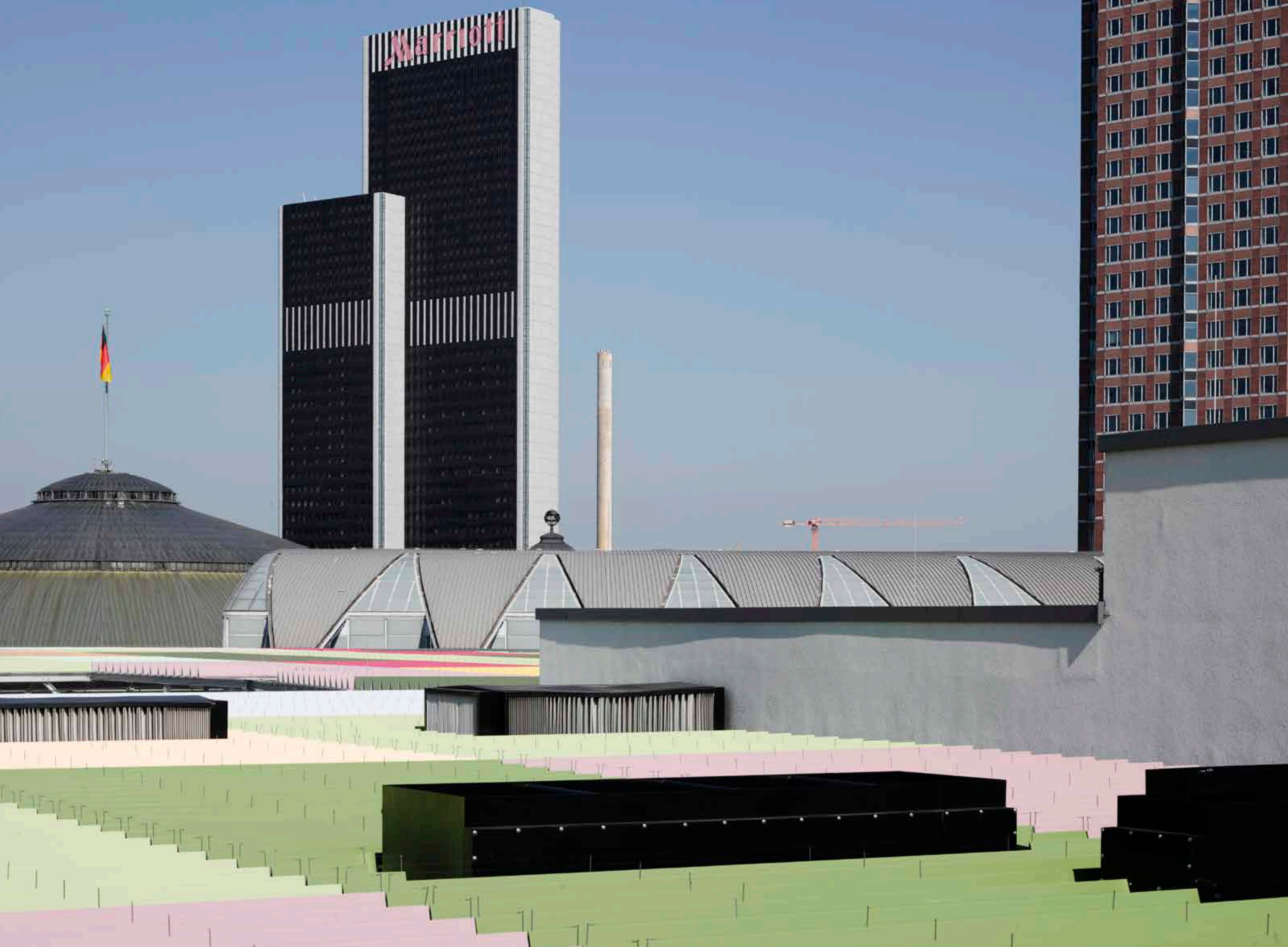
**KONSTANTIN KÜSPERT** (\*1982, Regensburg) studierte Germanistik, Politik und Philosophie in Wien und Szenisches Schreiben an der Universität der Künste in Berlin. Er hat Theaterstücke geschrieben, die an den Stadt- und Staatstheatern in Bamberg, Dresden, Karlsruhe und Regensburg uraufgeführt wurden, u.a. »europa verteidigen«, das für den Mülheimer Dramatikerpreis 2017 nominiert wurde. Als Dramaturg war er von 2013-2015 am Badischen Staatstheater engagiert, ab der Spielzeit 2017/18 arbeitet er am Schauspiel Frankfurt.



**»MIND:  
I'M WORRIED.  
HEART:  
JUST RELAX.  
MIND:  
BUT, I'M TOTALLY  
LOST NOW.  
HEART:  
JUST FOLLOW ME.  
MIND:  
BUT YOU'VE  
NEVER BEEN THERE  
BEFORE.  
HEART:  
TRUST ME, YOU'LL  
LOVE IT.  
SOUL:  
IF YOU TWO SHUT  
UP, I'LL SHOW YOU  
THE MAP.«**

**JANA SCHULZ**

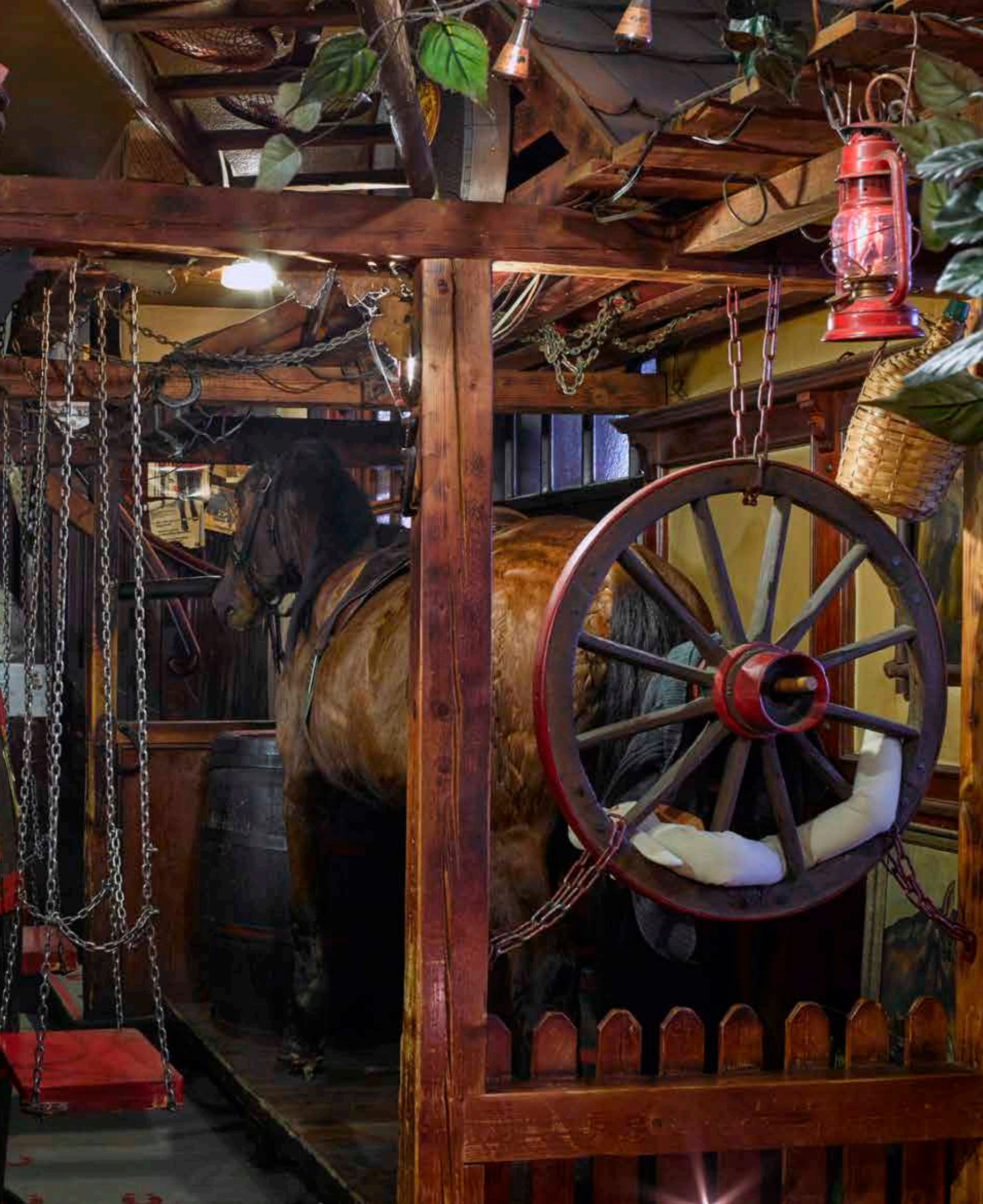




















**»ICH FOTOGRAFIERE  
GERNE LEERE ORTE.  
ORTE, DIE MICH  
DURCH EINE SPEZIELLE  
ATMOSPHÄRE  
ANZIEHEN. SIE SIND  
WIE EINE BÜHNE, IN  
DIE DER BETRACHTER  
MENSCHEN  
PROJIZIERT, DIE DAS  
BILD VERLASSEN  
HABEN ODER NOCH  
KOMMEN WERDEN.«**

**DANIEL STIER**



# THE HOPEFUL EIGHT

**DAS STUDIOJAHR  
AM SCHAUSPIEL FRANKFURT  
VON URSULA THINNES**

Im August 2017 startet für acht Studierende der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) das Studiojahr am Schauspiel Frankfurt. In der kommenden Spielzeit werden sie Teil des Ensembles sein und gleichzeitig ihr drittes Ausbildungsjahr absolvieren. Möglich ist dies durch die Kooperation von HfMDK und Schauspiel Frankfurt, die in dieser Art einzigartig in Deutschland ist. An keiner anderen Schauspielschule haben die Studierenden die Möglichkeit, als Ensemblemitglied an einem Theater zu spielen, ohne die universitäre Ausbildung zu missen. Meist gerät einer der beiden Bereiche ins Hintertreffen, und man kann sich nur fragen, was einem wichtiger erscheint – die intensive Betreuung am Ausbildungsort oder das Spielen unter Realbedingungen. Im Studiojahr soll sich beides vereinen lassen.

Für Lisa, Kristin, Vincent, Philippe, Nicolas, Nelly, Christina und Felix heißt das, dass sie in ihrem dritten Ausbildungsjahr in einem hohen Maß professionell arbeiten können. Um zu verhindern, dass sie in den Alltagsmühen des Theaters aufgerieben werden, gibt es eine klare Struktur. Neben dem Einsatz in Produktionen des Schauspiels erarbeiten die Studierenden einen Liederabend in der Panorama Bar, zwei Klassenzimmerstücke und eine Inszenierung mit dem ganzen Jahrgang in den Kammerspielen. Damit übernimmt das Schauspiel Frankfurt beispielhaft Verantwortung für die junge Generation in der Ausbildung. Zwei Mentoren betreuen die »hoffnungsvollen Acht« am Theater, immer in enger Absprache mit dem Ausbildungsteam an der Hochschule. »Wir sind die einzige Ausbildungsinstitution im gesamten deutschsprachigen Raum, die keine eigene Studio- bühne hat«, meint die Ausbildungs- direktorin Marion Tiedtke, die nun als stellvertretende Intendantin und Chef- dramaturgin ans Schauspiel Frankfurt wechselt. »Trotz hervorragender Ver- mittlungsquoten fehlt einfach die Spielerfahrung in der Ausbildung. Das Studiojahr stärkt ungemein das Renommee der Hochschule, bietet den Studierenden finanzielle Unter- stützung und ein hervorragendes Netz- werk für den Berufseinstieg.«

**URSULA THINNES** hat in München Theaterwis- senschaft, Komparatistik, Germanistik und Geschichte studiert. Nach Stationen in Chicago, Wien, München, Linz war sie Chefdramaturgin am Theater Konstanz und von 2006 bis 2017 am Saarländi- schen Staatstheater. Lehraufträge in Ger- manistik an der Universität Konstanz und an der Universität des Saarlandes. Ab der Spielzeit 2017/18 ist sie Dramaturgin am Schauspiel Frankfurt und neben Isaak Dentler Mentorin für das Studiojahr.

Aufregend wird es sicher für alle Beteiligten. Wie lässt sich zum Beispiel ein probenfreier Tag in den Theateralltag integrieren? Denn an einem Tag in der Woche müssen die Acht zum Unterricht in die Hochschule – was sicher nicht jeden Regisseur freuen wird. Den Schutzraum der Schule, wo behut- sam die spielerische Fähigkeit entwi- ckelt wird, lassen die Acht hinter sich und stellen sich dem Publikum. Mut braucht das, Spielfreude selbstver- ständlich. Noch ist nicht alles ausge- formt, vielleicht nicht alles so abruf- bar wie bei den erfahrenen Kollegen, aber die »hoffnungsvollen Acht« sprühen vor Energie. Nach ihren er- sten gemeinsamen Jahren an der Hochschule sind sie ein eingeschwore- nes Team. Und sie bringen Talente mit, die gar nicht so selbstverständ- lich sind: Nicht nur, dass sie alle ge- ne singen, mit Klavier, Mundharmoni- ka, Ukulele, Querflöte, Fagott, Trom- pete, Saxophon und Schlagzeug lie- ße sich ein kleines Orchester zu- sammen stellen.

Für die meisten werden es nicht die ersten Auftritte auf einer großen Bühne sein. Einige haben Spieler- fahrungen in anderen Kontexten vor ihrer Ausbildung sammeln kön- nen, wie zum Beispiel Nelly Politt, die in Wuppertal bei Pina Bausch in »Kontakthof« mit Teenagern ab 14 Jahren mittanzte. Lisa Eder hat vor der Aufnahmeprüfung an der Schau- spielschule ein Studium der Thea- terwissenschaft absolviert. Dass ihr der theoretische »Ballast« im Weg stehen könnte, weist die spielfreudi- ge Münchnerin sofort von sich. Im Gegenteil, meint sie. Aus München kommt auch Vincent Lang, der bevor er sich an der HfMDK bewarb, Im- provisationstheater gemacht hat. Sprachbegabt ist der Jahrgang, Ni- colas Matthews hat amerikanische Wurzeln, Kristin Hunold hat in England gelebt. Christina Thiessen ist in Ka- sachstan geboren und Philippe Ledun ist der Sohn eines französischen Clowns. Auch wenn Philippe sich ge- gen eine Zirkuslaufbahn entschieden hat, kleine Spuren hat das berufliche Umfeld seines Vaters hinterlassen. Er kann zaubern. Übrigens nicht das einzige verborgene Talent: Felix Vogel hat vor dem Schauspielstudium in einer Sterne- küche gearbeitet, vermutlich einer der besten Orte, um stressre- sistent für das Abenteuer Studiojahr zu werden. ■

Das Studiojahr Schauspiel wird ermöglicht durch

Aventis foundation

CRESPO FOUNDATION

Dr. Marschner Stiftung Hessische Theaterakademie

# HEIMAT AUF DER PROBEBÜHNE

**ALEXANDER LEIFFHEIDT IM GESPRÄCH MIT DARIA BUKVIĆ AUS HOLLAND, VIKTOR BODÓ AUS UNGARN UND MILOŠ LOLIĆ AUS SERBIEN, DIE ERSTMALS AM SCHAUSPIEL FRANKFURT INSZENIEREN**



**ALEXANDER LEIFFHEIDT** Frau Bukvić, Herr Bodó, Herr Lolić – wir haben Sie hier zum Gruppeninterview gebeten, weil Sie aus unserer Sicht eine Erfahrung verbindet, nämlich die des internationalen Regieführens. Stimmt das?

**VIKTOR BODÓ** Zurzeit inszeniere ich mehr im Ausland als in Ungarn, vor allem im deutschen Sprachgebiet; aber ich habe auch in Italien, Rumänien und Russland gearbeitet. Wenn das schon als international zählt, dann ist die Antwort: ja.

**DARIA BUKVIĆ** Für mich ist es das erste Mal, dass ich im Ausland arbeite. In Deutschland wollte ich schon immer arbeiten, daher freue ich mich sehr darüber. Irgendwann würde ich gerne auf der ganzen Welt arbeiten. In meinem Alter fände ich es sehr schwierig, nur für ein Theater zu arbeiten, da würde ich das Gefühl haben festzusitzen.

**MILOŠ LOLIĆ** Mir ist die Situation auch irgendwie bewusst, aber ich bin mir nicht sicher, ob daran irgendetwas besonders ist. Ich verbringe alle zwölf

Monate des Jahres damit, in einer Sprache zu arbeiten, die nicht meine eigene ist. Einige Dinge in meinem Alltag sind vielleicht »international«, aber eigentlich gibt es zwischen mir und einem anderen Regisseur, den Sie nicht als international bezeichnen würden, keinen Unterschied. Wir kämpfen alle dieselben Kämpfe, haben dieselben Probleme und Ängste. Wir reisen alle an und ab, und meine deutschen Kollegen beschwerten sich bestimmt über genau dieselben Dinge. Zum Beispiel über die Matratzenqualität in Theaterwohnungen. Die Cleveren unter uns fahren schon mit ihrem eigenen Kissen zur Arbeit.

**AL** Herr Lolić und Herr Bodó, Sie arbeiten ja beide gerne und häufig hier. Was ist für Sie typisch deutsch? Was fasziniert Sie an Deutschland?

**VB** Es ist schwierig, darauf eine genaue Antwort zu geben; durch Generalisierung wird man nur oberflächlich, aber ich versuche es. Das Theatersystem funktioniert gut, und es hat sich oft herausgestellt, dass man Grenzen verschieben kann. Ich bin

immer, auch wenn es darum ging, meine manchmal ausgefallenen Ideen zu verwirklichen, einer großen Offenheit begegnet. Ich mag vieles an Deutschland, vielleicht am meisten, dass hier die Kultur und ihre Vielfarbigkeit so wichtig sind. Ich habe hier viele begabte, intelligente und begeisterte Menschen kennengelernt.

**ML** Sieht man das so deutlich, dass ich hier gern arbeite? Stimmt, ich freue mich jedes Mal, in einer neuen Stadt anzufangen. Meine Arbeit im deutschsprachigen Theater hat mich in direkten Kontakt mit einer Kultur gebracht, die sich von der meiner Heimat unterscheidet – trotzdem ist hier vieles vertraut. Es gibt so viele Ähnlichkeiten, dass die »typisch deutschen« Dinge schnell zu etwas Gemeinsamen werden, zu Partikeln einer europäischen Kultur, zu der ich auch zähle. Aber »deutsch« zu definieren, ist ziemlich schwierig, vielleicht sogar unmöglich. Auf jeden Fall ist es unnötig. Wir sind, selbst wenn wir uns als politisch links bezeichnen, heute immer noch darauf programmiert, in Nationen zu denken. Dabei

kommt man gerade beim Nachdenken über den Begriff des »Deutschen« auf das grundsätzliche Dilemma nationaler Identitäten. Für mich ist daher »deutsch« ein Begriff mit einander widersprechenden Bedeutungen, zugleich vereinigend und trennend, hoffungsvoll und verflucht.

**AL** Wie regieren Ihre Kollegen zu Hause auf ihre Arbeit hier?

**DB** Sie freuen sich alle, viele werden auch nach Frankfurt kommen.

**VB** Ich habe auch meistens positive Reaktionen bekommen, obwohl ich mir sehr wohl vorstellen kann, dass manche denken, ich gäbe den Kampf auf und flüchte vor den Schwierigkeiten zu Hause. Da kann übrigens auch etwas dran sein. Als ich meine freie Truppe »Sputnyk Shipping Company« aufgelöst hatte, habe ich wirklich gedacht, dass ich das Land für eine Weile verlasse, bis die Wunden geheilt sind.

**ML** Was auch immer du tust, es wird immer jede erdenkbare Reaktion her-

vorrufen. Vor allem im Theater. Wir werden alle von der gesamten Bandbreite emotionaler Reaktionen verfolgt, von Unterstützung und Lob bis hin zur direkten Attacke und Disqualifizierung. Das kriegt man aber sowieso, egal ob man im Ausland arbeitet oder in seiner Heimatstadt.

**AL** Herr Lolić, Sie sind in Belgrad geboren, haben dort studiert und haben dann sieben Jahre lang zunächst in Serbien als Regisseur gearbeitet, bevor Sie erste Arbeiten nach Wien und Berlin führten. Sie wohnen noch immer in Belgrad, arbeiten aber hauptsächlich im deutschen Sprachraum, in Berlin, München, Düsseldorf, Salzburg und Wien. Wo sind Sie zuhause? Welche Rolle spielt diese Frage in Ihrer künstlerischen Arbeit?

**ML** Ich sehe mich als jungen Regisseur, aber in meiner Arbeit gibt es schon zwei Phasen. Die erste war das Regieführen in meiner Muttersprache, die zweite in keiner Sprache außer meiner eigenen Theatersprache. Wenn ich immer sage, dass ich

in Belgrad lebe, dann, weil dort meine Bücher und meine Sommerklamotten sind. Aber das ist ein »Zuhause«, das ich selten besuche. Von meiner anfänglichen Verwirrung und Not und von den immer neuen Herausforderungen einmal abgesehen, hat mir diese neue Phase der Arbeit ohne Zuhause sehr viele Freunde und Erfahrungen gegeben, ein weit reichendes Gefühl für die Welt, eine Art neues Bewusstsein. Ohne dass ich mir das ausgesucht hätte, ist dadurch die Probenbühne so eine Art Zuhause geworden; der einzige Ort, an den ich immer zurückkehre.

**AL** Frau Bukvić, wie ist das bei Ihnen? Sie kommen aus Tuzla in Bosnien, sind mit Ihrer Mutter 1992 vor dem Bürgerkrieg in die Niederlande geflohen und haben in Maastricht studiert. Sind Sie Holländerin? Bosnierin? Europäerin? Alles drei? Inwiefern fließt das ein in Ihre Arbeit als Regisseurin?

**DB** Also, meine »Reisen«, wenn ich das so nennen soll, haben schon einen Einfluss auf meine Arbeit. Ich betrachte es als sehr brauchbar, dass



## ICH BIN VON SOZIALISTISCHEN ELTERN MIT MUSLIMISCHEN UND KATHOLISCHEN WURZELN AUFGEZOGEN WORDEN. ICH BIN OSTEUROPÄERIN UND WESTEUROPÄERIN



ich bestimmte Themen immer aus mehreren Perspektiven sehe. Ich bin von sozialistischen Eltern mit muslimischen und katholischen Wurzeln aufgezogen worden. Ich bin Osteuropäerin und Westeuropäerin. Ich bin Flüchtling und Nachwuchsregisseurin. Eigentlich fühle ich mich überall als Ausländerin, aber zugleich – vielleicht ist das typisch für uns »Millennials« – fühle ich mich überall zu Hause. Diese Art »Schichtidentität« habe ich durch das Regieführen sehr zu schätzen gelernt. Als Kind kann einem das schon Kopfzerbrechen bereiten. Aber heute stecke ich das in meine Arbeit.

**AL** Herr Bodó, Sie haben eben die »Sputnyk Shipping Company« erwähnt – eine Theatergruppe, die Sie 2008 in Ungarn gegründet haben und die bereits sehr früh Kooperationen mit Theatern in der Schweiz, Österreich und Deutschland einging. Inwiefern ist Ihre Theaterästhetik von diesen Erfahrungen geprägt, ist sie eine »internationale« Ästhetik? Braucht das Theater überhaupt eine globalere Sprache?

**VB** Diese internationalen Projekte haben eine ungemein intensive Wirkung auf »Sputnyk« gehabt. Die Truppe musste schnell mehrere Sprachen lernen und spielen, musste körperlich und musikalisch fit sein, Instrumente spielen, gut improvisieren können. Da wir in jeder Spielzeit zwei Koproduktionen hatten, haben wir an immer neuen Orten mit jeweils anderen Menschen gearbeitet, und das braucht eine Truppe, die offen und entwicklungsfähig ist. Im Ausland haben wir im normalen Stadttheatermilieu Produktionen mit hohem Budget gemacht, während wir zu Hause die bescheidenen Bedingungen der freien Szene hatten, wo die Schauspieler das Bühnenbild selber aufbauten, falls es überhaupt ein Bühnenbild gab. Und diese Wechselhaftigkeit hat eine sehr gute Wirkung auf die Gruppe ausgeübt. Die globale Theatersprache ist meiner Meinung nach grundlegend wichtig. Ich versuche immer, in so einer Sprache zu arbeiten – das gelingt freilich nicht immer. Die prägendsten Inszenierungen meines Lebens waren ausnahmslos Aufführungen, die durch die Form-

sprache, eine starke Bildwelt und Gestensprache bedingt waren.

**AL** Wenn Sie in Deutschland arbeiten, verbinden Sie damit einen inhaltlichen Anspruch an ihre eigene Theaterarbeit?

**ML** Meine Vorstellungen vom deutschen Theater ändern sich ständig. Aber schon bei meiner ersten Arbeit hier hatte ich das Gefühl, in meiner Haltung zum Theater herausgefordert zu sein. Nicht nur in Bezug auf unterschiedliche Ausdrucksmittel, sondern als plötzliche Konfrontation mit der grundlegendsten Frage überhaupt: Was willst du eigentlich vom Theater? Jede Produktion bietet da eine andere Antwort. Aber als Ausgangspunkt beschäftige ich mich gerne mit der Stadt oder mit der Geschichte des Hauses. Man arbeitet nämlich, egal wie groß oder vernetzt der deutsche Theatermarkt ist, letzten Endes immer lokal, im Dialog mit dem Publikum der Stadt oder Region.

**DB** Das sehe ich ähnlich. Für mich ist es auch unmöglich, den Ort außer

## **ABER »DEUTSCH« ZU DEFINIEREN, IST ZIEMLICH SCHWIERIG, VIELLEICHT SOGAR UNMÖGLICH. AUF JEDEN FALL IST ES UNNÖTIG**

Acht zu lassen, wenn es um die Wahl von Stoffen und Themen geht. Jedes Mal, wenn ich an die Kriegsgeschichte in »Verbrennungen« denke, versuche ich mir vorzustellen, wie die deutschen Schauspieler und das Publikum das empfinden werden. Während der Proben schaffe ich immer Raum für die Stadt und die Menschen auf der Straße, damit sich das mit meinen Ideen und Vorstellungen vermischt. »Verbrennungen« wäre hundertprozentig anders, wenn ich es in Amsterdam inszenieren würde.

**AL** Wie sind deutsche Schauspieler auf der Probe im Vergleich zu ungarischen oder serbischen? Wie stark muss man sich in Deutschland als Regisseur präsentieren? Wie schwach und angreifbar darf man sein?

**VB** Ich finde es nicht leicht, das zu sagen, da es überall Beispiele und Gegenbeispiele gibt. Vielleicht sind manchmal bei ungarischen Schauspielern Instinkte eine wichtigere Motivation. Vielleicht hegen ungarische Schauspieler auch größere Vorbehalte gegenüber formalen Lösungen, das gilt freilich nicht für alle Ensembles. Was man aber leider leichter beobachten kann, ist, dass ungarische Schauspieler schneller alt werden. Viele brennen zu früh aus, sie achten nicht so sehr auf sich, nehmen sich zu viel vor. Was allerdings auch Existenzgründe hat.

**ML** Kleine Unterschiede gibt es, keine Frage. Aber im Großen und Ganzen sind Schauspieler überall gleich. Wenn sie sich motiviert fühlen, können sie Berge versetzen. Die Frage sollte vielmehr sein, welche Rolle

spielt Kommunikation in verschiedenen Kulturen. Und dann sollten wir nicht nur über Schauspieler sprechen, die überall Berge versetzen können, sondern über die Unterschiede zwischen deutschen und jugoslawischen Zuschauern und ihre unterschiedlichen Erwartungen an die darstellenden Künste.

Was den zweiten Teil der Frage betrifft, ein Geständnis: Seitdem ich mit deutschsprachigen Schauspielern arbeite, habe ich gelernt, meine Verletzlichkeit zu akzeptieren. Der Regisseur ist immer die angreifbarste, verletz-

## **WAS AUCH IMMER DU TUST, ES WIRD IMMER JEDE ERDENKBARE REAKTION HERVORRUFEN. VOR ALLEM IM THEATER**

lichste Person im Raum. Und den Probenraum nenne ich mein Zuhause, weil das einer der wenigen Plätze in der Welt ist, an denen ich mich dazu eingeladen fühle, mich zu öffnen. Außerdem sind wir dazu angehalten, uns dort selbst zu organisieren. Das ist schon ein politischer Ort, an dem Menschen sich mit einem gemeinsamen Ziel versammeln, in Vorbereitung einer öffentlichen Aussage. Theater zu machen, bietet immer die Gelegenheit, einen direkten Kontrapunkt zu den offiziell herrschenden Narrativen zu bieten, nicht nur ästhetisch, sondern durch die Struktur, die soziale Ordnung selbst.

**AL** Welchen Traum haben Sie von einem europäischen Theater der Zukunft? Welchen Auftrag könnte das Theater haben?

**VB** Ich schäme mich, aber ich kenne nicht einmal das Theater der Gegenwart richtig gut. Ich sehne mich danach, eine Weile nur herumzureisen und das heutige Theater verschiedener Welten und Kulturen zu sehen. Wenn wir uns ansehen, gegen wie viele Probleme Europa ankämpfen

muss, dann kann ich nur hoffen, dass das Theater zu einem wichtigeren Ort wird, wo wir in Gemeinschaft über unsere Probleme sprechen, die Leute sensibilisieren, aufklären, die Fragen bearbeiten können.

**ML** Wenn der ganze Planet zum Teufel geht, hat auch das Theater keinen Sinn mehr. Aber was soll's, sogar unter solchen apokalyptischen Umständen wäre mein Traum, dass das Theater überlebt. Und das wird es auch, ganz sicher. Oder fast sicher. Entweder als Protestlied oder als Luxus der Eliten oder als beides.

**DB** Ich sehe das Theater immer als eine Art Ersatz für die Kirche. Die Kirche der Aufgeschlossenen, in der niemand dir sagt, was du tun oder glauben sollst. Aber man ist zusammen, und man ist zusammen von etwas berührt. Was die Zukunft des Theaters betrifft, bin ich überhaupt nicht pessimistisch. Ich sehe in unserer geteilten, digitalen, fake news-produzierenden Rushhour-Welt großartige Chancen für das Theater, ein Ort zu bleiben, an dem wunderbare, wahre Lügen erzählt werden. ■



## **»DAS HIER IST KEINE PROBE, DAS IST MEIN LEBEN.«**

**UWE ZERWER**

Die Uraufführung »Transit Sibirien« wird ermöglicht durch



## EIN BEITRAG FÜR DAS SCHAUSPIEL FRANKFURT VON DER DEUTSCH-TÜRKISCHEN PHILOSOPHIN ELIF ÖZMEN

# WIR

Demokratie ist die am wenigsten schlechte Herrschafts- und Lebensform. Wenn es überhaupt eine Lehre zu ziehen gab aus den humanitären Katastrophen der beiden Weltkriege, dem Totalitarismus und den völkermörderischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dann wohl diese. Dennoch stehen Wesen und Wert der Demokratie gegenwärtig zur Disposition. Populisten gerieren sich als wahre Demokraten, als kulturrevolutionäre Alternative zu der egoistischen, werte-vergessenen und dekadenten liberalen Lebensform. Politiker, ebenso wie Meinungs- und Kulturmacher, bestätigen ihren eigenen Ausnahmezustand mit verbalen Ausfällen, rechts- oder menschenfeindlichen Vorschlägen und der guten alten Angstpolitik. Die besorgten Bürger sind so besorgt, dass sie Fakten für Lügen, Beleidigungen für Sensationen und Lügen für Durchsetzungsstärke halten. Das ist die Wahrheit der post truth democracy: dass das Bekenntnis zur Demokratie keine zwingende inhaltliche Bedeutung oder normative Kontur mehr hat.

Auf diese ist sie aber angewiesen. Ohne demokratisches Ethos – eine Konzeption und Praxis gemeinsamer Werte – ist auf Dauer kein demokratischer Staat zu machen. Und das ist alles andere als trivial, denn selbst die Werte, die das demokratische Ethos prägen – Gleichheit und Gleichberechtigung, Freiheit und Verantwortung, Anerkennung und Solidarität – können mit den Mitteln des Rechtsstaats (eben: dem Recht) nicht erzwungen werden. Ernst-Wolfgang Böckenförde hat dieser Herausforderung vor rund 40 Jahren eine prominente Formulierung gegeben. Die »Homogenität der Gesellschaft«, wie auch die »moralische Substanz des Einzelnen« regulieren die Freiheit in der Demokratie, wegen der es aber zugleich unmöglich ist, Moral und Homogenität per Gesetz einfach zu verordnen. Ein »Wagnis« sei das, aber normativ alternativlos. Um der Freiheit willen muss man den Bürgerinnen und Bürgern die Freiheit lassen, ihre eigenen Werte, moralischen Überzeugungen und Lebensweisen zu entwickeln.



## ÜBER DAS LEID MIT DER DEUTSCHEN LEITKULTUR

Das Böckenförde-Diktum wird häufig zitiert und selten richtig verstanden. Mittlerweile gilt nicht wenigen das freiheitliche Wagnis – und damit auch die Vielfalt der Werte, die Heterogenität der Gesellschaft – als öffentliches Ärgernis. Denn wenn die inneren Bindungs- und Integrationskräfte der Gesellschaft ihre Quelle in gemeinsamen Werten haben, wieso sollten wir sie eigentlich nicht von allen Menschen, die bei uns leben oder leben wollen, erwarten, mehr noch: einfordern können? Das sind schließlich unsere Werte (ergo: unsere Kultur), das sind schließlich gute Werte (Aufklärung! Demokratie! Emanzipation!) und sie machen aus, was und wer wir sind. Die aufgeregten Debatten um Werteverlust, Wertewandel, Kern- und Leitwerte machen deutlich, dass sich »Werte« zu einem regelrechten Kampfbegriff entwickelt haben. Früher hatte man Werte, wenn man links war, die anderen kannten mutmaßlich nur den Geld-Wert. Heute wird das Abendland verteidigt mit einem expliziten Bezug zu unseren Werten, wobei es für dieses Konfliktszenario entscheidend ist, dass es neben dem Wir auch ein Ihr gibt. Diesen Anderen wird regelmäßig unterstellt, dass sie keine Werte haben oder die falschen bzw. ganz andere, die nicht zu unseren Werten passen. An diesen Anderen wird das Wir geschärft und überhaupt erst sichtbar, daher ist der Kampf um die Deutungshoheit über Werte vor allem ein Kampf um Identität.

Zuletzt hat die sogenannte Flüchtlingskrise diesem Antagonismus des Wir/Ihr eine unheilvolle Breitenwirkung beschert. Dabei ist schon der Begriff »Flüchtlingskrise« eine Wortschöpfung, die in ihrer Bedeutung schillernd und dadurch erst kraftvoll ist. Die Krise sind nämlich die Flüchtlinge selbst. Und zwar nicht, dass es sie überhaupt gibt, sondern dass es sie für uns gibt, eben weil sie zu uns kommen. Die Flüchtlingskrise meint tatsächlich existentielle Gefahren, die mit diesen vielen Anderen – ihren Traditionen, ihren Denkweisen, ihren Werten – einhergehen. Aber eben nicht die Leib und Leben gefährdenden Gründe und Wege ihrer Flucht, sondern unsere Ängste vor dem Verlust oder der Veränderung einer unterstellten gemeinsamen Identität. Unsere Flüchtlingskrise ist eine Identitätskrise.

Deswegen schwebt über allem die »deutsche« Leitkultur. Dieser Begriff hat eine längere Geschichte, aber stets wurde er in Verbindung mit Identitätsfragen vorgebracht. Ende der 1990er Jahre sprach der Politikwissenschaftler Bassam Tibi von einer »europäischen Leitkultur«, die durch die Werte der Moderne – Demokratie, Laizismus, Aufklärung, Menschenrechte – bestimmt werden und zur Vertiefung der europäischen Einheit dienen sollte. Schnell wurde das Konzept journalistisch und politisch aufgegriffen, antagonistisch eingefärbt und zu einem Maßstab für Integrationsleistungen (bzw. für deren Verweigerung) umfunktioniert. Geblieben ist die Chimäre einer jüdisch-christlich-abendländisch-westlich-deutschen Leitkultur, der es nicht zufällig an einer Konkretisierung derjenigen Werte fehlt, die das Wir ausmachen.

Natürlich kann man die individuellen, sozialen und kulturellen Wertesysteme, die in Deutschland derzeit etabliert sind, untersuchen. Dann weiß man etwas über Werte in



Deutschland. Aber was wäre mit dieser Kenntnis gewonnen bezüglich der Frage nach den normativen Grundlagen unseres Zusammenlebens? Selbst wenn man eine von vielen geteilte, also statistisch signifikante Lebensform auffinden sollte, lässt sich daraus keine Pflicht ableiten, sich mit diesen Werten der tatsächlichen, gefühlten oder als wesentlich behaupteten Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger zu identifizieren. Die Rechtsstaatlichkeit der Demokratie bemisst und bewährt sich an dem, was eben gerade nicht erzwungen werden kann, weil es, mit gutem Recht, der freien Entscheidung des Einzelnen unterliegt. Deswegen bleiben auch Werte – selbst diejenigen, die wir mehrheitlich gut finden mögen – dem Wagnis der Freiheit und Freiwilligkeit überlassen. Kurz und knapp: Die Diskussion um Leitkultur und Leitwerte soll ein Problem lösen, das dadurch aufgeworfen wird, dass es gerade keine Leitkultur und keine verbindlichen gemeinsamen Werte gibt.

#### WERT UND PROBLEM DES PLURALISMUS

**D**ie moderne, freiheitliche und säkulare Demokratie ist pluralistisch. Sie zeichnet sich durch eine Vielfalt und Differenz von Werten, Weltanschauungen und Lebensformen aus. Das Faktum des Pluralismus verdankt sich nicht zuletzt einer ausdrücklichen Wertschätzung, nicht bloß durch die vielgeschmähten Multikulti-Gutmenschen, sondern durch die bundesdeutsche Verfassung. Pluralismus ist ein Verfassungswert, dem etwa durch den Pluralismus der Überzeugungen (Art. 4 GG), Meinungen (Art. 5 GG), Interessen (Art. 9 GG) und der politischen Willensrichtungen (Art. 21 GG) durch individuelle Grundrechte entsprochen wird.

Auf den ersten Blick mag es überraschen, aber es lässt sich bei näherer Betrachtung plausibel machen, dass Individualismus und Pluralismus zwei Seiten einer Medaille darstellen. Die gleiche Freiheit der Menschen – zu leben wie, und zu tun, was ihnen beliebt, zu glauben, was ihnen richtig erscheint, wertzuschätzen, was sie für vernünftig, nützlich und gut halten – führt zu Individualisierungen und Differenzen. Oder anders gesagt: führt eben zu Pluralismus. Daher ist Pluralismus ein zentrales normatives Prinzip der Demokratie. Als Grundwert ist er unauflöslich verknüpft mit den Grundwerten der Freiheit und Gleichheit des Einzelnen, ebenso mit der Erwartung, dass nur ein freier, offener, vielstimmiger, durchaus auch streitbarer Prozess der öffentlichen Meinungsbildung wirklich demokratisch genannt werden kann. Und eben hier findet Pluralismus (und auch die Toleranz, die er gebietet) seine Grenze: Individuelle Grundrechte sind der eigentliche Grund des Wertes des Pluralismus.

Kann denn nun nicht einfach das Grundgesetz selbst als eine Werteordnung betrachtet und praktischerweise zugleich als Rechtsordnung erzwungen werden? Man wird ja nicht müde, auf die Verfassung zu verweisen, die von allen (heißt: den Anderen) anerkannt werden müsse. Aber wieviel bürgerschaftliches Engagement und lebensweltliche Orientierung vermag der hohe Abstraktionsgrad unserer Verfassung überhaupt zu stiften? Für die leidenschaftliche Identifikation und Kohäsion der Bürgerinnen und Bürger reicht eine Rechtsfigur jedenfalls nicht aus; sie alleine ist zu »dünn« – zu formalistisch, zu packpapier-

trocken – um das demokratische Ethos normativ zu füllen. Die deutsche Leitkultur hingegen ist zu »dick«. Indem sie unsere Werte definiert und vorschreibt, beschränkt sie die Räume der Freiheit, die das Wesen (und den Wert) der Demokratie ausmachen.

Daher gilt: Insofern Pluralismus wertvoll ist, müssen auch die Dissense und Konflikte, zu denen er führt, durch den Einzelnen, aber vor allem durch den Staat toleriert werden. Die liberale Demokratie ist die Regierungs- und Lebensform, die diese Toleranz in hohem Maße leistet, ja mehr noch: als Bedingung ihrer eigenen Möglichkeit betrachtet. Die Vielfältigkeit der Werte, die die Menschen haben und nach denen sie ihr eigenes Leben gestalten, ist also kein Problem. Noch nicht mal die Spannungen und Unvereinbarkeiten, die ein solcher gesellschaftlicher Pluralismus tagtäglich mit sich bringen mag (was nicht bedeutet, dass das/der Andere gut auszuhalten oder Toleranz leicht zu praktizieren wäre). Aber der Pluralismus wird zu einem Problem, wenn wir nicht mehr darauf vertrauen können, dass sich die Mehrheit der Menschen mit der demokratischen Lebensform identifizieren. Schließlich wollen und müssen wir nicht nur die Gestaltung unseres privaten Lebens, sondern auch die Form und Weise unseres öffentlichen Zusammenlebens in die eigenen Hände nehmen. Und dafür brauchen wir am Ende doch: gemeinsame Werte.

Aus dieser paradox anmutenden Situation heraus gibt es keinen geraden Weg. Auch die sicher geglaubten Antworten – das Vertrauen darauf, dass das durch bittere historische Einsicht errungene demokratische Niveau nicht achtlos und regelmäßig in Frage gestellt wird – erscheinen zunehmend fragil. Daher ist die Frage, wie wir zusammen leben wollen, aufs engste verknüpft mit der Verteidigung der freiheitlichen Demokratie gegen ihre Verächter. Aber bei ihrer Beantwortung kommen wir um den Pluralismus der Werte – das Wi(h)r – nicht herum. Meine, deine, unsere Werte können keine verbindlichen Normen für alle anderen darstellen. Zugleich meint der gebotene Respekt vor dem Anderen und seinen Werten nicht schon seine Wertschätzung, Toleranz eben gerade nicht Anerkennung. Tatsächlich müssen wir den Anderen und seine individuellen Lebensvollzüge nicht gut finden, aber zu Kenntnis nehmen, aushalten, hinnehmen, manchmal auch schlicht erdulden. Aus der Differenz und dem Dissens heraus erhellt sich überhaupt erst der Wert des Pluralismus für die Demokratie. Das ist eine Herausforderung, das verlangt individuelle und gemeinsame Anstrengung und birgt auch Zumutungen. Demokratie mutet und traut dem citizen außerordentlich viel zu. Auch deswegen ist sie die am wenigsten schlechte Herrschafts- und Lebensform. ■

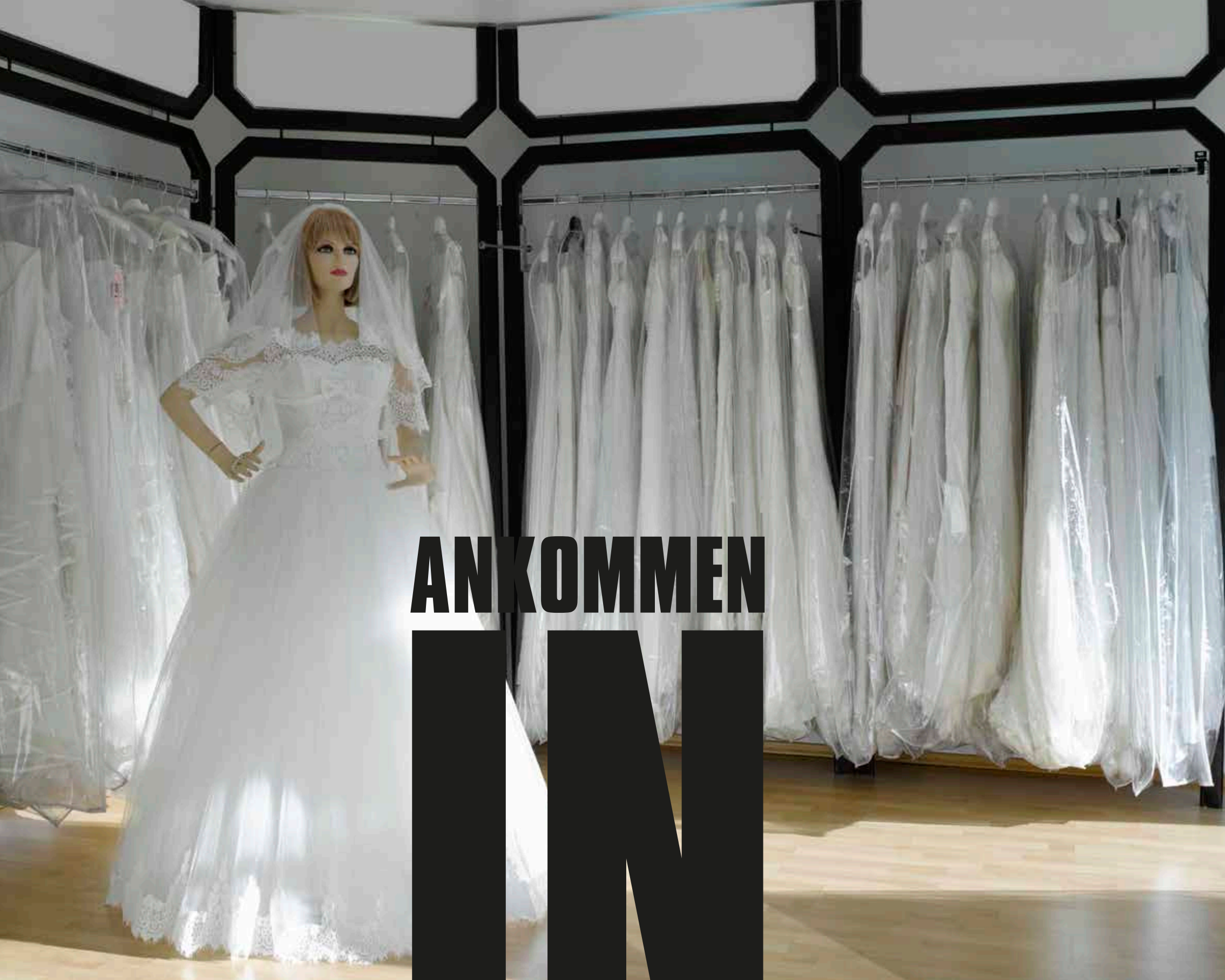
**ELIF ÖZMEN** (\*1974, Bremen) ist Professorin für Praktische Philosophie an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie forscht und publiziert zu zeitgenössischen Debatten der Politikphilosophie (etwa dem Verhältnis von Wahrheit und Demokratie), sowie der neuen alten Frage nach dem Menschen und Menschlichen (etwa den anthropologischen Voraussetzungen der Menschenrechte). Ihre neueste Publikation widmet sich der Theorie eines vehementen Verteidigers der Demokratie: Hans Kelsen, von dem die Wendung »Wesen und Wert der Demokratie« stammt.

**»DEINE EIGENEN  
MASSSTÄBE SIND  
DEINE WERTVOLLEN  
IDEALE – DU SELBST  
MUSST IHNEN  
WOMÖGLICH NIE-  
MALS VOLLSTÄNDIG  
ENTSPRECHEN.  
AM WENIGSTEN  
SETZE VORAUS,  
DASS ANDERE DIES  
FÜR DICH LEISTEN.«**

**ANDREAS VÖGLER**



## ALEXANDER LEIFFHEIDT ERBERT FRANKFURT IM STADTFÜHRUNGSFIEBER



# ANKOMMEN IN FRANKFURT

Ich bin neu hier« – das müsste doch, denke ich mir, als Entschuldigung genügen. Wenigstens für die ersten Monate. Ein paar Wochen Narrenfreiheit nur, in denen ich hemmungslos Bornheim mit Bockenheim verwechseln und Grüne Soße für ein Spinatgericht halten kann. Warum also sieht mich die nette Frankfurterin vor mir an, als sei ich ein sprechender Rollmops? Ich muss zur Neuen Wache. In der Nähe der Alten Oper. Oder? Jedenfalls zum Einwohnermeldedings am Gänsemarkt. Oder Rossmarkt. »Meinen Sie die Konstabler? Oder die Hauptwache?« Wenn ich das nur wüsste.

Die Herausforderung ist klar: Stadt kennenlernen, Menschen kennenlernen. Ankommen in Frankfurt. Konstabler- und Hauptwache auseinanderzuhalten, traue ich mir mittlerweile zu. Jenseits dessen wird es schon schwieriger. Das Jahrhundert des Flaneurs ist vorüber, und bis zum nächsten Marathon kann ich nicht warten. Also sich einer Stadtführung anvertrauen? Zu einfach; außerdem, da könnte mir Unwissendem jeder alles erzählen. Wie wäre es dann mit zwei Stadtführungen? Oder drei? Wie viele Stadtführungen gibt es eigentlich? In meinem Rollmopshirn reift ein Plan: Ich versuche, innerhalb von 24 Stunden so viele Führungen durch Frankfurt zu absolvieren, wie ich nur kann, und dabei so viele Frankfurter zu treffen wie möglich. Einheimisch werden im Turbogang.

Der Selbstversuch beginnt morgens um kurz nach neun vor dem Hauptbahnhof. Schon kostbare Stunden verschenkt, aber früher gab es nichts. Bis auf zwei Italiener und ein engumschlungenes Pärchen in der ersten Reihe ist das Oberdeck des knallbunten Busses, in dem ich sitze, menschenleer. Dann geht es los. Auf der Rückenlehne vor mir befindet sich ein Kästchen mit Wahlschalter, das mir auf acht Sprachen die Stadt erklärt. Ich stöpsle meine Gratikopfhörer ein: »...dem zweitgrößten Passagierflughafen

Europas, hier arbeiten 60.000 Menschen...«, erklärt eine freundliche Männerstimme vom Band. Sonderbar. Ich hätte schwören können, dass das große Gebäude mit den Säulen rechts von uns kein Flughafen, sondern ein Museum ist. »Die Ursprünge der Frankfurter Börse...« fährt die freundliche Stimme fort, als wir etwas später wieder den Fluss überquert haben. Die Börse? Hat offenbar eine Zweigstelle im Schauspielhaus, denn an dem fahren wir

## AHA. EIN INGEPLACKTER!

– da bin ich mir jetzt ausnahmsweise sicher – gerade vorbei. Und war das vorhin nicht die Paulskirche? Der Kopfhörer erzählt von der Kaiserwahl im Dom. Na gut. Ich schalte um auf Chinesisch, lehne mich zurück und genieße die Fahrt.

Gut erholt, aber leicht verwirrt treffe ich eine Stunde später wieder am Hauptbahnhof ein. Immerhin, für eine erste Orientierung hat es gereicht. Ohne Schwierigkeiten finde ich zum Eisernen Steg, wo ich um 11:00 Uhr auf Michael treffe. Er hat 16 Jahre lang in Frankfurt auf der Straße gelebt, bevor er vor zehn Jahren trocken wurde und sein Leben wieder in den Griff bekam. Er zeigt uns seine ehemaligen Schlafplätze in der Nähe des Römerbergs, erzählt offen vom Alltag auf der Straße, von Alkoholsucht und Verwahrlosung, aber auch von den vielen Hilfsangeboten, die es mittlerweile gibt. Fühlt man sich eigentlich irgendwann sogar auf der Straße »zu Hause«? »Nein«, sagt Michael entschieden, »man denkt bloß irgendwann nicht mehr darüber nach«. Dafür erhalte ich bei meinem »Einheimisch werden im Turbogang«-Projekt Zuspruch von einem Ehepaar, das hier seit einem Jahr lebt: »Viel Glück«, sagen sie. »Bei uns dauert es noch. Ich schätze, zehn Jahre vielleicht?« Ermutigend. Woran liegt das? »In Frankfurt gibt es viel Fluktuation. Die Menschen kommen und gehen. Da dauert es, bis man Wurzeln schlägt.«

Ich eile weiter durch die Innenstadt, dieses Mal zur richtigen Börse: Um die Mittagszeit habe ich mich beim Besucherdienst angemeldet. Beinahe komme ich zu spät zur Sicherheitsüberprüfung am Eingang. Dann stehe ich in einem (vermutlich schusssicheren) Glaskasten und blicke hinab auf das Handlungsparkett. Unten starren sie auf Bildschirme. Hin und wieder geht jemand mit einem Blatt Papier von rechts nach links. Dann von links nach rechts. Auf einer riesigen schwarzen Anzeigetafel an der Wand zieht der DAX Pixel für Pixel seine Tageskurve. Eigentlich sehr beschaulich. Ich würde gerne bleiben, hier im Herzen der Finanzwelt. So friedlich habe ich es mir gar nicht vorgestellt. Aber die Zeit drängt.

Pünktlich erreiche ich zehn Minuten später das Tourist Information Office am Fuße des Römers. Hier beginnt gleich die offizielle Führung der stadteigenen Tourismusfirma. Unser Guide Tobias ist etwa Mitte 30, kommt aus dem Taunus und betrachtet unser kleines Grüppchen wohlwollend. »Ich bin neu hier«, vertraue ich ihm an. Daher die Führung. »Aha. Ein Ingeplackter!«, ist seine Antwort. Wie bitte? »Ein Zugezogener«, sagt er lachend. »Aber keine Angst. Das geht schnell.« Ich will es ihm gerne glauben, denn anderthalb Stunden später weiß ich wirklich schon

»MEIN  
GOTT  
WHY  
NOT!«

STEFAN GRAF

eine Menge mehr über die Stadt. Zwischen Geschichten über Kronberger Fehde, Frankfurter Bürgersinn und EZB-Bau komme ich mit Tobias ins Gespräch. »Der Frankfurter an sich«, erklärt er, »ist ja eigentlich bescheiden. Nur gelegentlich neigt er zum Superlativ. Die Fläche der Stadt ist eben relativ klein, da muss man sich manchmal aufplustern.« Und ab wann ist man ein Frankfurter? Da lacht er wieder. »Das merkt man dann schon.«

Etwas ratlos bleibe ich vor der Hauptwache zurück. Jetzt ist es schon früher Nachmittag. Die Stadt kenne ich zwar etwas besser, aber die Menschen? Michael war Hamburger, Tobias kam aus dem Taunus. Wie soll man auch Frankfurter ausgerechnet auf einer Führung durch Frankfurt treffen? Ich beginne, an meinem Plan zu zweifeln. Aber mir bleibt noch eine Chance: »Frankfurt Klischees« ist der Titel der Führung, die um halb drei am Historischen Museum beginnt. Das muss auch die Ur-Frankfurter interessieren. Auf geht's!

Vor dem Museum ist eine beachtliche Menschenmenge zusammengekommen und schon von Weitem dringen hessische Töne an mein Ohr. Aber Pech gehabt. Mein Nebenmann Kurt kommt aus Rodgau und ist damit ganz bestimmt kein Frankfurter, seine Frau stammt aus Hannover. Wenigstens wohnen sie beide schon seit Jahren hier und kennen die Stadt gut. »Frankfurt musst du entdecken«, raten sie mir. »Die Stadt ist viel besser als ihr Ruf.« Hat Frankfurt denn einen schlechten Ruf? »Bankfurt, Krankfurt, Stadt der Hochhausseuche«, zählt unser Guide Nils auf, während wir das Mainufer hinunter schlendern. »Bis Mitte der 1990er war das Frankfurter Klischee: kalt, hässlich, langweilig. Dann wurde der Maintower fertig und auf einmal galt Frankfurt als »urban« und weltstädtisch – weiß Gott, warum.« Heute ist aber so mancher auch ein wenig stolz auf die glitzernde Skyline? »Ja, aber nicht so sehr in Frankfurt selbst«, meint Nils. »Das ist vielleicht das Besondere: Die Frankfurter kümmern sich nicht so sehr darum, was andere von ihnen denken. Vor einigen Jahren war Frankfurt die einzige deutsche Stadt auf einer Liste der New York Times, die die lebenswerten Metropolen der Welt aufzählte: 60 Museen, viel Kultur, viel Grün, alles

## EINHEIMISCH WERDEN IM TURBOGANG

handlich und leicht zu erreichen. Das hätte anderswo vielleicht für Wirbel gesorgt. Die Frankfurter haben es so nebenbei mitgenommen.« Im Laufe der Führung räumt Nils noch mit weiteren Frankfurter Klischees auf (Grüne Soße? Wurde nicht von Goethes Mutter erfunden, sondern von den Hugenotten mitgebracht. Apfelwein? Ist erst seit dem 19. Jahrhundert populär). Wie man im Turbogang Frankfurter wird, kann er mir allerdings auch nicht verraten. »Du muschd beim Wagner e goanz Noacht loang Äbelwoi petze!«, rät mir Kurt noch gut gelaunt, dann löst sich auch diese Gruppe auf. Alles klar.

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Verheißungsvoll leuchten die Neonschriftzüge der Bars mir entgegen. Rotlichttour, ich komme! Hoffentlich ist da ein Getränk

inbegriffen, eine kleine Stärkung kann ich mittlerweile gebrauchen.

Die Gruppe in der Vorhalle des Bahnhofsgebäudes ist so groß, dass unser Führer Bernd Ordnungsmaßnahmen ergreifen muss. »Wenn ich so mache«, sagt er und greift vor sich in die Luft, als würde er uns Schäfchen imaginär zu einer Herde vereinen, »dann ist das die »Kuschelbewegung« – bitte alle nah aneinanderrücken, sonst blockieren wir die Gehsteige.« Wir ziehen also eng aneinandergeschmiegt die Niddastraße hinunter und bleiben in respektvoller Entfernung vor dem Druckraum der Drogenhilfe

## BEI UNS DAUERT ES NOCH. ICH SCHÄTZE, ZEHN JAHRE VIELLEICHT?

stehen. Ich erfahre Wissenswertes über den »Frankfurter Weg« der Drogenprävention, dann geht es weiter am »Crazy Sexy« vorbei (30 Euro für eine Viertelstunde, referiert Bernd) und zu den ehemaligen Jagdgründen der Nitribitt im Fürstenhof. Durch die »Kuschelbewegung« kommt man sich näher: Unsere Gruppe ist bunt gemischt, von aufgeregten älteren Damen aus dem Umland bis hin zu zwei jungen Hipstern. »Warum seid ihr hier«, frage ich, »ihr könntet doch auch einfach so durch das Bahnhofsviertel ziehen?« Die Hipster, stellt sich heraus, kommen aus Birmingham und wissen auch nicht so recht, wie sie hier gelandet sind. Frankfurt sei aber »great«. Pünktlich am Ende unserer Route setzt ein kalter Nieselregen ein, und ich flüchte, nachdem ich mich von Bernd und meinen neuen Hipsterfreunden verabschiedet habe, in eine Bar. Es ist kurz nach acht; sechs Führungen in elf Stunden. Immerhin. Im Geiste lasse ich die Menschen, Geschichten und Orte des Tages Revue passieren. Bin ich jetzt angekommen in Frankfurt? Vielleicht. Vielleicht ist aber die eigentliche Erkenntnis, dass es den typischen Frankfurter so gar nicht gibt. Hier mischt sich eben alles – Durchreisende mit Altingesessenen, Traditionelles mit Hochmodernem, Hässliches mit Schönem. Eins steht jedenfalls fest: Mit dem geballten Wissen, das ich heute gesammelt habe, werde ich allen Freunden, die mich hier besuchen kommen, mit Leichtigkeit eine hochkompetente Führung durch meine Stadt geben können. Moment mal! Hab ich da eben »meine Stadt« gesagt? ■



Frankfurt ist bekannt für die Gelassenheit seiner Bewohner. Alle scheinen gut miteinander auszukommen; Bankenviertel und Rotlichtviertel gehen ineinander über, im Hauptbahnhof mischt sich der Geruch von edlem englischem Aftershave mit dem von angebranntem Crack. Frankfurt, das wird schnell klar, ist eben eine Weltstadt, manchmal glamourös, aber immer abgeklärt und freundlich-entspannt. Wenn man jedoch etwas

genauer hinschaut, zeigt sich ein anderes Bild, schon wenige Meter stadteinwärts. Auf der Zeil finden sich in beinahe jedem Hauseingang, jedem windgeschützten Winkel und jedem Abluftschacht Menschen ohne Obdach. Unter ihnen Menschen verschiedenster Herkunft, migrantisch und einheimisch. Wenn es bereits für Leute von hier, Leute die deutsch sprechen können und wissen, wie diese Gesellschaft funktioniert, mitunter schwierig ist, von der Straße weg zu kommen - wie viel schwieriger muss es dann für Menschen etwa aus Afrika sein, die weder die Sprache verstehen noch die (Bürokratie-) Kultur. Insbesondere nach dem, was sie auf ihrer oft langen und gefährlichen Flucht aus den Lebensrealitäten ihrer Herkunftsländer erlebt haben, was ihnen widerfahren ist auf der Suche nach einem besseren Leben. »Frankfurt hat einen gewissen Leuchtturmeffekt«, sagt Philipp vom Project Shelter, dem die Situation der wohnsitzlosen Geflüchteten so nahe gegangen ist, dass er beschlossen hat, etwas zu tun. »Das hat sicherlich mit dem Status als Wirtschaftsmetropole zu tun; die Leute kommen hierher auf der Suche nach Arbeit.« Ursprünglich entstand das Project Shelter durch den Kontakt zu Menschen aus Westafrika, aus Ghana, die Anfang 2014 in ihrer Verzweiflung in die entwidmete evangelische Gutleutkirche im Bahnhofsviertel gezogen waren. Da sie dort niemand richtig haben wollte, aber gleichzeitig keine adäquaten Maßnahmen von Seiten der Stadt unternommen wurden, um den Menschen Obdach - englisch: shelter - zu verschaffen, sprangen Menschen wie Philipp den Geflüchteten bei. »Wir sind real momentan eigentlich eine Vermittlungsbörse, wir versuchen, den Menschen bestehenden Wohnraum in Frankfurt zu vermitteln.« Und das funktioniert momentan auch ganz gut. Das Hauptziel des Project Shelter besteht allerdings darin, ein selbstorganisiertes Zentrum für Geflüchtete aufzubauen, welches

gleichermaßen Wohnräume und Ansprechpartner bereitstellt, um die Menschen etwa bei Behördengängen zu unterstützen. Institutionen seien nämlich eines der Hauptprobleme neben der unmittelbaren Obdachlosigkeit: »Oft endet die Jobsuche bereits bei der Erstprüfung«. Überhaupt fühlen sie sich immer noch sehr alleine gelassen von der Stadt. Obwohl das Project Shelter immer wieder von verschiedenen öffentlichen Personen gelobt wird, passiert in der konkreten Unterstützung wenig. »Bei so viel Leerstand an Büros, aber auch an Wohnraum kann es nicht sein, dass sich das städtische Engagement gegen Obdachlosigkeit darin erschöpft, die B-Ebene zu öffnen«, meint Philipp. Verschiedene Aktionen des Projects hatten zwar große Resonanz, waren aber letztlich ohne Konsequenzen geblieben. Im Frühjahr 2015 fand eine große Demo statt mit 4000 Teilnehmern, dann war auf dem Campus Bockenheimer ein einwöchiges Camp eingerichtet. Als es weiterhin keine tragfähige politische Lösung gab, wurde das leerstehende Haus Berger Straße 103 von Mitgliedern des Project Shelter besetzt - und noch am selben Tag von der Polizei wieder geräumt. Auch eine zweite Besetzung eines leerstehenden Hauses, des Paradieshofs in Sachsenhausen, wurde sofort von der Polizei beendet. Die dritte Besetzung hingegen - wieder Berger Straße, 307 diesmal - endete anders: Der Besitzer dieses leeren Hauses hat nicht räumen lassen, sondern mit den Mitgliedern des Project Shelter geredet, sich ihre Argumente und Forderungen angehört - und fand das eine gute Idee. »Seither haben wir da drin ein kleines Bistro als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.« Sie geben weiterhin die Hoffnung und den Einsatz nicht auf, die Freiwilligen vom Project Shelter, und versuchen, ihre Vision einer gerechteren, besseren Stadtgesellschaft zu verwirklichen. Allerdings sind sie für ihr fortschreitendes humanitäres Engagement auf Spenden und

**KONSTANTIN KÜSPERT  
ENTDECKT EIN LEUCHTTURMPROJEKT  
DER BESONDEREN ART**

# SCHUTZ,



# ZUFLUCHT.

Unterstützung angewiesen; unter [facebook.com/Project.Shelter.FFM/](https://facebook.com/Project.Shelter.FFM/) kann man lesen, wie man das am besten macht. Der Neu-Frankfurter zumindest mag sich nach seinem Spaziergang durch die Innenstadt wünschen, dass der helle Glamour der Skyline und der dunkle Glamour des Gründerzeitviertels am Bahnhof zwei Aspekte einer Stadt sind, die im Herzen vor allem gerecht sein will - zu all ihren Bewohnern. ■

gleichermaßen Wohnräume und Ansprechpartner bereitstellt, um die Menschen etwa bei Behördengängen zu unterstützen. Institutionen seien nämlich eines der Hauptprobleme neben der unmittelbaren Obdachlosigkeit: »Oft endet die Jobsuche bereits bei der Erstprüfung«. Überhaupt fühlen sie sich immer noch sehr alleine gelassen von der Stadt. Obwohl das Project Shelter immer wieder von verschiedenen öffentlichen Personen gelobt wird, passiert in der konkreten Unterstützung wenig. »Bei so viel Leerstand an Büros, aber auch an Wohnraum kann es nicht sein, dass sich das städtische Engagement gegen Obdachlosigkeit darin erschöpft, die B-Ebene zu öffnen«, meint Philipp. Verschiedene Aktionen des Projects hatten zwar große Resonanz, waren aber letztlich ohne Konsequenzen geblieben. Im Frühjahr 2015 fand eine große Demo statt mit 4000 Teilnehmern, dann war auf dem Campus Bockenheimer ein einwöchiges Camp eingerichtet. Als es weiterhin keine tragfähige politische Lösung gab, wurde das leerstehende Haus Berger Straße 103 von Mitgliedern des Project Shelter besetzt - und noch am selben Tag von der Polizei wieder geräumt. Auch eine zweite Besetzung eines leerstehenden Hauses, des Paradieshofs in Sachsenhausen, wurde sofort von der Polizei beendet. Die dritte Besetzung hingegen - wieder Berger Straße, 307 diesmal - endete anders: Der Besitzer dieses leeren Hauses hat nicht räumen lassen, sondern mit den Mitgliedern des Project Shelter geredet, sich ihre Argumente und Forderungen angehört - und fand das eine gute Idee. »Seither haben wir da drin ein kleines Bistro als Begegnungs- und Aufenthaltsraum.«

Sie geben weiterhin die Hoffnung und den Einsatz nicht auf, die Freiwilligen vom Project Shelter, und versuchen, ihre Vision einer gerechteren, besseren Stadtgesellschaft zu verwirklichen. Allerdings sind sie für ihr fortschreitendes humanitäres Engagement auf Spenden und

Unterstützung angewiesen; unter [facebook.com/Project.Shelter.FFM/](https://facebook.com/Project.Shelter.FFM/) kann man lesen, wie man das am besten macht. Der Neu-Frankfurter zumindest mag sich nach seinem Spaziergang durch die Innenstadt wünschen, dass der helle Glamour der Skyline und der dunkle Glamour des Gründerzeitviertels am Bahnhof zwei Aspekte einer Stadt sind, die im Herzen vor allem gerecht sein will - zu all ihren Bewohnern. ■



**W**ie wir arbeiten, bestimmt einen Großteil unseres Lebens. Die Zeit, die wir hier verbringen, übersteigt in aller Regel unsere Freizeit, die Zeit mit der Familie. Wir akzeptieren in diesem Kontext ein Maß an Unfreiheit und Überorganisation, das uns in anderen Bereichen untragbar erschiene. Selbstverständlich gehen wir davon aus, dass Strukturen und Hierarchien unabdingbar sind für Erfolg – und damit auch für eine sichere Existenz. Auf der Suche nach einem Unternehmen, das mit diesen Gewissheiten bricht, lerne ich bei einer Agentur in Offenbach, dass Arbeitsdemokratie möglich ist. Die Kommunikations-Agentur CPP Studios Event GmbH wurde von Gernot Pflüger (51) vor ca. 30 Jahren gegründet und hat sich seither zu einem vitalen Unternehmen mit 22 Mitarbeitern entwickelt, das im Haifischbecken der Werbung und Medien innovativ und erfolgreich agiert. Von Anfang an arbeitete Pflüger hierarchiefrei. Seine Projekte bauen auf ungebremster Experimentierlust auf. Es war auch für ihn nicht ganz leicht, der Versuchung, durch Hierarchiebildung an Macht und Einfluss zu gewinnen, zu widerstehen. Aber Pflüger ahnte, dass durch eine pyramidale Unternehmensstruktur der Ideenreichtum und die Freiheit des Ausprobierens ausgebremst werden könnte. Pflügers Credo lautet »Erfolg ohne Chef« – unter diesem Titel veröffentlichte er 2009 ein Vademecum für alle, die gewohnte Arbeitsstrukturen hinterfragen wollen. Bei CPP Studios heißt es konkret: Jeder Mitarbeiter verdient dasselbe. Jeder ist für den Erfolg verantwortlich, jeder profitiert davon. Die Struktur der Firma beschreibt Pflüger als stammesähnlich und familiär. Wie überall gäbe es Unterschiede, Cliquen, Bewahrer, Erneuerer. Die hohe Motivation der Mitarbeiter aber sei das größte Kapital der Firma. Pflüger selbst sagt, die Tage, an denen er nicht gerne zur Arbeit gegangen sei, befänden sich im einstelligen Bereich. »Das ist unbezahlbar.«

# ERFOLG OHNE CHEF

**URSULA THINNES  
FINDET NEUE REGELN FÜR  
DIE ARBEITSWELT**



## ARBEITEN OHNE ARBEITSZEIT

**D**ie Arbeitszeiten unterliegen nur einem Prinzip: Projekte müssen zu bestimmten Deadlines fertig werden. Wann und wo ein Mitarbeiter arbeite, am Strand, im Café oder im Büro, werde weder erfasst noch kontrolliert. Eine hohe Achtsamkeit für das kollegiale Miteinander zeichne seine Mitarbeiter aus. Den einzigen Schwachpunkt seiner Organisation sieht Pflüger in der Selbstausbeutung, zu der das CPP Team neige. Wenigstens übten die Kollegen hier eine mildernde Form sozialer Kontrolle aus, die einen vor den schlimmsten Auswüchsen bewahre. Minimal ist der organisatorische Aufwand, um mit einer solch flachen Struktur zu arbeiten. Eine wöchentliche Projektbesprechung, eine monatliche Teamsitzung – das genügt. Einmal im Jahr sitzt das Team über den (jederzeit jedem offen stehenden) Zahlen und entscheidet gemeinsam, wie viele Gehälter (ob 13, 14, 15) ausgezahlt werden können.

## GRENZEN DES MODELLS?

**S**pätestens jetzt drängt sich mir der Eindruck auf, dass Pflügers Unternehmensmodell zwar verführerisch anmutet, aber vielleicht auch mit der Übersichtlichkeit der Unternehmung zu tun hat. Ich versuche mir vorzustellen, wie sich ein Theaterbetrieb mit einem solchen Modell organisieren ließe. Für fast alle deutschen Stadt- und Staatstheater gilt, dass zwar die Inszenierungsarbeit Züge moderner Projektorganisation trägt, alles andere aber einer traditionellen Linienorganisation folgt. Mein Gesprächspartner nimmt mir den Wind aus den Segeln und verweist auf Ricardo Semler, Chef von Semco, einem brasilianischen Maschinenbauunternehmen mit über 3.000 Mitarbeitern, der Gewinn- und Produktivitätsexplosionen durch die Einführung flacher Hierarchien erzielen konnte. Auch CPP ist ein Hightech-Unternehmen, das auf einem knallharten kapitalistischen Markt funktionieren muss.

## ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

**N**ur, ein Wermutstropfen bleibt. Warum gibt es nicht mehr Nachahmer? Weil wir so schwer von unseren Erfahrungen und vermeintlichen Gewissheiten lassen können? Und natürlich gibt es in jedem System, auch in einem hierarchischen, jemanden, der davon profitiert. Der Vorteil demokratischer Unternehmensstrukturen ist aber, dass alle an der Entwicklung des Unternehmens teilhaben. Dieser Vorteil wirkt bei jedem einzelnen wie ein Innovationsbeschleuniger. Was ein Mitarbeiter werden kann, ist wichtiger als das, was ein Mitarbeiter ist. Dass das Einschlagen neuer Richtungen zu Auseinandersetzungen führt, dass nicht jedes neue Projekt gelingt, scheint jemandem wie Gernot Pflüger selbstverständlich. Scheitern darf hier ausdrücklich sein.

## EINHEITSGEHALT

**N**och einen Einwand habe ich. Als Dramaturgin am Theater weiß ich, wie prekär eine Gage sein kann. Auf welches Einheitsgehalt muss man sich verständigen, damit alle zufrieden sind? Pflüger gibt etwas nach. Als »Vollblutindustriesklaven« seien sie gut bezahlt. Auch wenn anderswo mehr zu verdienen wäre, interessiere die Mitarbeiter vor allem die Qualität der Arbeit und das kollegiale Miteinander. Pflüger fragt zu Recht, wie Leistung denn überhaupt messbar sein soll. Natürlich berge das Einheitsgehalt eine Ungerechtigkeit in sich, da jeder unterschiedlich leistungsfähig sei. Doch entscheidend für die Rentabilität sei die Nachhaltigkeit der Projekte. Diese entstehe durch langfristige soziale Beziehungen, die die Mitarbeiter knüpfen. Und das entziehe sich jeder Messbarkeit. Das ist etwas, was ich auch aus meiner eigenen Erfahrung kenne: das Glück, vertrauensvoll und kontinuierlich in einem Team zu arbeiten. Gernot Pflüger meint, dass wir die Chancen, die in einem solchen Modell lägen, einfach nicht sehen wollen. Man müsste nur die Augen aufmachen und den Mut haben, die Dinge zu verändern.

**»JEDES MAL AUFSTEHEN,  
FROHGEMUT INS UNGEWISSE  
SPRINGEN UND DREI MAL  
TÄGLICH ZÄHNE PUTZEN.«**

CHRISTINA GEISSE

# IN EINER KÜCHE SITZEN UND NEUE, BESSERE REGELN FINDEN



**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Wir arbeiten an der Freiwilligkeit des Müssens.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Hören.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Sprechen und dabei weiterhin hören.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Zahnseide.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Es wird nicht aufhören, dass irgend-  
etwas anders ist.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
When in doubt draw a cat first.<sup>1</sup>

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Weltbilder knacken als wären es  
Tresore.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Fünf Stunden Malibu per Webcam  
pro Woche sind Minimum, wenn wir  
uns schon nicht freinehmen können.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Wir haben eine Regel gefunden, an  
die wir uns halten wollen. Wir über-  
prüfen sie in regelmäßigen Abstän-  
den auf ihre Tauglichkeit.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Fuck Dichotomie.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Never for money, always for love.<sup>2</sup>

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Die Telefonnummer vom Umzugsun-  
ternehmen immer bereithalten, falls  
mal wieder eine massive Schrank-  
wand den Blick verstellt und den Ho-  
rizont genau dort enden lässt, wo das  
Holz beginnt.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Wir haben schon weitaus Undenkba-  
res vollbracht. Zum Beispiel Com-  
puter erfunden und Flugzeuge, und  
Computer, die Flugzeuge fliegen und  
Flugzeuge, die in Computern fliegen.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Niemand ist jemals wirklich auf einer  
Bananen-Schale ausgerutscht. Also  
lassen wir das.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Lieben, statt beherrschen, weil: [...] the world of domination is always a world without love.<sup>3</sup>

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Freundlich und fest.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Make consent great again.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Überprüfen, ob die anderen Leute  
schon die Augen verdrehen, wenn wir  
im Zug lautstark telefonieren.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Gegebenenfalls leiser telefonieren.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Der Person, die im Zug lautstark telefoniert, diesbezüglich eine kleine Rückmeldung geben, freundlich und fest, statt in uns hinein zu schimpfen oder ebenfalls zu beginnen, lautstark zu telefonieren, oder passiv-aggressiv aufzustehen und den Wagen zu wechseln oder genervt die Augen zu rollen, so dass es die anderen Fahrgäste sehen und dann mit ihnen gemeinsam die Augen zu rollen und die Köpfe zu schütteln und lautstark exaltiert zu stöhnen oder kollektiv passiv-aggressiv aufzustehen und den Wagen zu wechseln oder der Person beim Aussteigen ein Bein zu stellen oder mit dem Erbseneintopf aus dem Bordbistro nach ihr zu werfen.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Man darf auch Fehler machen.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Es heißt nicht »man«, sondern »ich«.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Oh, dieses Gericht, das wir hier zum Mittag essen, ist aber sehr komplex. Erinnerst mich an meine Mitmenschen.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Hass ist keine Meinung. Auch nicht im Internet.<sup>4</sup>

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Vielleicht liegt die Zukunft im per App steuerbaren Herzschrittmacher. Wir tüfteln an der »love«-Funktion.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Maschinen können keine echten Zufälle generieren.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Es wird sich vielleicht nie final klären, ob wir echt sind oder Playmobilfiguren im Spielzimmer eines Riesen, ob Kinder einer übergeordneten Instanz oder einfach gewöhnliche Schimmelpilze, und ich bin ein Schimmelpilz, der einen Hut trägt und du bist einer, der Fahrrad fährt. Aber das tut auch nichts zur Sache. Faust ist Faust und weh tut's trotzdem.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Sicherheit nehmen aus der Einsicht, dass nichts sicher ist.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Faule Frauen und milde Männer.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Manchmal hilft es, wenn sich alle Anwesenden zu einem Knäuel zusammenfinden, ihre Arme, Beine, Köpfe, Wirbel und Wirren aufeinander ablegen.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Leaken, leaken, leaken.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Wie möchten wir diese Geschichte erzählen? Wir erklären uns, dass wir eine Wahl haben.

**WIR HABEN EINE NEUE REGEL GEFUNDEN, SIE LAUTET:**  
Do not be afraid, do care.<sup>5</sup>

**LAURA NAUMANN** (\*1989, Leipzig), studierte an der Universität Hildesheim Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus. Zahlreiche Stipendien und Preise, u.a. 2006 und 2008 Preisträgerin beim Treffen junger Autoren der Berliner Festspiele. 2014 Literaturstipendium des Freistaats Sachsen, 2016 Preisträgerin mit »Zwischen den Dingen sind wir« eines Autorenwettbewerbs am Düsseldorfer Schauspielhaus. Ihr neues Stück »Das hässliche Universum« eröffnet die Spielzeit in den Kammerspielen am Schauspiel Frankfurt.

Das Auftragswerk von Laura Naumann »Das hässliche Universum« wird gefördert vom



<sup>1</sup> das Internet  
<sup>2</sup> Talking Heads, This Must Be The Place  
<sup>3</sup> bell hooks, All About Love  
<sup>4</sup> No Hate Speech Movement, Ihr Bundestrollamt für gegendigitalen Hass  
<sup>5</sup> The Beginner's Guide

**»ES IST  
ALLES  
NUR  
ENDLICH!«**

**FRIDOLIN SANDMEYER**

















D 76

D 77

D 78

D 84

D 85





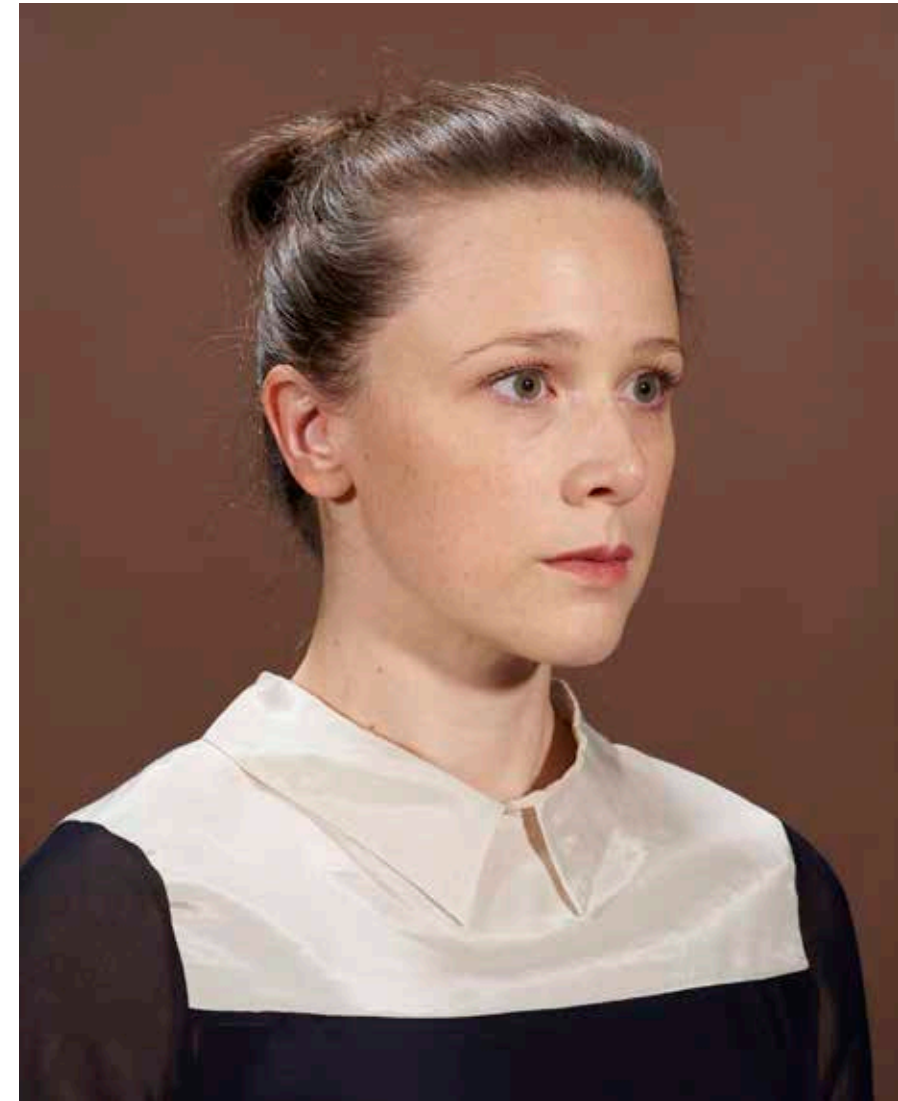


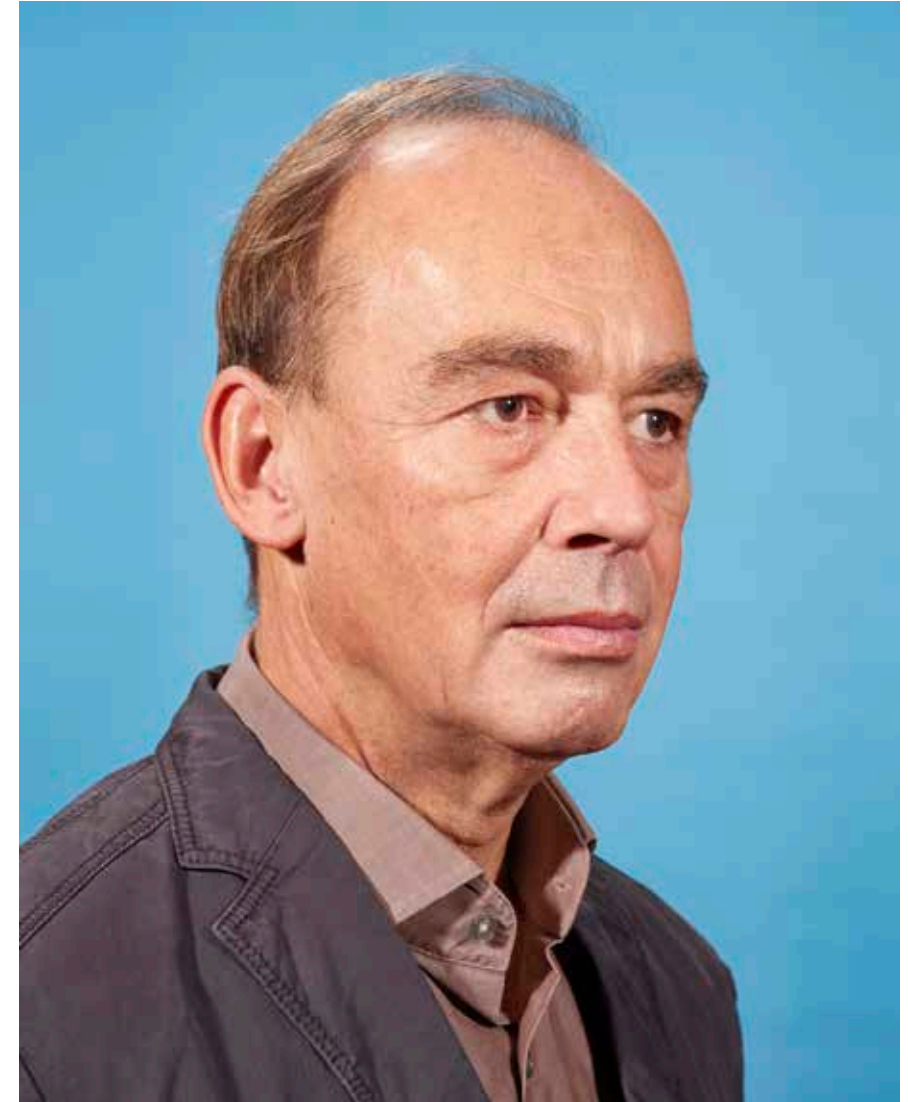




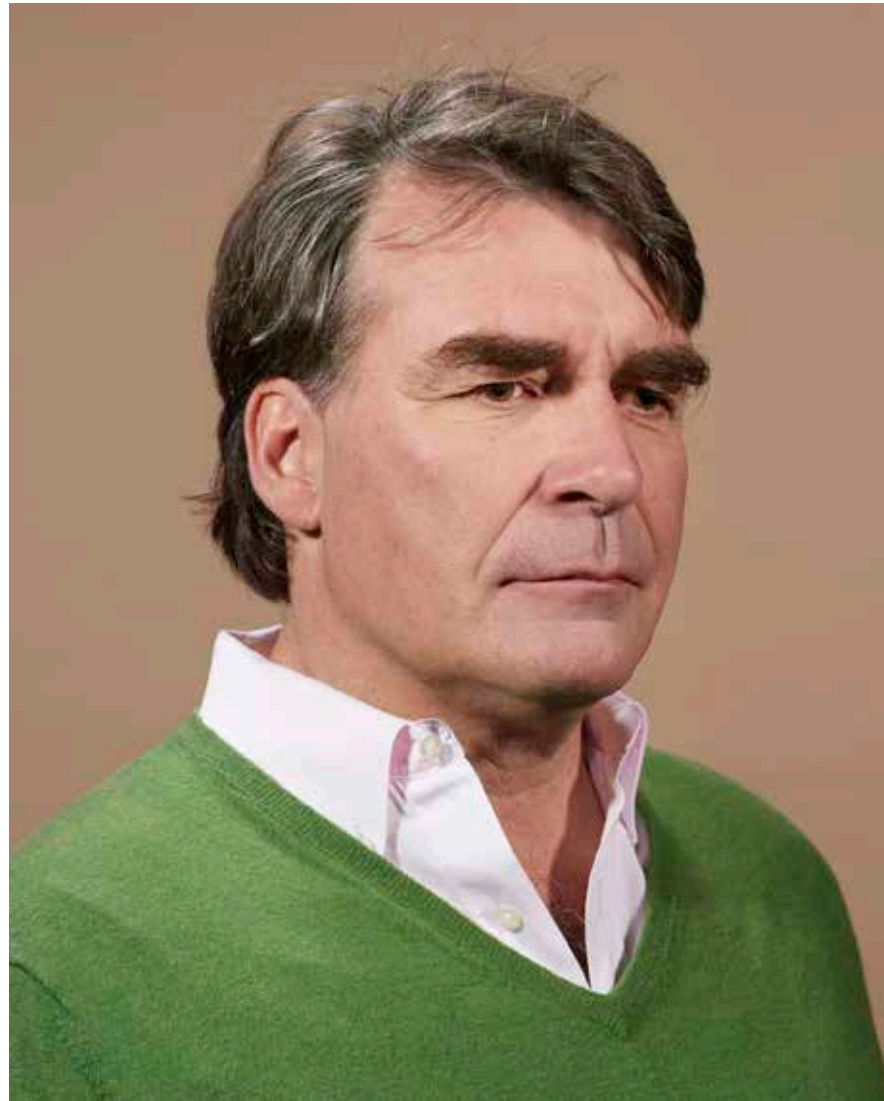
**OFFENE AUGEN, OFFENES HERZ,  
ACHTSAMKEIT, FANTASIE UND  
EIGENSTÄNDIG ES DENKEN –  
DIE VERANTWORTUNG BEGINNT  
IMMER BEI MIR SELBST.**



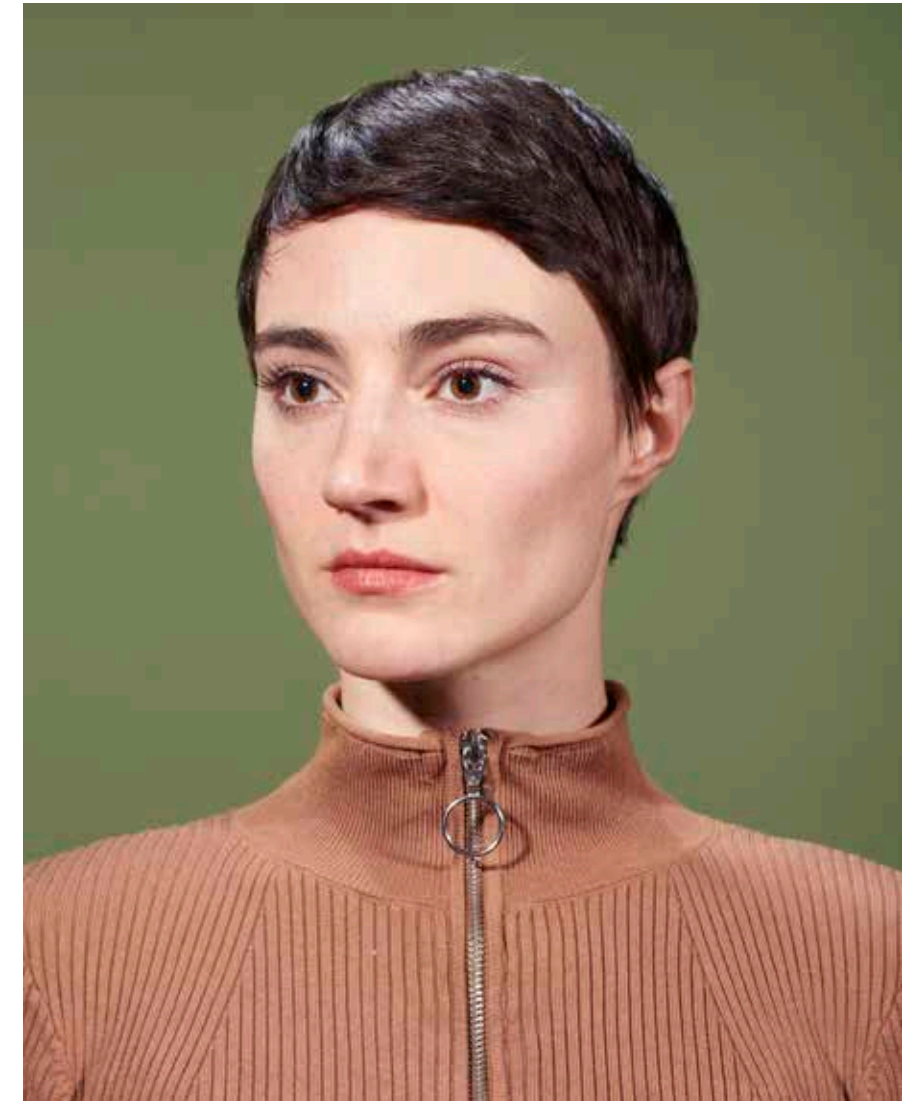




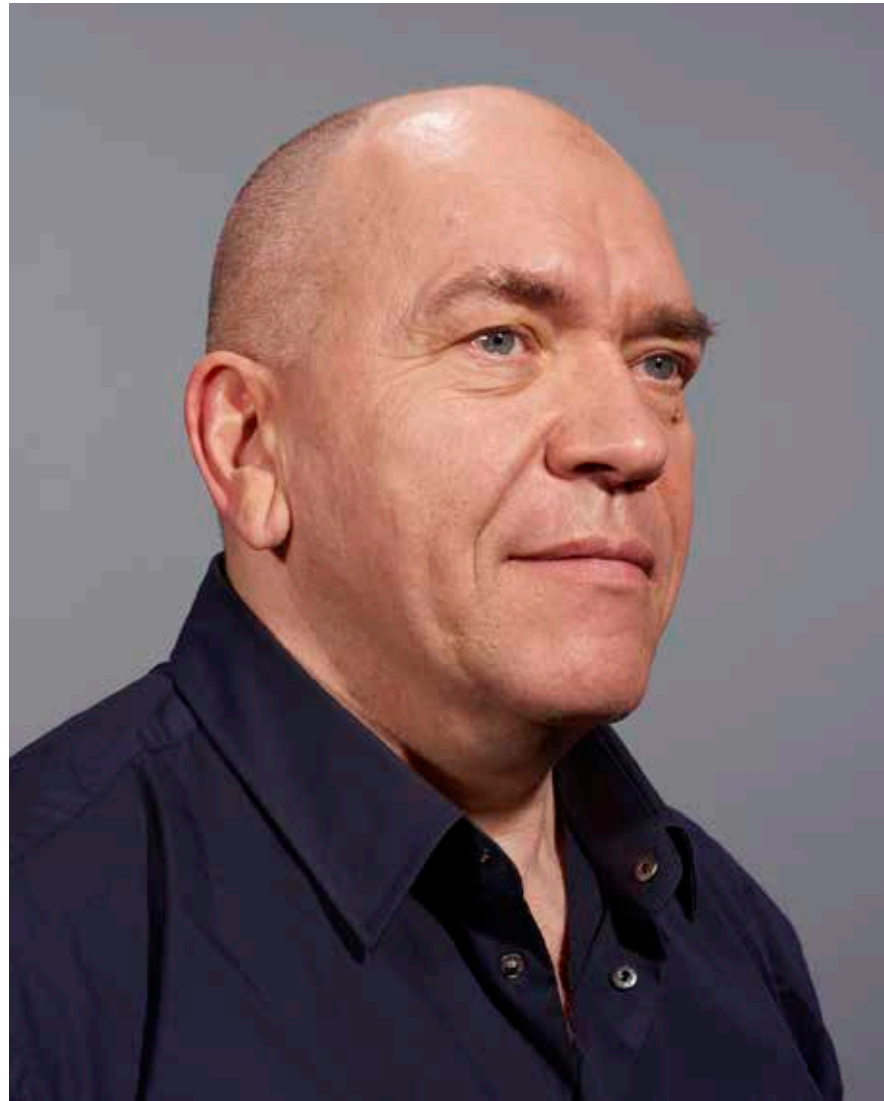
MICHAEL SCHÜTZ



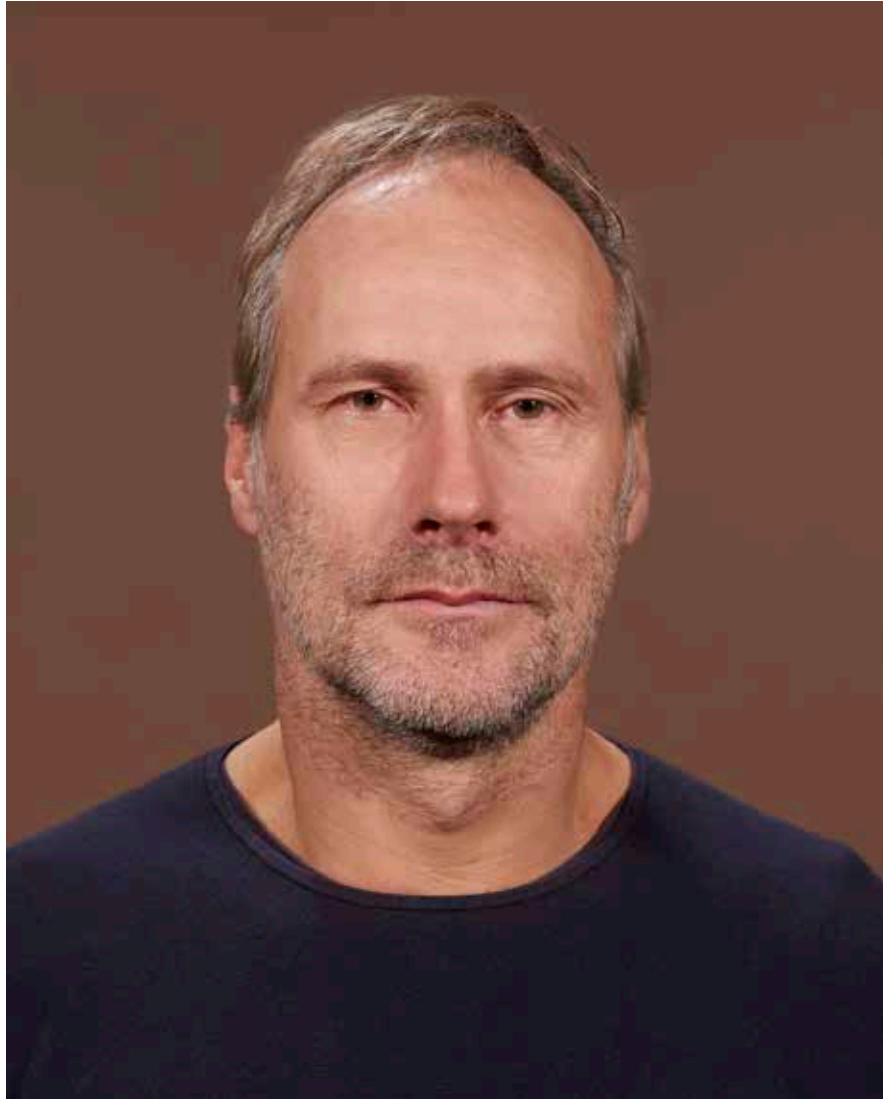
PAULA HANS





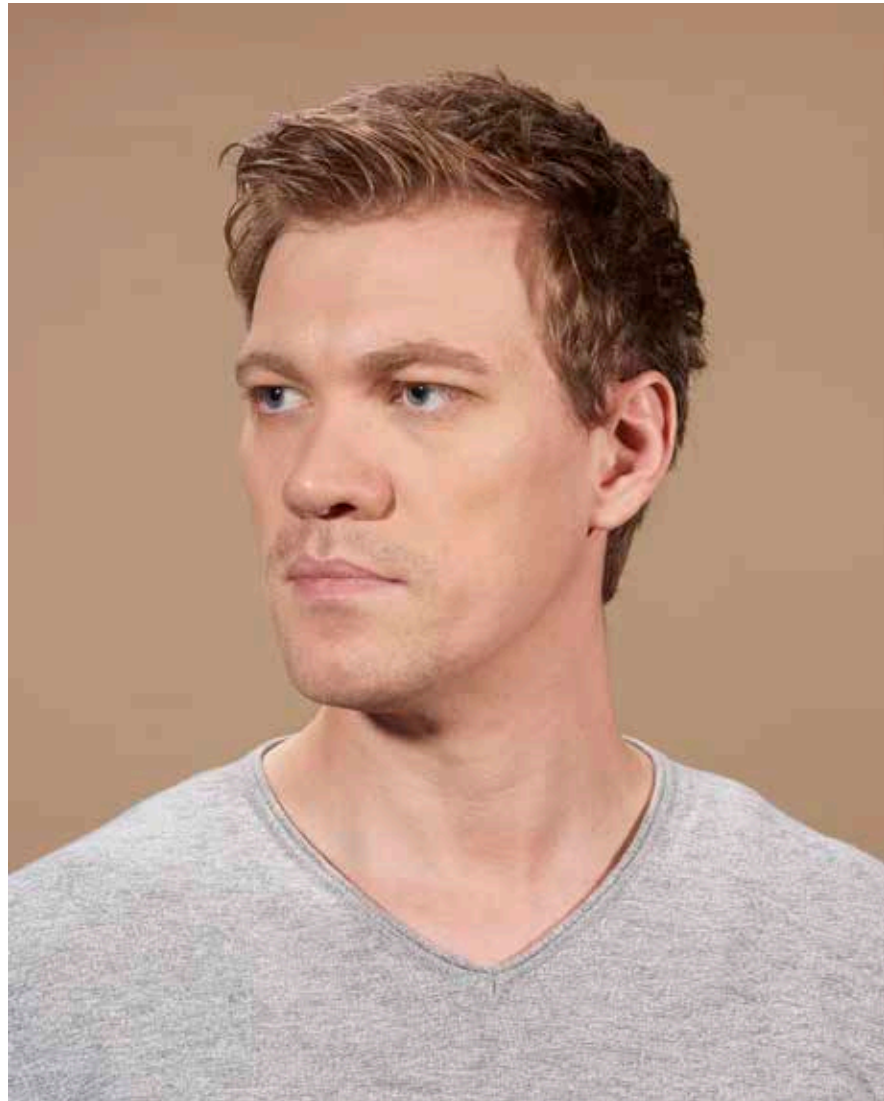


**WOLFRAM KOCH**



**MAX SIMONISCHKE**





**THORSTEN DANNER**



**WOLFGANG PREGLER**





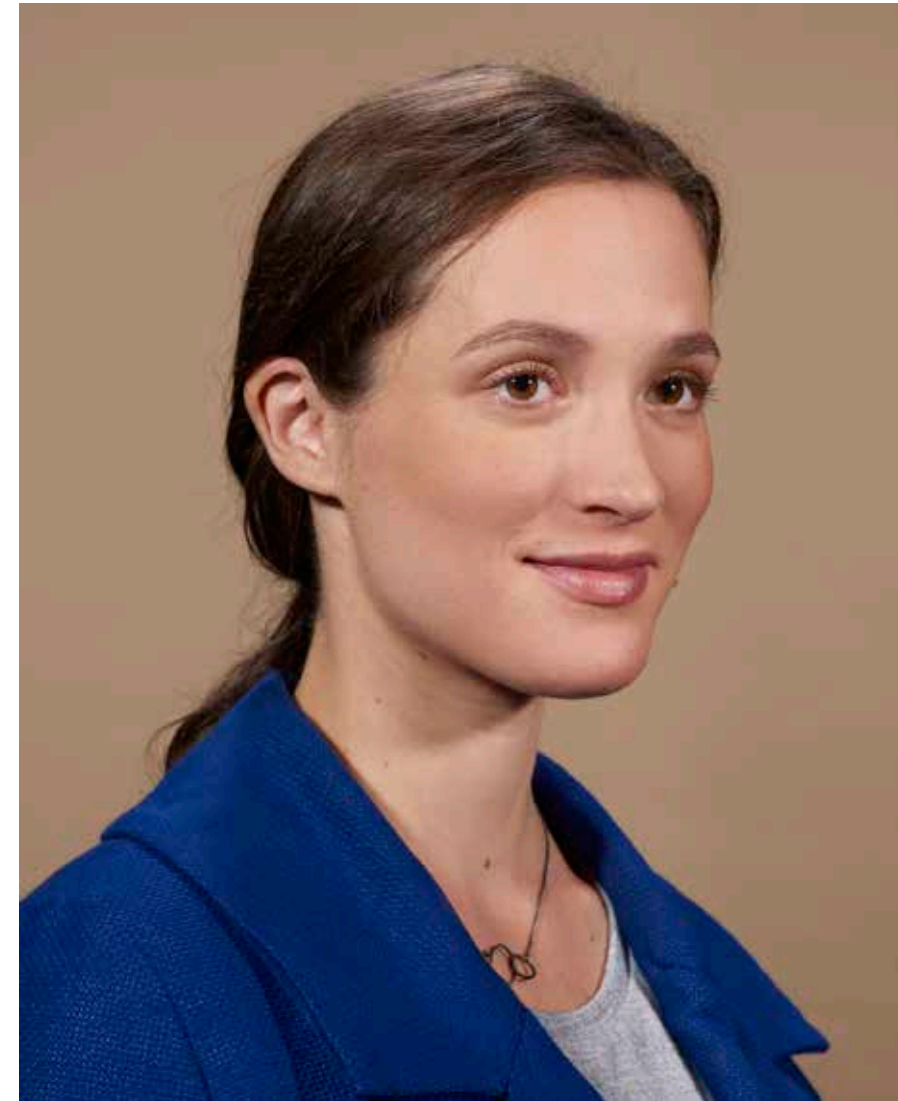
**IM ZWEI FEL  
FÜR DEN ZWEIFEL.**

**KATHARINA BACH**

SARAH GRUNERT



FRIEDRIKE BECHT





LUANA VELIS



ALTINE EMINI

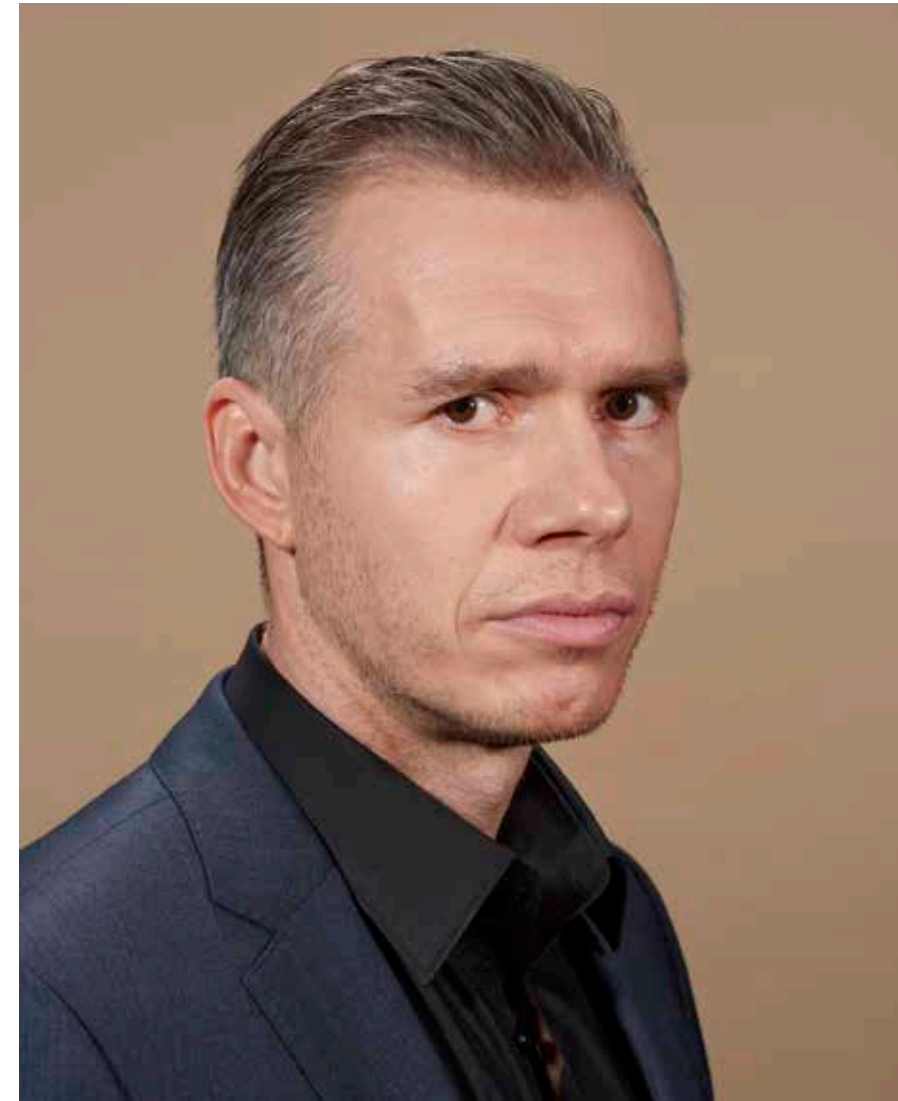




KATHARINA BACH



HEIKO RAULIN





OMAR EL-SAEIDI



ANDREAS VÖGLER







**WENN ALLE DIE  
NERVEN BEHALTEN,  
KANN DAS RICHTIG  
LUSTIG WERDEN.**





TORSTEN FLASSIG



MATTHIAS REDLHAMMER



PATRYCIA ZIOLKOWSKA



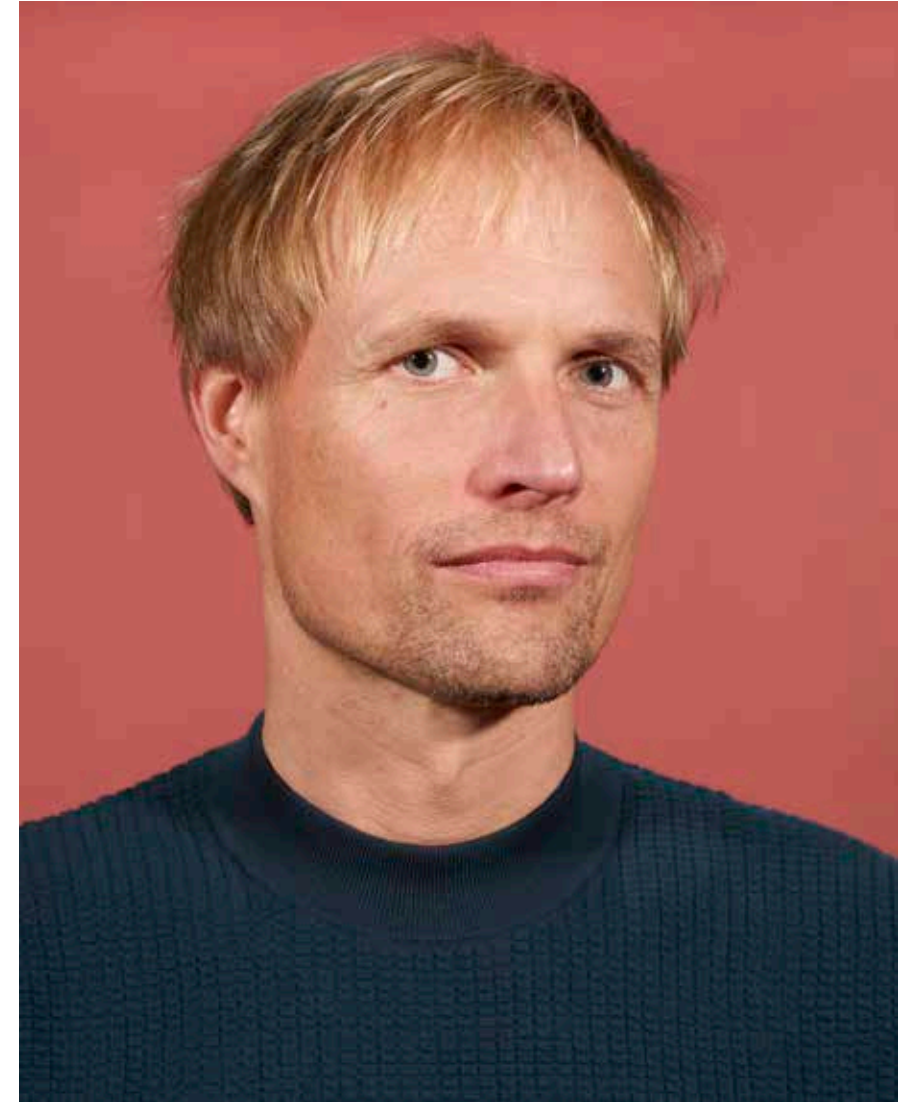
CHRISTINA GEISSE



MAX MAYER



WOLFGANG VÖGLER



**»ICH WILL DAMIT  
AUFHÖREN, SO ZU  
TUN, ALS OB. ALS  
OB WIR DIE GUTEN  
WÄREN. WILL  
WEITERSUCHEN,  
GEMEINSAM, VON  
DA AUS NACH  
ETWAS, WAS  
ANDERS IST ALS  
DAS, WAS WIR  
SEIT JAHREN  
WIEDERKÄUEN UND  
AUSSPUCKEN IN  
DIE WELT.«**

**SAMUEL SIMON**

**ENSEMBLE  
FÖRDERER UND  
PARTNER  
SERVICE  
MITARBEITER/  
INNEN**



# ENSEMBLE

## KATHARINA BACH

wurde in Wuppertal geboren und studierte an der Folkwang Universität der Künste, Studiengang Schauspiel Bochum. 2012 - 2014 war sie im SCHAUSPIELstudio am Schauspiel Frankfurt engagiert. 2014 - 2016 wurde sie dort festes Ensemblemitglied und arbeitete u.a. mit den Regisseuren Andreas Kriegenburg, Stephan Kimmig, Christian Franke, Karin Henkel, Pedro Martins Beja und Dave St. Pierre. Ab der Spielzeit 2017/18 kehrt sie wieder fest ans Schauspiel Frankfurt zurück.

## ROLAND BAYER GAST

besuchte die Musikakademie in Nürnberg. Er war engagiert am Nationaltheater Mannheim, den Städtischen Bühnen Heidelberg, dem Staatstheater Kassel, dem Bayerischen Staatsschauspiel und 2001 - 2009 am Schauspiel Frankfurt. Seit 2009 ist er freischaffend tätig und regelmäßiger Gast am Schauspielhaus Bochum. Er arbeitete u.a. mit den Regisseuren Matthias Hartmann, Amélie Niermeyer, Hans Neuenfels, Andreas Kriegenburg, Anselm Weber, Armin Petras und Jan Neumann.

## FRIEDERIKE BECHT GAST

studierte an der Universität der Künste in Berlin. Als freischaffende Schauspielerin arbeitete sie in Hamburg, Zürich, Berlin und Freiburg. Sie wirkte in TV- und Kinofilmen mit, u.a. in »Hannah Arendt«, »Im Labyrinth des Schweigens«, »Becks letzter Sommer«, »Käthe Kruse« (Hauptrolle) und »Nacht der Angst«. In der Spielzeit 2009/10 war sie Ensemblemitglied am Schauspiel Essen, seit 2010/11 am Schauspielhaus Bochum. Sie wurde ausgezeichnet mit dem Wildgruber Preis 2015 und dem Bochumer Theaterpreis 2014 in der Sparte »Nachwuchs«.

## SUSANNE BUCHENBERGER GAST

absolvierte ihre Ausbildung in Leipzig und erhielt ihr Erstengagement am Schauspiel Leipzig. 2001 - 2009 war sie an Theatern in Karlsruhe, Heidelberg, Berlin, München, Mainz

und Frankfurt engagiert. Dort arbeitete sie unter anderem mit den Regisseuren Anselm Weber, Armin Petras, Michael Thalheimer und Kay Voges zusammen. Zuletzt spielte sie an der Oper Frankfurt die Maria in »Messiah«. Sie arbeitet auch als Sprecherin für den SWR und ARTE.

## THORSTEN DANNER GAST

studierte in Wien und spielte zuletzt am Nationaltheater Mannheim sowie am Schauspiel Frankfurt. Er arbeitete u.a. mit Calixto Bieito, Andreas Kriegenburg, Georg Schmiedleitner, Simon Solberg und Burkhard C. Kosminski. Dabei wirkte er an vielen Uraufführungen mit – z.B. von Felicia Zeller, Philipp Löhle, Ewald Palmethofer, Theresia Walser, Marianna Salzmann, Albert Ostermaier – und gastierte bei den Mülheimer Theatertagen, den Autorentagen am Deutschen Theater Berlin und beim Radikal Jung Festival in München.

## CLAUDE DE DEMO

absolvierte ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Es folgten Engagements in Mannheim, Köln, Bochum, Frankfurt und Zürich. 2004 wurde sie als beste Nachwuchsschauspielerin beim NRW Theatertreffen ausgezeichnet und erhielt 2007 den Bochumer Theaterpreis. Sie arbeitete u.a. mit den Regisseuren Karin Henkel, Kay Voges, Jan Bosse, Andrea Breth, Michael Thalheimer, Alexander Eisenach, Johanna Wehner. Ab der Spielzeit 2017/18 ist sie wieder festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

## ISAAK DENTLER

erhielt seine Ausbildung in Hamburg. Während dieser Zeit wirkte er an freien Theaterproduktionen in Norddeutschland sowie zahlreichen Fernseh- und Hörspielproduktionen mit. Ab 2004 war er Ensemblemitglied am Stadttheater Gießen. Seit 2009 ist er Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt, wo er u.a. in Soloprogrammen als Kohlhaas und Werther zu sehen war. Er ist ebenso in zahl-

reichen Lesungen in und um Frankfurt zu hören. Seit 2015 ist er in der neuen Ermittlertruppe des Frankfurter »Tatort« zu sehen.

## HEIDI ECKS

absolvierte ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Hamburg. Es folgten Engagements in Gießen, Mainz, Düsseldorf und Leipzig. Seit der Spielzeit 2009/10 ist sie Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt, wo sie u.a. mit Karin Henkel, Jürgen Kruse, Philipp Preuss, Therese Willstedt und Johanna Wehner zusammenarbeitete.

## OMAR EL-SAEIDI GAST

studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. 2007 - 2009 war er Ensemblemitglied am Schauspiel Köln. Es folgten weitere Engagements an Theatern in Duisburg, Bielefeld, Bochum und Oberhausen. Außerdem wirkte er in diversen Film- und Fernsehproduktionen mit, u.a. in »Liebling des Himmels«, »Zum Sterben zu früh«, »Auslandseinsatz«, »München '72«, »Zimtstern und Halbmond«. Neben seiner Arbeit als Schauspieler ist er seit 2007 auch immer wieder als Sprecher, Regisseur und Schauspielcoach tätig.

## ALTINE EMINI

wurde in Skënderaj im Kosovo geboren. Während des Kosovokrieges 1999 floh sie mit ihren Eltern und sechs Geschwistern nach Deutschland und wuchs in Duisburg auf. Nach ihrem Abitur studierte sie ab 2014 in Frankfurt am Main an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Schauspiel. Seit 2015 ist sie Stipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin. Sie tritt ihr erstes Engagement am Schauspiel Frankfurt an.

## TORSTEN FLASSIG

trat nach dem Abitur dem PE-ENSEMBLE in Berlin bei, bevor er 2009 sein Studium an der Hochschule für

Musik und Theater in Rostock aufnahm. Während des Studiums spielte er am Volkstheater Rostock und wurde 2011 als Stipendiat in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Ab der Spielzeit 2013/14 war er am Schauspielhaus Bochum engagiert und wurde 2016 mit dem Bochumer Theaterpreis in der Kategorie »Nachwuchs« ausgezeichnet. Er arbeitete u.a. mit Stephan Kimmig, Eric de Vroedt, Marius von Mayenburg und Anselm Weber.

## CHRISTINA GEISSE

studierte an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Während ihres Studiums arbeitete sie an den Münchener Kammerspielen, 2002 - 2008 war sie fest an der Schaubühne in Berlin engagiert. Anselm Weber holte sie als Gast ans Essener Grillo-Theater. 2009 - 2017 war sie Ensemblemitglied des Thalia Theater in Hamburg. Seit ihrem Kameradebüt im Jahr 2004 spielt sie auch regelmäßig im Fernsehen, u.a. in Spielfilmen wie »Mitte dreißig«, »Die Schwester«, »Der Tote im Watt«, »Auf der Straße« und Serien wie »Notruf Hafenkante« oder verschiedene Folgen von »Tatort«.

## STEFAN GRAF

erhielt seine Schauspielausbildung an der Züricher Hochschule der Künste. 2007 wurde er beim deutschsprachigen Schauspielschultreffen in Salzburg mit dem Solopreis ausgezeichnet, 2009 erhielt er den Schweizer Nachwuchspreis. 2008 - 2014 war er am Staatstheater Mainz engagiert und 2014 - 2017 am Staatstheater Wiesbaden. Er arbeitete u.a. unter der Regie von Robert Borgmann, Jan Philipp Gloger, Jan-Christoph Gockel, Matthias Fontheim, Uwe Eric Laufenberg, Schirin Khodadadian und Sarantos Zervoulakos.

## BERND GRAWERT GAST

war nach seinem Studium an der Folkwang-Hochschule in Essen am Schauspiel Köln, dem Düsseldorfer Schauspielhaus und dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg enga-

giert. 1992 erhielt er für die Rolle des »Jean« in Dimiter Gotscheffs Kölner Inszenierung »Fräulein Julie« den Darstellerpreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Als freischaffender Künstler arbeitete er regelmäßig an der Schaubühne in Berlin, an den Münchener Kammerspielen und dem Thalia Theater Hamburg und spielte u.a. in Inszenierungen von Frank Castorf, Karin Beier, Johann Kresnik, Martin Kušej, Jossi Wieler, Andreas Kriegenburg und Luk Perceval.

## MECHTHILD GROSSMANN GAST

Mechthild Großmann, geboren 1948 in Münster, Schauspielausbildung in Hamburg. Engagements 1969 - 1973 Theater Bremen, 1973 - 1975 Staatstheater Stuttgart, 1977 - 1979 Schauspielhaus Bochum (und bis heute immer wieder). 1976 erste Arbeit mit Pina Bausch, viele Jahre mit ihr und dem Tanztheater rund um die ganze Welt – und bis heute noch als Gast. Filme mit Rainer Werner Fassbinder und Caroline Link, Fernsehen z.B. »Tatort Münster«. Viele Hörbücher, noch mehr Lesungen, und, und, und...

## SARAH GRUNERT

studierte an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Während ihres Studiums spielte sie am Prinzregententheater München und am Bochumer Schauspielhaus, wo sie 2013/14 festes Ensemblemitglied wurde. 2014 wurde sie in der Kritikerumfrage von »Theater heute« für ihre Darstellung der Moana in Laura Naumanns »Raus aus dem Swimmingpool, rein in mein Haifischbecken« als »Beste Nachwuchsschauspielerin« nominiert. Sie wurde ausgezeichnet mit dem Bochumer Theaterpreis 2015 in der Sparte »Nachwuchs«.

## PAULA HANS GAST

absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Erste Gastengagements führten sie an das Centraltheater Leipzig

und das Deutsche Schauspielhaus Hamburg. 2010 - 2012 war sie in Göttingen engagiert. Mit der Spielzeit 2013/14 wurde sie Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt. Sie arbeitete u.a. mit René Pollesch, Falk Richter, Sebastian Hartmann, Stephan Kimmig und Ulrich Rasche und ist zudem in Film, Fernsehen und beim Hörfunk tätig.

**WOLFRAM KOCH** GAST hatte 1975 seinen ersten Filmauftritt als Hauptfigur Hans in »Ansichten eines Clowns« und absolvierte sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Auf zahlreiche Rollen an der Berliner Volksbühne, am Schiller Theater, Deutschen Theater sowie Schauspiel Frankfurt folgte von 1995 - 2000 ein Festengagement in Bochum. Seitdem arbeitet er freischaffend an deutschen und internationalen Bühnen u.a. in Zürich, Wien, Hamburg, Berlin und Luxemburg und war mehrfach Gast beim Edinburgh International Festival. Er ist als Hörbuchsprecher und in Film und Fernsehen aktiv, u.a. als Hauptkommissar Brix im Frankfurter »Tatort«. 2011 wurde er, zusammen mit Dimiter Gotscheff, Samuel Finzi und Almut Zichler mit dem Berliner Theaterpreis, 2014 mit dem Gertrud-Eysoldt-Ring ausgezeichnet.

**NILS KREUTINGER** absolvierte sein Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. 2009 wurde er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Sein erstes Festengagement führte ihn 2011 an das Hessische Staatstheater Wiesbaden. 2014 - 2017 war er Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. Hier arbeitete er mit den Regisseuren Anselm Weber, Roger Vontobel, Jan-Christoph Gockel, Marius von Mayenburg, Christian Brey, Alexander Riemenschneider und Leonard Beck.

**ANNA KUBIN** studierte an der Universität der Künste in Berlin. Ihre Schauspielkarriere führte sie bisher an Häuser in Frankfurt, Berlin, Köln und Düsseldorf, wo sie mit Regisseuren wie Sebastian Baumgarten, Nora Schlocker, Stefan Valdemar Holm, Volker Lösch und Nicolas Stemann zusammenarbeitete. 2006 erhielt sie den Publikumspreis in Bad Hersfeld, 2015 den Publikumspreis »Gustav« am Schauspielhaus Düsseldorf. Außerdem wirkt sie regelmäßig bei Film- und Fernsehproduktionen mit und ist als Sprecherin beim Hörfunk tätig.

**SEBASTIAN KUSCHMANN** studierte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Erste Festengagements führten ihn ab 1997 nach Stuttgart, Karlsruhe und Dresden. 2008 - 2010 war er freischaffend u.a. am Schauspiel Bochum tätig, seit 2010 neben seiner Festanstellung in Dortmund u.a. auch als Gast an der Staatsoper Berlin. Er wirkte in vielen Rollen in Film und Fernsehen mit und arbeitete mit den Kollektiven »norton.commander productions«, »Zentrum für politische Schönheit«, »Peng Collective« u.a.

**KATHARINA LINDER** studierte an der Folkwang Hochschule Essen. Es folgten feste Engagements in Bochum, Berlin und Frankfurt, freischaffend dann in Frankfurt, Berlin und Essen. Seit 2010 war sie festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. Sie arbeitete u.a. mit Frank-Patrick Steckel, Jürgen Gosch, Thomas Langhoff, Jan Bosse, David Bösch, Jan Neumann, Eric de Vroedt, Anselm Weber und Roger Vontobel zusammen.

**MAX MAYER** GAST erhielt seine Schauspielausbildung am Konservatorium der Stadt Wien. Erste Engagements führten ihn u.a. an das Thalia Theater Hamburg, Deutsche Schauspielhaus Hamburg,

Schauspielhaus Graz, Schauspielhaus Wien und das Burgtheater Wien. Er gewann 2011 in der Kategorie »Bester Schauspieler« den Nestroy-Preis. 2014 - 2016 war er festes Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

**ANDRÉ MEYER** absolvierte seine Schauspielausbildung an der Universität der Künste in Berlin und spielte währenddessen u.a. am Staatsschauspiel Dresden, an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, am Maxim Gorki Theater und an der Schaubühne in Berlin. Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum von 2000 - 2005, anschließend bis 2009 am Schauspielhaus Zürich und danach bis 2016 am Wiener Burgtheater. Er arbeitete u.a. mit den Regisseuren Thorleifur Örn Arnarsson, Karin Beier, David Bösch, Jan Bosse, Matthias Fontheim, Jürgen Gosch, Matthias Hartmann, Niklaus Helbling, Alvis Hermanis, Jan Lauwers, Annette Raffalt, Jan Stephan Schmieding, Helge Schneider, Sandra Strunz, Michael Thalheimer und Peter Zadek. Zudem spielte er in diversen Filmen für Kino und Fernsehen.

**FRIEDERIKE OTT** hatte bereits während ihres Studiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt erste Gastengagements am Schauspiel Frankfurt und Deutschen Theater Berlin. Ihr erstes Festengagement führte sie 2009 ans Staatstheater Wiesbaden. Ab 2011 war sie festes Ensemblemitglied des Bayerischen Staatsschauspiel und erhielt dort den Förderpreis des Vereins der Freunde des Residenztheaters. 2013 wurde sie mit dem Bayerischen Kunstförderpreis in der Sparte »Darstellende Kunst« für ihre Arbeit am Residenztheater ausgezeichnet. Sie arbeitet zudem beim Hessischen als auch beim Bayerischen Rundfunk als Sprecherin für verschiedene Produktionen.

**WOLFGANG PREGLER** GAST studierte nach seinem Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität der Künste in Berlin. Neben Engagements an den Münchner Kammerspielen, am Schiller Theater in Berlin und dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg gastierte er bei den Nibelungen-Festspielen Worms und bei den Salzburger Festspielen. 2001 - 2015 war er erneut an den Münchner Kammerspielen Ensemblemitglied, seitdem gastiert er regelmäßig, u.a. am Schauspiel Köln, Deutschen Theater Berlin und am Theater Basel. Zudem ist er in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

**CHRISTOPH PÜTTHOFF** absolvierte seine Schauspielausbildung an der Bayerische Theaterakademie August Everding in München. Während seines Studiums gastierte er in Inszenierungen von Dieter Dorn und Elmar Goerden am Bayerischen Staatsschauspiel. 2005 wurde er festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. 2008 erhielt er als bester Nachwuchskünstler den Bochumer Theaterpreis. Seit der Spielzeit 2009/10 ist er Ensemblemitglied am Schauspiel Frankfurt.

**HEIKO RAULIN** studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. 1996 - 2001 war er Ensemblemitglied am Bayerischen Staatsschauspiel München. Seit 2001 war er freischaffend und spielte u.a. an den großen Häusern in Zürich, Wien, Hamburg, Salzburger Festspiele, Berlin, Düsseldorf und Bochum. Er arbeitete u.a. mit Thirza Bruncken, Andreas Kriegenburg, Dimiter Gotscheff, Roger Vontobel, Luk Perceval, Karin Henkel, Anselm Weber und ist in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

**MATTHIAS REDLHAMMER** erhielt seine Ausbildung an der Westfälischen Schauspielschule Bochum. Claus Peymann engagierte ihn als Anfänger an das Schauspielhaus Bochum und danach an das Burgtheater Wien. Nach einem Engagement am Schiller Theater in Berlin arbeitete er als freischaffender Schauspieler. Seine Stationen waren u.a. Salzburger Festspiele, Thalia Theater Hamburg, Schauspielhaus Düsseldorf, Zürich, Schauspiel Köln und Frankfurt. Ab 2010 war er wieder fest im Ensemble des Schauspielhauses Bochum. Außerdem spielte er in verschiedenen Fernseh- und Kinoproduktionen, u.a. »Tatort«, »Schimanski«, »Affäre Semmeling« und »Bluthochzeit«. Ab der Spielzeit 2017/18 ist er fest im Ensemble des Schauspiel Frankfurt.

**SEBASTIAN REISS** ging nach seiner Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock 2002 ans Schauspielhaus Graz. Nach zehn Jahren Festengagement folgten freiberufliche Tätigkeiten in Graz und Rostock. 2015 wechselte er als festes Ensemblemitglied ans Badische Staatstheater in Karlsruhe. Neben Arbeiten für Film- und Fernsehproduktionen sowie als Sprecher beim Hörfunk arbeitete er auch an verschiedenen Schauspielerschulen als Dozent.

**FRIDOLIN SANDMEYER** trat nach seinem Schauspielstudium an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg sein erstes Engagement am Schauspiel Stuttgart an. 2013/14 wechselte er ans Deutsche Nationaltheater Weimar, wo er u.a. mit den Regisseuren Hasko Weber, Thomas Dannemann, Christoph Mehler und Christian Weise zusammenarbeitete. In der Spielzeit 2016/17 gab er sein Regiedebüt am Nationaltheater Weimar und setzte den Western »Der sich den Wolf tanzt« in Szene. Zudem war er u.a. im Fernsehfilm »Frühlingserwachen« und im Weimarer »Tatort« zu sehen.

**PETER SCHRÖDER** absolvierte seine Schauspielausbildung an der Hochschule in Hannover. Ab 1982 folgten Engagements in Bremen, Lübeck, Kassel, Hamburg, Berlin, dem Theater an der Ruhr und bis 2011 am Theater Basel. Er arbeitete u.a. mit Werner Schroeter, Elias Perzig und Roberto Ciulli zusammen und seit seinem Engagement am Schauspiel Frankfurt 2011 mit Michael Thalheimer, Robert Schuster, Kay Voges, Oliver Reese, Andrea Breth und Andreas Kriegenburg. In Frankfurt war er auch in seinen Soloabenden »Die Legende vom heiligen Trinker« und »Lenz« zu sehen.

**JANA SCHULZ** GAST studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Parallel arbeitete sie am Thalia Theater mit Andreas Kriegenburg und spielte die Titelrolle in Andreas Bodes »Parzival«-Inszenierung auf Kampnagel. 2003 - 2011 war sie Ensemblemitglied am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. 2004 erhielt sie den Nachwuchsförderpreis der Freunde des Deutschen Schauspielhauses, 2014 den Bochumer Theaterpreis in der Sparte »Arrivierter Künstler«. Sie erhielt den renommierten Gertrud-Eysoldt-Ring 2016.

**MICHAEL SCHÜTZ** besuchte die Schauspielschule Otto-Falckenberg in München. Engagements führten ihn nach Stuttgart, Essen, Leipzig und Düsseldorf. 1999 erhielt er den Förderpreis junger Künstler des Landes NRW. 2006 war er Dozent an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. 2010 - 2017 gehörte er zum Ensemble des Schauspielhauses Bochum. Er arbeitete u.a. mit den Regisseuren Jürgen Bosse, Anselm Weber, Antoine Uitdehaag, Roger Vontobel, Amélie Niermeyer u.a. Daneben wirkt er in TV-Produktionen und als Sprecher in Hörspielen und Lesungen mit.

# SAMUEL SIMON

studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Am Berliner Ensemble spielte er in »Faust I« und »Faust II« in der Regie von Robert Wilson und in »Der entfesselte Wotan« in der Regie von Veit Schubert. Nach dem Studium folgte ein erstes Gastengagement in Anselm Webers Inszenierung von »Invisible Hand / Grounded« in Bochum. Zusammen mit Benjamin Kühni realisiert er seit 2015 ein eigenes Projekt unter dem Titel »Parzival«. Er tritt am Schauspiel Frankfurt sein erstes Festengagement an.

# MAX SIMONISCHKE GAST

absolvierte seine Ausbildung am Mozarteum Salzburg, worauf unter anderem Engagements am Gorki Theater Berlin, den Münchner Kammerspielen, am Wiener Burgtheater und den Salzburger Festspielen folgten. Seit 2014 ist er freischaffend tätig. 2015 führte er in Zürich mit Kafkas »Der Bau« zum ersten Mal Regie. Er war als Hauptdarsteller u.a. in den Kinofilmen »Verdingbub«, »Am Hang« und »Die Göttliche Ordnung« zu sehen sowie im Fernsehen in »Hindenburg«, »Gott hard«, »Es wird Tote geben« und als Hauptkommissar in der ZDF Reihe »München-Laim«.

# LUANA VELIS

studierte an der Folkwang Universität der Künste in Bochum. Während ihres Studiums spielte sie am Schauspielhaus Bochum in der Produktion »Im Westen nichts Neues«. Für ihre dortige Rolle wurde sie beim Theatertreffen der deutschsprachigen Schauspielstudenten 2015 mit einem Solopreis ausgezeichnet. Ihr Diplomstück »Viola Chlimesis« wurde für den Folkwangpreis 2016 nominiert. In der Spielzeit 2016/17 war sie festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum, wo sie mit Jan-Christoph Gockel, Hasko Weber und Roger Vontobel arbeitete.

# ANDREAS VÖGLER

absolvierte ein Schauspielstudium in Hamburg, wo er auch erste Engagements u.a. am Ernst Deutsch Theater und St. Pauli Theater erhielt. 2005 - 2010 war er Teil des Ensembles am Theater Dortmund. Bevor er für vier Jahre an das Staatstheater Darmstadt wechselte, spielte er einen Sommer bei den Bad Hersfelder Festspielen. 2014 folgte ein Engagement über drei Jahre am Staatstheater Braunschweig. Im Frühjahr 2017 gastierte Andreas Vögler am Schauspielhaus Bochum.

# WOLFGANG VOGLER

studierte Schauspiel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Erste Rollen führten ihn an die Staatsoper Stuttgart und ans Staatstheater am Gärtnerplatz München. Seit 2000 war er Ensemblemitglied an den Theatern in Wuppertal, Magdeburg und Potsdam. Zuletzt arbeitete er mit den Regisseuren Alexander Nerlich, Stefan Otteni, Tobias Wellemeier und Isabel Osthues zusammen. Er wirkte auch an zahlreichen Lesungen mit, in Hörspiel und Synchron.

# WERNER WÖLBERN GAST

studierte an der Essener Folkwang Hochschule. Es folgten Engagements in Heilbronn, Esslingen, Köln, Düsseldorf, Hamburg und am Wiener Burgtheater. Seit 2008 ist er freischaffend u.a. am Deutschen Theater Berlin, Schauspielhaus Bochum und Residenztheater München tätig. Er wirkt in zahlreichen Film- und TV-Produktionen mit. 2000 und 2002 war er für den Nestroy-Theaterpreis nominiert, 2009 wurde er mit dem 3sat-Preis ausgezeichnet. Seit 2007 ist er Professor für Rollen- und Szenenstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

# UWE ZERWER

war nach seiner Ausbildung an der Schauspielschule Bochum 1986 - 2014 in Oldenburg, Mainz, Saarbrücken, Düsseldorf, Mannheim und Darmstadt fest engagiert. 2014 - 2017 gastierte er in Darmstadt, Wiesbaden und Bochum. Er arbeitete u.a. mit den Regisseuren Anna Badora, Jan-Christoph Gockel, Franz Xaver Kroetz, Dušan David Pařízek, Werner Schroefer, Antoine Uitehaag, Sönke Wortmann und unterrichtet seit 2008 als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

# PATRYCIA ZIOLKOWSKA

studierte an der Westfälischen Schauspielschule Bochum. Engagements in Hannover, Bonn, dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg, der Volksbühne Berlin, der Schaubühne Berlin und am Schauspiel Köln folgten. 2008 wurde sie als Beste Hauptdarstellerin NRW's geehrt und für den Theaterpreis »Der Faust« nominiert. 2010 - 2016 war sie festes Ensemblemitglied des Thalia Theaters Hamburg. Für ihre herausragende darstellerische Leistung in »Faust I« und »Faust II« wurde sie 2012 mit dem Rolf-Mares-Preis ausgezeichnet. Mit Regisseur Fatih Akin drehte sie die Filme »Solino« und »Auf der anderen Seite«.

# STUDIO JAHR SCHAU SPIEL

# LISA EDER

wurde 1993 in München geboren. Sie absolvierte ein Studium der Theaterwissenschaft und Sprache, Literatur, Kultur an der LMU München, das sie mit einem Bachelor of Arts abschloss. Erste Theatererfahrungen sammelte sie am JINGEN RESI, u.a. in »DNA« und in »München - da bin ich«. Seit 2015 macht sie eine Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Sie ist die erste Stipendiatin der Liesel- und Gisela Christ-Stiftung in Frankfurt am Main.

# KRISTIN HUNOLD

wurde 1993 in Rabat/Marokko geboren. Seit 2015 studiert sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Sie wirkte u.a. in Film- und Fernsehproduktionen wie »Leberkäseland« (2014) und »Familie verpflichtet« (2015) mit. Zuletzt spielte sie die weibliche Hauptrolle in dem Kinofilm »Fenster Blau« (2017), einer Bearbeitung von Marianna Salzmanns Roman »Muttermale Fenster blau«.

# VINCENT LANG

wurde 1994 geboren und wuchs in einem Vorort von München auf einer Mühle auf. Mit 17 Jahren entdeckte er seine Leidenschaft für das Improvisationstheater. Er trat in der Theatergruppe »Spielhaus« in München auf. Seit Oktober 2015 studiert er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.

# PHILIPPE LEDUN

wurde 1993 in Graz geboren. Durch seinen Vater, der lange Zeit als Artist tätig war, kam er im Zirkus Roncalli, im Zirkus Knie und im Tigerpalast in Kontakt mit den Darstellenden Künsten. Mit 14 Jahren begann er am Schultheater zu spielen, mit 18 im Jugendclub des Schauspielhauses Graz. Er wirkte

in einigen Kurzfilmen mit, spielte an freien Bühnen in Graz und studierte ein Semester lang Gebärdensprache. Seit 2015 studiert er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.

# NICOLAS MATTHEWS

wurde 1992 in Kitzingen geboren und zog 1999 mit seiner Familie in die USA. 2007 kehrte er nach Deutschland zurück. Nach ersten Theatererfahrungen als Statist am Nationaltheater Mannheim spielte er bei verschiedenen Produktionen an Mannheimer Theatern und bei dem Musical »The Full Monty« am Pfalzbau Theater Ludwigshafen mit. Seit 2015 studiert er Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.

# NELLY POLITT

tanzte zwei Jahre lang in »Kontaktthof mit Teenagern ab 14« für das Tanztheater Pina Bausch. Während ihres Studiums der Theater- und Sozialwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum hospitierte sie am Schauspielhaus Bochum und bei den Wuppertaler Bühnen, wo sie ein Gastengagement in der Produktion »Die Wupper« erhielt. Bereits als Kind war sie regelmäßig als Sprecherin in Features und Hörspielen für WDR, SWR und Deutschlandradio tätig. Seit 2015 ist sie Schauspielstudentin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.

# CHRISTINA THIESSEN

wurde 1993 in Pawlodar/Kasachstan geboren und war bereits während ihres Abiturs Ensemblemitglied im Jungen Theater Leverkusen, wo sie auch ein schauspielerisches Vorstudium absolvierte. Sie spielte u.a. in »Kabale und Liebe«, »Blaubart - Hoffnung der Frauen« und in »Der Kick« mit. Seit 2015 studiert sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt, Gastsemester an der Mikhail Shchepkin Higher Theatre School in Moskau. Sie erhält seit 2017 ein Deutschlandstipendium.

## FELIX VOGEL

wurde 1990 bei Hamburg geboren und sammelte als Kind erste Theatererfahrungen im Kleinen Theater Bargteheide und 2007/08 im Theater-Total in Bochum als Mackie Messer in »Die Dreigroschenoper«. Es folgte eine kaufmännische Ausbildung und Tätigkeiten u.a. als Koch und Rezeptionist in Berlin und Cefalù/Sizilien. Seit 2015 studiert Felix Vogel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt. Im Sommersemester 2017 absolvierte er ein Gastsemester an der Zürcher Hochschule der Künste.

# FOTOGRAFIE

## DANIEL STIER

(\*1966) lebt als freischaffender Fotograf in London. Mit seinem direkten, dokumentarischen Stil arbeitet er über Jahre für zahlreiche große internationale Magazine. Seine Porträts von Prominenten erscheinen regelmäßig in Publikationen wie W Magazine, Esquire, Vogue, Dazed & Confused sowie The New York Times Magazine u.a. Ebenso kann man seine Reportagen in Magazinen wie Wallpaper, Colors, The Observer Magazine finden, die ihn zu einigen der entlegensten Plätze dieser Erde geführt haben.

Stier studierte an der Fachhochschule Dortmund Fotografie und arbeitete danach in Deutschland u.a. für die Magazine der FAZ, ZEIT und SZ. Nach seinem Umzug nach London 1998 war er zunehmend für internationale Magazine und in der Werbung tätig. 2001 erhielt Stier den ersten Preis des renommierten Photofestivals Art de la Photographie in Hyères. In den folgenden Jahren wurden seine künstlerischen Projekte in diversen Ausstellungen gezeigt, u.a. Centre Nationale de la Photographie Paris, Fotogalerie Wien, dem International Photofestival Singapore und der Photo Triennale Hamburg.

Eine Auswahl seiner Arbeiten befindet sich in der Sammlung der National Portrait Gallery London sowie des Victoria and Albert Museums.

Miles & More

Vorhang auf  
für eine Welt von  
**Möglichkeiten.**



Sie sammeln und lösen Meilen bei über **300 Partnern weltweit** ein, nutzen attraktive **Prämien** und genießen exklusive **Statusprivilegien**.

Werden Sie jetzt Teil von Europas größtem Vielflieger- und Prämienprogramm. Mehr Informationen auf [miles-and-more.com](https://miles-and-more.com)

Direkt anmelden:  
[miles-and-more.com/anmeldung](https://miles-and-more.com/anmeldung)



# PARTNER 2017/18

## FÖRDERNDE MITGLIEDER »PATRONE« IM PATRONATSVEREIN DER STÄDTISCHEN BÜHNEN / SEKTION SCHAUSPIEL

### MÄZEN

Helmuth Artmann

### PATRON/INNEN

Sabine Bonanni, Dr. Helga Budde, Ulrike Crespo, Prof. Alexander Demuth, Dr. Thomas Duhnkrack, Prof. Dr. Heinrich Fichter, Dr. Michael Habermehl, Adi Hagelüken, Elisabeth Haindl, Susanne Heuer, Thomas Heymann und Monika Becker-Heymann, Christiane Humbeck, Uta Krahen-Exo, Meiken Krebs, Dr. Walter Kuna, Karl C. Lange, Dr. Stephan und Verena Leithner, Dr. Kurt Liedtke, Dr. Heinrich Mathes, Dr. Claudia Nagel, Dirk Pfeil, Hans W. Reich, Dr. Johannes Reich, Dr. Thomas Rüschen und Bernadette Fendel-Rüschen, Dario Schiraldi und Dr. Viola Stoll-Schiraldi, Dr. Alexander und Christine Sieber, Claudia Steigenberger, Stephan Sturm, Konrad und Andrea von Bethmann, Floria Landgräfin von Hessen, Sylvia von Metzler, Julia von Opel, Dr. Bernd W. und Barbara Voss, Commerzbank AG, Ernst & Young GmbH, Fraport AG, H. & C. Fermont GmbH & Co. KG und weitere Spender, die nicht genannt werden möchten.

Wir danken unseren Sponsoren, Förderern, Kooperationspartner/innen und Patron/innen im Patronatsverein Sektion Schauspiel für die Unterstützung des Schauspiel Frankfurt.

## SPONSOREN UND FÖRDERER

Aventis foundation

Deutsche Bank Stiftung

KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

Deutsche  
Vermögensberatung  
Vermögensaufbau für jeden!

FAZIT-STIFTUNG

Robert Bosch Stiftung

Stiftung der  
Frankfurter Sparkasse 1822

Börsenverein des  
Deutschen Buchhandels

BHF BANK STIFTUNG

KULTURFONDS  
Frankfurt RheinMain

Stiftung  
Polytechnische  
Gesellschaft  
Frankfurt am Main

PwC-Stiftung  
Jugend • Bildung • Kultur

COMMERZBANK-STIFTUNG

CRESPO FOUNDATION

Dr. Marschner Stiftung

Patronatsverein

ADOLF UND LUISA  
HAEUSER-STIFTUNG FÜR  
KUNST UND KULTURPFLEGE

## KOOPERATIONSPARTNER

Schauspiel Frankfurt ist

hr2.kultur  
kultur partner

Verkehrsgesellschaft  
Frankfurt am Main

LITERATUR  
HAUS FRANKFURT

MOUSONTURM

Hochschule für Musik  
und Darstellende Kunst  
Frankfurt am Main

### ANSPRECHPARTNER FÜR SPONSOREN

Rebecca Berg  
Referentin des Intendanten  
069.212.37.927  
intendanz@schauspielfrankfurt.de

### ANSPRECHPARTNER FÜR FÖRDERER

Christina Lutz  
Referentin der Künstlerischen Betriebsdirektorin  
069.212.37.297  
christina.lutz@buehnen-frankfurt.de

# PATRONATS VEREIN

## WIR FÖRDERN VIELFALT.

Der Patronatsverein fördert seit mehr als 90 Jahren die Städtischen Bühnen Frankfurt. Unser Ziel ist es, die Vielfalt und das kreative Schaffen der Bühnen ideell und finanziell zu unterstützen. Viele herausragende Produktionen, die durch die Unterstützung des Patronatsvereins zustande kommen, bereichern das Programm. Zu den 1.200 Mitgliedern des Patronatsvereins, davon mehr als 150 fördernde Mitglieder (Mäzene, Patrone, Freunde) gehören Menschen, die sich mit Ideen, Spenden und persönlichem Engagement für die Bühnen einsetzen und die Nähe zur Bühne und ihren Künstlern schätzen. In den vergangenen Spielzeiten hat der Patronatsverein mit seinen Spenden eine Vielzahl von Produktionen gefördert und damit zum Erfolg dieser Schauspiel-Inszenierungen beigetragen. Bereits zum zehnten Mal findet 2018 auf Einladung des Kuratoriums der Sektion Schauspiel und des Schauspiel Frankfurt ein »Blind Date« statt: Ein Dinner im intimen Kreis der Förderer und Gäste mit dem Intendanten und Schauspielern des Ensembles voller bezaubernder Überraschungen.

## WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM PATRONATS- VEREIN UND ENGAGIEREN SIE SICH IN BESTER FRANKFURTER BÜRGERTRADITION.

### IHRE VORTEILE ALS MITGLIED

- Persönlicher Mitgliederservice
- Vorabinformationen zu besonderen Bühnenergebnissen
- Besuch ausgewählter Proben
- Kulturreisen zu Highlights anderer Bühnen mit individuellem Begleitprogramm
- Newsletter »Spotlight«

WENN SIE MEHR ZUR FÖRDERUNG DES SCHAUSPIELS BEITRAGEN WOLLEN, WERDEN SIE PATRON UND UNTERSTÜTZEN MIT IHRER SPENDE HERAUSRAGENDE PRODUKTIONEN.

### IHRE ZUSÄTZLICHEN VORTEILE ALS PATRON/IN

- Besuch ausgewählter Arbeits- und Generalproben
- Persönliche Einladung zum »Blind Date«
- Einladung zu einer jährlichen Veranstaltung exklusiv für Patron/innen in besonderem Ambiente
- Einladung zu allen Premiereinführungen durch den Intendanten
- Erwähnung Ihres Namens auf einer Tafel im Foyer, im Spielzeitheft und auf der Website des Patronatsvereins (mit Ihrem Einverständnis)

### NEHMEN SIE KONTAKT ZU UNS AUF

Geschäftsstelle des Patronatsvereins  
Astrid Kastening  
c/o DZ Bank AG  
Platz der Republik  
60265 Frankfurt  
Tel.: 069.9450.724.14  
Fax: 069.9450.724.0  
astrid.kastening@patronatsverein.de  
www.patronatsverein.de

### VORSTAND

Andreas Hübner (Vorsitzender)  
Jürgen Fitschen  
Katherine Fürstenberg-Raettig  
Karin M. Klossek  
Dr. Walter Kuna  
Claudia Steigenberger

### EHRENVORSITZENDER

Prof. Alexander Demuth

### KURATORIUM DER SEKTION SCHAUSPIEL

Claudia Steigenberger (Vorsitzende)  
Dr. Helga Budde  
Dr. Thomas Duhnkrack  
Elisabeth Haindl  
Floria Landgräfin von Hessen  
Dr. Walter Kuna  
Dr. Claudia Nagel  
Julia von Opel  
Dirk Pfeil  
Dr. Johannes Reich  
Stephan Sturm

# CLUB

## WIR DANKEN UNSEREN CLUB- MITGLIEDERN FÜR DIE UNTER- STÜTZUNG DES SCHAUSPIEL FRANKFURT.

Der CLUB ist ein kleiner Kreis von Freunden des Schauspiel Frankfurt, die Lust haben, das Theater und seine Menschen näher kennenzulernen, dabei einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und das Schauspiel mit einer großzügigen Spende zu unterstützen. Die Mitglieder des CLUB treffen sich mehrmals pro Saison zu verschiedenen exklusiven CLUB-Veranstaltungen, wobei die CLUB-Abende den Kern des Programms bilden. Diese Abende bestehen aus dem Besuch einer Arbeitsprobe (in der Regel nicht mehr als 15 Teilnehmer) und einem anschließenden Beisammensein zum Austausch über das Gesehene in entspanntem Rahmen bei Snacks und Drinks in der Schauspielkantine mit dem Regieteam und den Akteuren.

### INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

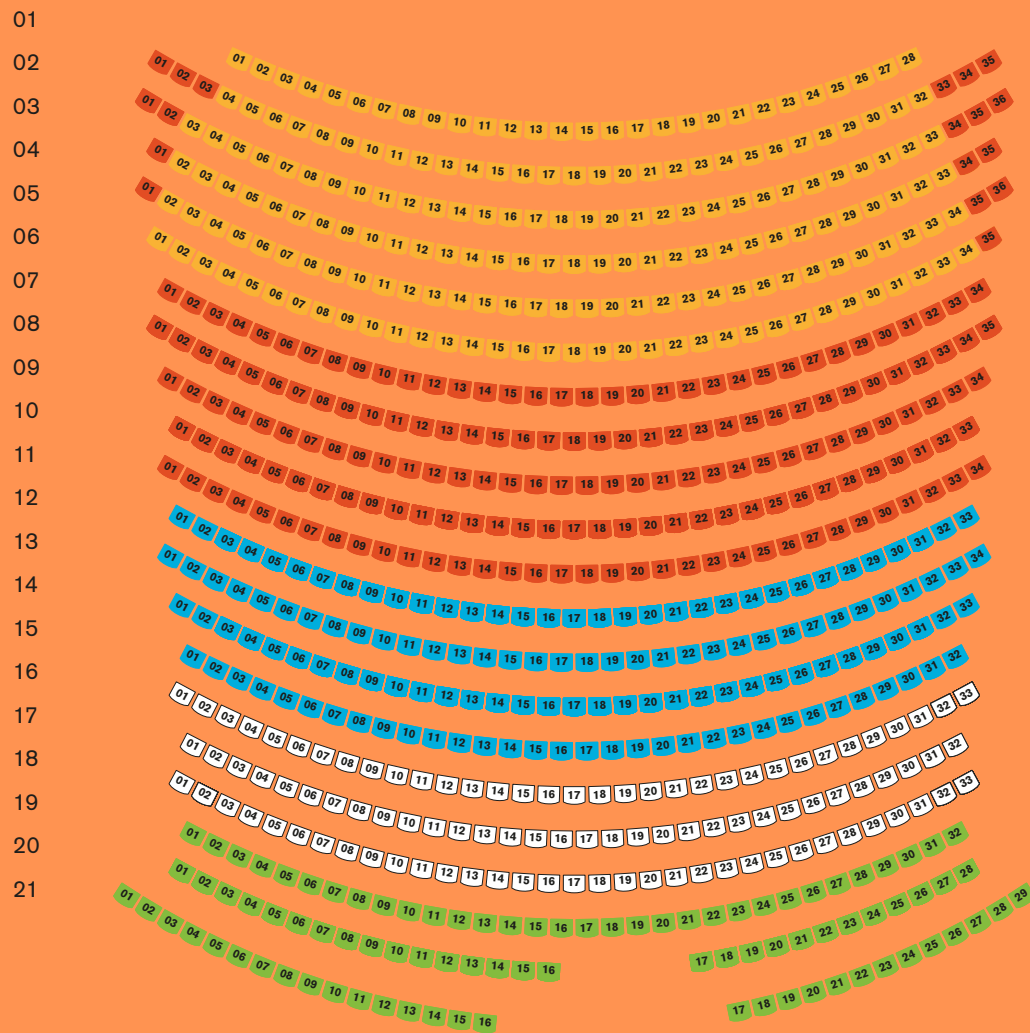
Rebecca Berg  
Referentin des Intendanten  
Tel. 069.212.37.927  
rebecca.berg@buehnen-frankfurt.de

# PLÄTZE UND PREISE

## SCHAUSPIELHAUS

Die Zuordnung der Kategorien entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

KATEGORIE	A	B	C	S
Preisgruppe 1	49 €	43 €	35 €	58 €
Preisgruppe 2	45 €	36 €	31 €	52 €
Preisgruppe 3	37 €	30 €	25 €	45 €
Preisgruppe 4	29 €	21 €	18 €	37 €
Preisgruppe 5	18 €	14 €	13 €	25 €

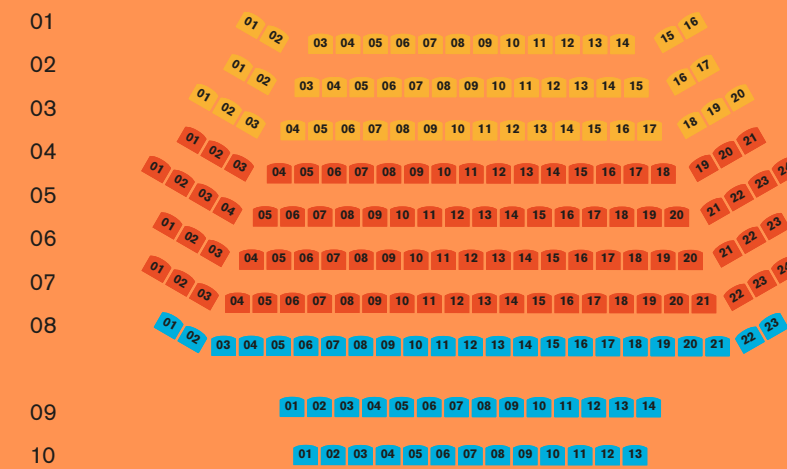


# PLÄTZE UND PREISE

## KAMMERSPIELE

Die Zuordnung der Kategorien entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

KATEGORIE	A	B	C	S
Preisgruppe 1	35 €	30 €	23 €	38 €
Preisgruppe 2	27 €	22 €	19 €	33 €
Preisgruppe 3	19 €	16 €	14 €	21 €



# PLÄTZE UND PREISE

## BOCKENHEIMER DEPOT / BOX / ANDERE SPIELORTE

Die Preise für die Veranstaltungen im Bockenheimer Depot, in der Box und in unseren Außenspielstätten entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Monatsspielplan.

# INFORMATION UND KARTENKAUF

## SCHÜLER/INNEN UND STUDIERENDE

8 € Einheitspreis für Vorstellungen im Schauspielhaus, in den Kammerspielen, im Bockenheimer Depot und in der Box, 10 € für Gastspiele und Premieren. Die Ermäßigung gilt für Schüler/innen, Studierende, Auszubildende, Bundesfreiwilligendienstleistende bis zum vollendeten 30. Lebensjahr nach Maßgabe vorhandener Karten. Ausgenommen sind Sonder- und Fremdveranstaltungen.

## SCHULKLASSEN

Schulklassen und die begleitenden Lehrkräfte zahlen bei einem gemeinsamen Vorstellungsbesuch für alle Eintrittskarten je 6 €.

## KARTENBESTELLUNG

Tel.: 069.212.49.49.4  
Mo–Fr 9–19 Uhr, Sa/So 10–14 Uhr  
Fax: 069.212.44.98.8  
schuelerkarten@buehnen-frankfurt.de

## ERMÄSSIGUNGEN

Inhaber des Frankfurt-Passes, Schwerbehinderte (ab einem GdB von 50) mit einer Begleitperson (mit Nachweis »Merkzeichen B«) und Arbeitslose erhalten 50% Ermäßigung auf alle Vorstellungen im Schauspiel Frankfurt. Ausgenommen sind Premieren, Gastspiele, Sonder- und Fremdveranstaltungen sowie Silvester-Vorstellungen. Rollstuhlfahrer/innen zahlen einen Einheitspreis von 6 € und je eine Begleitperson 10 €. Für Rollstuhlfahrer/innen ist eine begrenzte Anzahl von Plätzen mit barrierefreien Zugängen vorhanden. Geflüchtete erhalten Eintrittskarten zu je 3 €.

## GRUPPEN

Gruppen ab 20 Personen erhalten 20% Ermäßigung. Bei Interesse kann der Vorstellungsbesuch mit einer Stückerführung oder einer Führung durch das Theater verbunden werden.

## VORVERKAUF

Der Kartenvorverkauf beginnt jeweils am 10. Kalendertag des Vormonats. Bitte beachten Sie, dass an diesem Tag auch die ersten Vorstellungen des darauffolgenden Monats in den Vorverkauf gehen. Das heißt, Sie können beispielsweise ab 10. Januar Karten sowohl für Februar als auch für die ersten März-Tage erwerben. Sollte der 10. auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, beginnt der Vorverkauf an dem darauffolgenden Werktag. Unseren Abonnenten/innen bieten wir ein exklusives Vorkaufsrecht – für sie beginnt der Vorverkauf bereits am 7. Kalendertag des Vormonats.

## VORVERKAUFSKASSE DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz  
Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 10–14 Uhr  
(10.7. – 13.8.17 wegen Theaterferien geschlossen)  
Weitere Vorverkaufsstellen in Frankfurt und im Umland siehe:  
[www.schauspielfrankfurt.de](http://www.schauspielfrankfurt.de)

## ABENDKASSE

Eine Abendkasse befindet sich am jeweiligen Veranstaltungsort (Öffnung eine Stunde vor Vorstellungsbeginn).

## TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

Tel.: 069.212.49.49.4  
Fax: 069.212.44.98.8  
Mo–Fr 9–19 Uhr, Sa/So 10–14 Uhr  
(10.7. – 13.8.17 wegen Theaterferien geschlossen)

## ONLINE-KARTENVERKAUF

Über unseren Online-Service auf der Website des Schauspiel Frankfurt können Sie Ihre Theaterkarten in unserem Webshop buchen. Außerdem haben Sie mit print@home die Möglichkeit, Ihre Theaterkarten direkt auszudrucken.  
[www.schauspielfrankfurt.de](http://www.schauspielfrankfurt.de)

## NUTZUNG DES RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUNDES (RMV)

Ihre Eintrittskarte gilt als Ticket für die Hin- und Rückfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Rhein-Main-Ver-

kehrverbund am jeweiligen Vorstellungstag. Hinfahrt frühestens fünf Stunden vor Vorstellungsbeginn, Rückfahrt bis Betriebsschluss.

## THEATERTAG

Mehrmals in der Spielzeit und in unregelmäßigen Abständen bietet das Schauspiel Frankfurt einen Theaterstag an: Alle Karten einer Vorstellung sind für 12 €, ermäßigt 8 € erhältlich!

## THEATERGUTSCHEINE

Verschenken Sie einen Theaterbesuch: Theatergutscheine erhalten Sie zu dem von Ihnen gewünschten Betrag im Abo- und Infoservice, an der Vorverkaufskasse der Städtischen Bühnen oder unter [www.schauspielfrankfurt.de](http://www.schauspielfrankfurt.de).

## KINDERBETREUUNG

Zu ausgewählten Vorstellungen bieten wir eine kostenlose Betreuung durch Fachpersonal für Kinder im Alter von drei bis neun Jahren an. Die Termine entnehmen Sie bitte jeweils unserem Monatsspielplan.

## FÜHRUNGEN

Zu ausgewählten Terminen bieten wir Blicke hinter die Kulissen des Schauspiel Frankfurt an. Die Termine entnehmen Sie bitte jeweils unserem Monatsspielplan. Individuelle Anfragen für Gruppen bis 25 Personen richten Sie bitte an [marketing@schauspielfrankfurt.de](mailto:marketing@schauspielfrankfurt.de)

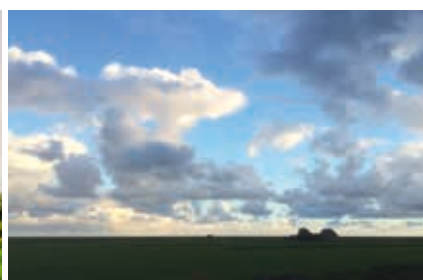
## ENGLISCHE ÜBERTITELUNG

Mehrmals in der Spielzeit bieten wir englisch übertitelte Vorstellungen an. Die Termine finden Sie im Monatsspielplan.

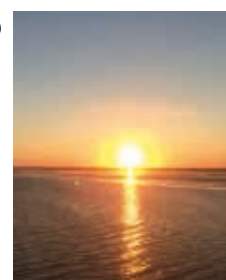
## PANORAMA BAR

Tauschen Sie sich bis zwei Stunden nach Vorstellungsende in der Panorama Bar über das Erlebte bei einem Getränk und kleinen Snacks aus. Die Bar ist auch eine Stunde vor Stückbeginn geöffnet.

# Ferien



# auf



# Pellworm



*Die Insel auf der Insel:  
Alleinlage, Panoramablick, kurze  
Wege zum Meer. Nur über eine  
Privatstraße ist die Catharinenwarft  
erreichbar. Wohnen unter Reet,  
ein Hektar großer Garten  
und sonst nichts als Entspannung  
und Gelassenheit*



Catharinenwarft  
Südermitteleich 13  
25849 Pellworm  
Telefon +49 4844 9999789  
[mail@catharinenwarft.de](mailto:mail@catharinenwarft.de)  
[www.catharinenwarft.de](http://www.catharinenwarft.de)





## AN FESTEN TAGEN

- Sie besuchen eine Auswahl von sechs Vorstellungen an einem bestimmten Wochentag. Die Termine sind bereits bekannt.
- Sie haben Ihren festen Sitzplatz auch bei ausverkauften Vorstellungen!
- Zum Besuch der Vorstellung genügt Ihr Abo-Ausweis.

## MONTAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Rose Bernd	16.10.17
Woyzeck	20.11.17
Das Schloss	22.01.18
Amphitryon	19.02.18
Emilia Galotti	16.04.18
Ein Klotz am Bein	11.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
144 €	129 €	102 €	75 €	51 €

## MONTAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Rose Bernd	06.11.17
Richard III	18.12.17
Das Schloss	29.01.18
Amphitryon	19.03.18
Emilia Galotti	23.04.18
Ein Klotz am Bein	18.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
144 €	129 €	102 €	75 €	51 €

## MITTWOCH-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Woyzeck	11.10.17
Richard III	06.12.17
Das Schloss	17.01.18
Amphitryon	07.03.18
Emilia Galotti	25.04.18
Ein Klotz am Bein	06.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
156 €	138 €	108 €	84 €	60 €

## MITTWOCH-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Woyzeck	01.11.17
Richard III	20.12.17
Das Schloss	07.02.18
Amphitryon	11.04.18
Emilia Galotti	16.05.18
Ein Klotz am Bein	20.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
156 €	138 €	108 €	84 €	60 €

## DONNERSTAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Woyzeck	19.10.17
Richard III	16.11.17
Das Schloss	18.01.18
Amphitryon	08.03.18
Emilia Galotti	26.04.18
Ein Klotz am Bein	14.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
156 €	138 €	108 €	84 €	60 €

## DONNERSTAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Woyzeck	26.10.17
Richard III	07.12.17
Das Schloss	15.02.18
Amphitryon	05.04.18
Emilia Galotti	03.05.18
Ein Klotz am Bein	21.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
156 €	138 €	108 €	84 €	60 €

## FREITAG-ABO A

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Richard III	03.11.17
Woyzeck	15.12.17
Das Schloss	26.01.18
Amphitryon	23.02.18
Emilia Galotti	20.04.18
Ein Klotz am Bein	01.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
168 €	150 €	120 €	96 €	69 €

## FREITAG-ABO B

Sechs Vorstellungen im Schauspielhaus

### VORSTELLUNGEN

Woyzeck	20.10.17
Richard III	17.11.17
Das Schloss	02.02.18
Amphitryon	06.04.18
Emilia Galotti	04.05.18
Ein Klotz am Bein	15.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
168 €	150 €	120 €	96 €	69 €

## SONNTAGNACHMITTAG-ABO

Sie besuchen eine Auswahl von fünf Vorstellungen im Schauspielhaus an einem Sonntagnachmittag. Vor der Vorstellung bieten wir Ihnen in der Panorama Bar ein Kuchen-Buffer an. Der Kaffee ist gratis.

### VORSTELLUNGEN

Richard III	08.10.17
Woyzeck	26.11.17
Amphitryon	18.02.18
Emilia Galotti	15.04.18
Ein Klotz am Bein	03.06.18

### PREISGRUPPEN

01	02	03	04	05
128 €	115 €	91 €	70 €	47 €



**Biennale  
des  
bewegten  
Bildes**

**28. Nov –  
3. Dez, 2017  
Frankfurt  
am Main**

**U  
M  
V  
ON  
B  
7  
DESIRE**

**CA**

[www.b3biennale.com](http://www.b3biennale.com)



## ABONNEMENT-BEDINGUNGEN

### BESTELLUNG UND ZAHLUNGSBEDINGUNGEN

Alle Abonnements des Schauspiel Frankfurt und die Schauspiel-Card können Sie persönlich oder schriftlich (per Brief, Fax, E-Mail oder beiliegender Bestellkarte) beim Abo- und Infoservice des Schauspiel Frankfurt bestellen. Bei schriftlichen Bestellungen erhalten Sie von uns eine Rechnung. Nach Eingang Ihrer Zahlung werden Ihnen der jeweilige Abonnement-Ausweis, die Gutscheine der Wahl-Abonnements oder die Schauspiel-Card per Post zugesandt. Bei der Bestellung einer Schauspiel-Card benötigen wir zusätzlich ein Passfoto von Ihnen. Falls Sie direkt und vor Ort im Abo- und Infoservice bezahlen, können Sie die Vorzüge der Abonnements sofort in Anspruch nehmen. Im Abo- und Infoservice ist eine Bezahlung in bar, per EC-Karte sowie mit den gängigen Kreditkarten möglich.

### WAHL-ABONNEMENTS

Bitte beachten Sie bei der Nutzung eines Wahl-Abonnements die entsprechende Zuordnung der Wahlgutscheine zu den einzelnen Spielstätten. Premieren, Gastspiele, Sonder- und Fremdveranstaltungen, Silvester-Vorstellungen sowie Vorstellungen mit Einheitspreis sind vom Wahl-Abonnement ausgeschlossen. Die Wahlgutscheine können im Vorverkauf an unserer Tageskasse am Willy-Brandt-Platz und telefonisch unter 069.212.49.49.4 in Eintrittskarten eingelöst werden und sind für die jeweils laufende Spielzeit gültig. Eine Übertragung in die folgende Spielzeit ist nicht möglich. Wahlgutscheine sind gegen Eintrittskarten in der gebuchten Preisgruppe einzulösen, die dem jeweiligen Abonnement zugrunde liegt. Gegen Aufzahlung ist im Einzelfall das Einlösen in eine höhere Preisgruppe möglich. Der Wechsel in eine niedrigere Preisgruppe ist grundsätzlich nicht möglich.

## TAUSCHEN VON ABO-TERMINEN

Um als Abonnent/in Ihren Termin zu tauschen, legen Sie bitte bis drei Tage vor Vorstellungsbeginn unserem Abo- und Infoservice Ihren Abonnement-Ausweis vor. Die Festabonnements bieten die Möglichkeit, zwei Termine innerhalb einer Spielzeit in eine andere Vorstellung zu tauschen. Bitte beachten Sie, dass Tauschgutscheine des Schauspielhauses nicht für die Kammerspiele eingelöst werden können. Tauschgutscheine sind gegen Eintrittskarten in der gebuchten Preisgruppe einzulösen, die dem jeweiligen Abonnement zugrunde liegt. Gegen Aufzahlung ist im Einzelfall das Einlösen in eine höhere Preisgruppe möglich. Der Wechsel in eine niedrigere Preisgruppe ist grundsätzlich nicht möglich.

### PERSÖNLICHE DATEN

Die uns vorliegenden persönlichen Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Abonnement-Werbung gespeichert und verarbeitet. Wir bitten Sie, den Abo- und Infoservice über Änderungen Ihrer Anschrift zu informieren.

### LAUFZEIT ABONNEMENTS

Alle Abonnements gelten eine Spielzeit. Werden die Abonnements nicht schriftlich gekündigt, verlängern sie sich automatisch um eine weitere Spielzeit. Der späteste Kündigungs- oder Wechseltermin ist jeweils der 31. Mai.

### LAUFZEIT SCHAUSPIEL-CARD

Die Schauspiel-Card gilt ab dem Ausstellungsdatum für ein Kalenderjahr und verlängert sich nicht automatisch.

## VERSCHIEDENES

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Abonnements nicht an den Kassen, sondern nur beim Abo- und Infoservice gekauft werden können. Für nicht besuchte oder nicht rechtzeitig getauschte Vorstellungen kann kein Ersatz geleistet werden. Änderungen des Spielplans sowie inszenierungsbedingte Sitzplatzänderungen bleiben dem Schauspiel Frankfurt vorbehalten. Mit der Buchung des Abonnements erkennen die Kunden/innen die Abonnement-Bedingungen des Schauspiel Frankfurt an. Die vollständigen Geschäftsbedingungen der Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH erhalten Sie auf Wunsch im Abo- und Infoservice sowie unter [www.schauspiel-frankfurt.de](http://www.schauspiel-frankfurt.de).

# DÜRER GOETHE ERNST STOLTZE REMBRANDT BEUYS MONET BACON TRAXLER FASSBINDER HOLBEIN **SIE** WARHOL LICHTENSTEIN KOONS PICASSO RUBENS DIX SCHINKEL FUKASAWA LIEBERMANN RENOIR

**SIE** – umgeben von den großen Namen aus Kunst und Kultur. Mit der **MuseumsuferCard** genießen Sie sämtliche Dauer- und Sonderausstellungen rund ums Museumsufer Frankfurt: an 365 Tagen in 34 Museen für 85 Euro.

Kulturelle Vielfalt in der ganzen Stadt.



**MUSEUMSUFERFRANKFURT**

Infos unter [www.museumsufer-frankfurt.de](http://www.museumsufer-frankfurt.de)

## ANFAHRT

### VERKEHRSANBINDUNG

**SCHAUSPIELHAUS, BOX, PANORAMA BAR**  
Willy-Brandt-Platz

**KAMMERSPIELE**  
Neue Mainzer Straße 15  
U-Bahn Linien U1, U2, U3, U4, U5, U8, Straßenbahn Linien 11, 12 und Bus Linie N8, jeweils Station Willy-Brandt-Platz

**BOCKENHEIMER DEPOT**  
Carlo-Schmid-Platz 1  
U-Bahn Linien U4, U6, U7, Straßenbahn Linie 16 und Bus Linien 32, 36, 50 und N1, jeweils Station Bockenheimer Warte

### NUTZUNG DES RHEIN-MAIN-VERKEHRSVERBUNDES (RMV)

Die Eintrittskarten des Schauspiel Frankfurt beinhalten Hin- und Rückfahrt mit dem RMV. Dies gilt auf allen vom RMV angebotenen Linien (ohne Übergangstarifgebiete) fünf Stunden vor Vorstellungsbeginn und bis Betriebschluss (1. Klasse mit Zuschlag).

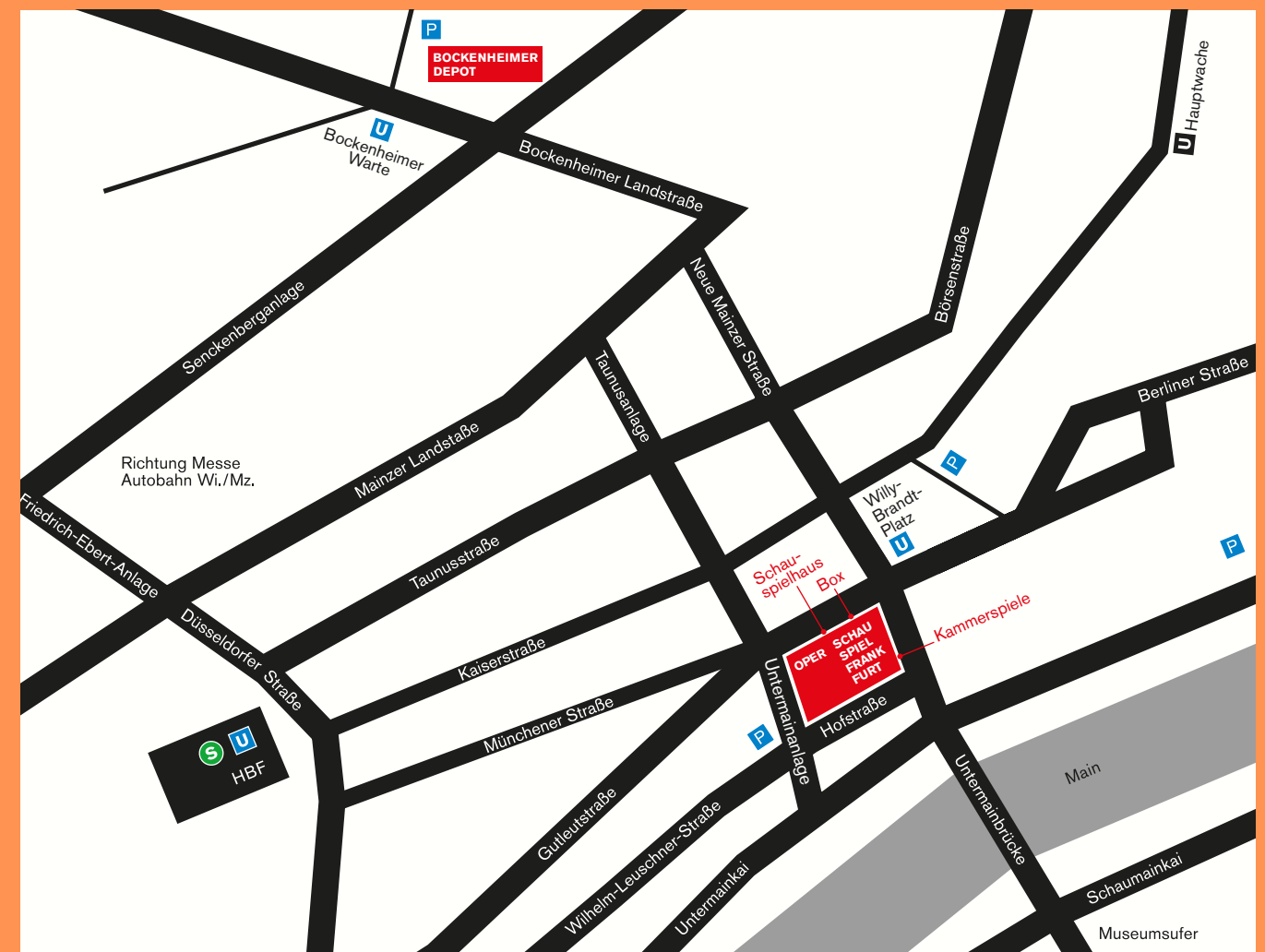
### PARKMÖGLICHKEITEN

**PARKHAUS AM THEATER**  
Willy-Brandt-Platz 5, 60311 Frankfurt  
Die Einfahrt zum Parkhaus befindet sich auf der Untermainanlage gegenüber der Hausnummer 1, Parkleitsystem B = Bahnhofsviertel.  
Öffnungszeiten: Mo–Do 6–24 Uhr, Fr und Sa 6–2 Uhr, So und Feiertage 6–24 Uhr. Ausfahrt jederzeit möglich. Parkgebühr: werktags 2 €, So und Feiertage 1 € pro angefangene Stunde. Die maximale Nachtgebühr (17–7 Uhr) beträgt 6 €.

**PARKHAUS UNTERMAINANLAGE**  
Untermainanlage 1, 60329 Frankfurt  
Die Einfahrt zum Parkhaus befindet sich in der Wilhelm-Leuschner-Straße neben der Hausnummer 5. Öffnungszeiten: 6–24 Uhr. Ausfahrt jederzeit möglich. Parkgebühr: werktags 2 €, So und Feiertage 1 € pro angefangene Stunde. Die maximale Nachtgebühr (17–7 Uhr) beträgt 6 €.

**PARKHAUS KAISERPLATZ**  
Bethmannstraße 50, 60311 Frankfurt  
Öffnungszeiten: Mo–So 0–24 Uhr. Parkgebühr: 2 € pro angefangene Stunde.

**PARKHAUS BOCKENHEIMER WARTE**  
Adalbertstraße 10, 60486 Frankfurt  
Öffnungszeiten: Mo–Sa 7–23 Uhr und an Spieltagen von Schauspiel und Oper im Bockenheimer Depot auch an Sonn- und Feiertagen. Parkgebühr: 1,60 € pro angefangene Stunde.



# IHR EVENT IM SCHAUSPIEL FRANKFURT

Ob Firmenjubiläum, Tagung oder Preisverleihung – von den Foyers bis hin zur großen Bühne des Schauspielhauses sind alle Räumlichkeiten des Schauspiel Frankfurt nach Absprache zu mieten. Ihre exklusive Veranstaltung in unserem Hause kann bei Interesse auch gerne mit einer Führung hinter die Kulissen oder einem Vorstellungsbuchung verbunden werden.

## SCHAUSPIELHAUS

Große Bühne mit Zuschauerraum für bis zu 680 Personen sowie dazugehörige Foyers

## KAMMERSPIELE

Kleine Bühne mit Zuschauerraum für 185 Personen sowie dazugehörige Foyers

## PANORAMA BAR

Bar mit Blick auf die Frankfurter Skyline für ca. 100 Personen

## CHAGALLSAAL

Saal mit Bestuhlung für bis zu 200 Personen mit Blick auf Marc Chagalls Gemälde »Commedia dell'Arte« und die Frankfurter Skyline

Nähere Informationen zur technischen Ausstattung unseres Hauses finden Sie im Technikportal auf unserer Website [www.schauspiel-frankfurt.de](http://www.schauspiel-frankfurt.de).

## IHRE VORSTELLUNG IM SCHAUSPIEL FRANKFURT

Buchen Sie Ihre persönliche Vorstellung! Sie haben die Möglichkeit, eine Vorstellung Ihrer Wahl für einen Wunschtermin zu buchen, zum Beispiel als besonderes Event für Ihre wichtigen Kunden/innen. Gerne erstellen wir Ihnen ein persönliches Angebot, zum Beispiel inklusive eines Sektempfangs oder eines Flying Buffets in der Panorama Bar im Anschluss an den Vorstellungsbuchung.



## KONTAKT

Christina Lutz  
Referentin der Künstlerischen Betriebsdirektorin  
069.212.37.297  
[christina.lutz@buehnen-frankfurt.de](mailto:christina.lutz@buehnen-frankfurt.de)

LIEBES  
DIENSTE  
frankfurt

# DIE SCHÖNSTEN STÜCKE FÜR ZUHAUSE

Bei uns spielt alles die Hauptrolle!

Liebesdienste Frankfurt  
Oeder Weg 59

Home: +49 (0)69.50927433  
Flowers: +49 (0)69.592269

[info@liebesdienste-home.de](mailto:info@liebesdienste-home.de)  
[www.liebesdienste-frankfurt.com](http://www.liebesdienste-frankfurt.com)

# STUHLPATENSCHAFT

## WERDEN SIE STUHLPATE.

Das Schauspiel Frankfurt bietet Ihnen die Möglichkeit, sich in Ihrem Theater unvergessen zu machen. Mit einer Stuhlpatenschaft für einen oder mehrere Zuschauerstühle im Schauspielhaus oder in den Kammerspielen können Sie sich oder anderen Theaterbegeisterten ein ganz besonderes Geschenk machen. Ihr Engagement findet sichtbare Anerkennung durch eine Plakette mit Ihrem Namen oder dem des Beschenkten an Ihrem Patenstuhl. Firmen haben die Möglichkeit, über den Kauf, z.B. einer ganzen Reihe, ihr Engagement für die Kultur prominent zu platzieren.

### UNSER DANK AN SIE

- An Ihrem Stuhl wird eine Plakette mit Ihrem Namen angebracht.
- Sie erhalten eine persönliche Patenschaftsurkunde.
- Auf unserer Homepage werden Sie als Stuhlpate/in des Schauspiel Frankfurt aufgeführt.

### PREISE

- 1 Stuhl 250 € (500 € für Firmen)
- Beim Erwerb von 10 Stuhlpatenschaften erhalten Sie eine weitere Stuhlpatenschaft gratis.

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot für die Patenschaft einer Stuhlreihe (z.B. inklusive Probenbesuch und Sektempfang). Selbstverständlich ist Ihre Spende abzugsfähig.

### KONTAKT

Martin Windolph  
Leitung Marketing und Kommunikation  
Tel. 069.212.47.72.9  
Fax 069.212.48.89.5  
marketing@schauspielfrankfurt.de

Die Stuhlpatenschaften können Sie auch buchen unter:  
[www.schauspielfrankfurt.de](http://www.schauspielfrankfurt.de)

DRYKORN | BARBOUR | MASONS  
ZEHA | TIGER OF SWEDEN | Q1 |  
HANNES ROETHER | AND MORE



Schweizer Strasse 16  
Frankfurt (nähe Filmmuseum)  
Telefon 069 61 99 43 60  
[www.h-hardy.de](http://www.h-hardy.de)

FrankfurtFineDentistry

## ZAHNÄRZTE IM MAX-BECKMANN-HAUS

“...denn Theater soll es nur im Schauspiel geben.”



DR. CHRISTOPH HEGERL • DR. FRANK MECKBACH • DR. KARSTEN RINGLEB  
Schweizer Straße 3 • 60594 Frankfurt am Main • +49 (69) 69 62 62 01 • [www.zahnarzt-frankfurt.de](http://www.zahnarzt-frankfurt.de)

[www.vgf-ffm.de](http://www.vgf-ffm.de)



Ganz nah dran an  
Kunst und Kultur.

 Alle fahren mit.



 **optiker carl müller**  
Steinweg 12 (Goetheplatz)  
60313 Frankfurt am Main  
Telefon 069 / 91 33 53 0  
[www.optikercarlmueller.com](http://www.optikercarlmueller.com)

  
**dieter funk**  
Brillenmacher  
made in germany



**SO JUNG UND SCHON  
EIN KLASSIKER!**

STREICHELEINHEITEN  
FÜRS GESCHIRR.

DAS FRANKFURTER KÜCHE HANDTUCH  
Bezugsquellen & Infos: [www.iduell.de](http://www.iduell.de)

**idüll**

MIT LIEBE  
GEDACHT

BEI UNS FINDEN SIE IMMER EINEN PLATZ.

**PANORAMA  
BAR**

*Fundus*



VOR DER VORSTELLUNG – IN DEN PAUSEN – NACH DER VORSTELLUNG  
OB KAFFEE UND KUCHEN ODER WEIN UND HERZHAFTEN SNACKS – WIR SIND FÜR SIE DA  
STÄDTISCHE BÜHNEN | SCHAUSPIEL FRANKFURT | IM ZENTRUM DER STADT | WILLY BRANDT PLATZ 1–3  
TEL. 069/23 15 90 | INFO@HUBER1911.DE | WWW.HUBER1911.DE

**hr2**  
kultur

# Morgenstund' hat Vivaldi im Mund

Die anregende Mischung für den Morgen: hr2-Kulturfrühstück –  
Montag bis Samstag ab 6.00 Uhr, Sonntag ab 9.00 Uhr und in der App

hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!



**Vorstellbar ist alles.  
Nur keine Kultur ohne Vorstellungen.**

**Was wären Kunst und Kultur ohne Förderung?** Herausragende Kulturinstitute brauchen herausragende Aufführungen. Der Kulturfonds Frankfurt RheinMain fördert die Kulturlandschaft der Region seit 2007 mit über 45 Millionen Euro.



**KULTURFONDS**  
Frankfurt RheinMain

Getragen wird der gemeinnützige Fonds vom Land Hessen, von Frankfurt am Main, dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis, Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Vilbel und Offenbach am Main. Weitere herausragende Kunst- und Kulturprojekte finden Sie unter [www.kulturfonds-frm.de](http://www.kulturfonds-frm.de) / Facebook / Twitter / Newsletter





# MIT ARBEITER INNEN UND MIT ARBEITER

# STÄDTISCHE BÜHNEN FRANKFURT AM MAIN GMBH

Bernd Loebe Anselm Weber <b>GESCHÄFTSFÜHRER</b>
<b>BÜHNENSERVICE</b> Anita Wilde <b>VERWALTUNGSDIREKTORIN</b>
Jörg Bauer, Oliver Kolata <b>STELLVERTRETER</b>
N.N. <b>ASSISTENZ DER VERWALTUNGSDIREKTORIN</b>
Wolfgang Mann Ute Gettenauer Renate Heß <b>ARBEITSSCHUTZ UND BETRIEBLICHE SICHERHEIT (ABS)</b>
Milena Meyer <b>INNENREVISION</b>
<b>FINANZEN, IT UND CONTROLLING</b> Jörg Bauer <b>LEITUNG</b>
<b>FINANZEN</b> Lutz Klingelhöfer <b>LEITUNG</b>
Eva Maria Bader Bettina Behrs Stephanie Braunstein Uwe Deißler Andrea Firle Dagmar Heilscher Karin Hothum Tanja Merget Iemahn Sanad-Winz
Volker Habenicht <b>BETRIEBSKASSE</b>
Eva Schmidt N.N. <b>RECHENZENTRUM</b>
<b>IT</b> Michael Werb <b>LEITUNG</b>
Agnieszka Berensztejn Alfred Bartonitschek Eayou Belete-Desta Andrés Jaén Casas Andreas Hirsch

<b>CONTROLLING</b> Manfred Hartmann Claudia Wabnitz Heidrun Zimmer
<b>KUNDENSERVICE UND VERKAUF</b> Arnold Wessel <b>LEITUNG</b>
Nicole Schinkario <b>LEITUNG VERKAUF</b>
<b>VERKAUFVORBEREITUNG</b> Jakob Bauer Christian Stancin Karina Stillger
<b>ABONNEMENT- UND INFOSERVICE</b> Petra Felce Florian Knopf Birgit Meier Martina Raudonus-Ritter
<b>TELEFONSERVICE UND KASSEN</b> Christian Brenneke Kornelia Brunner Sabine Daum Sylvia Feldpusch Ingo Graupner Michael Hunschock Sandra Junker Hans-Jürgen Maurer Sabine Nagel Gina Lou Nitzsche Gesina Otte Andrea Paul Sabrina Rießbeck Karin Sarcone Claudia Schlömer Annette Schöffner Sabine Treber
<b>AUSWERTUNG / STATISTIK</b> Daniela Nesswetter
<b>ADRESSVERWALTUNG</b> Alena Lucke Isolde Schreiber
<b>ALLGEMEINE VERWALTUNG UND VORDERHAUSSERVICE</b> Roland Bilz <b>LEITUNG</b>

<b>VERGABE, ZENTRALE EINKÄUFE, SONSTIGE VERTRÄGE</b> Saskia Luck <b>LEITUNG</b>
Verina Born Francesca Filippelli Patrick Gerats Silke Lang Ognyan Pertzansky Petra Stachelrodt
<b>LIEGENSCHAFTSANGELEGENHEITEN</b> Jörg Kreiss
<b>HAUSINSPEKTION</b> Petra Hörning <b>LEITUNG</b>
Sascha Both sowie Reinigungskräfte
<b>BOTENDIENST</b> Jolanthe Galetzka Daniela Wichert
<b>EMPFANG / TELEFONZENTRALE</b> Domingos Alves Erdal Barut Uwe Jährling Antonio Laguardia Gordana Schulze-Grujicic
<b>SONDERPROJEKTE</b> Bruni Marx
<b>DISPOSITION BOCKENHEIMER DEPOT</b> Heide Günther
<b>VORDERHAUSSERVICE</b> Janine Köster <b>LEITUNG</b>
Ivan Hacic Ulrich Herrmann N.N. Ariane Davis sowie Logenschließer/-innen
<b>PERSONAL UND ORGANISATION</b> Oliver Kolata <b>LEITUNG</b>

<b>PERSONALSERVICE FESTBESCHÄFTIGTE</b> Tanja Clarius Petra Hartmann-Bank <b>LEITUNG</b>
Margit Bach Barbara Bienert Petra Hopp Magdalena Jonczyk Sonja Kadner Simone Klotz Claudia Marshall Beate Ordowski Jutta Sentko Isabell Skowronek Melanie Winkler
<b>PERSONALSERVICE GASTBESCHÄFTIGTE</b> Ulrike Radtke Leitung Tanja Deckwerth Elke Gröschel Ingrid Herber Daniela Jakob Birgit Pfeiffer Jennifer Yam
Felix Müller <b>AUSZUBILDENDE</b>
<b>TECHNISCHE DIREKTION</b> Olaf Winter <b>TECHNISCHER DIREKTOR</b>
Susanne Brenner Jürgen Koß <b>TECHNISCHE DISPOSITION/TECHNISCHE PRODUKTIONSLEITUNG</b>
Katja Buße <b>TECHNISCHE PRODUKTIONSLEITUNG</b>
Petra Dickmann Maïse Neubauer <b>TECHNISCHES BETRIEBSBÜRO</b>
<b>KONSTRUKTION</b> Robert Varga <b>LEITUNG</b>
Josef Dreker <b>CHEFKONSTRUKTION SCHAUSPIEL</b>
Daniela Handschel Bettina Klaus Jana Messerschmidt Hasan Savluk Eileen Christin Schütze

<b>TECHNISCHE ABTEILUNGEN</b> <b>TECHNISCHE LEITUNG</b> Volker Czaplicki <b>TECHNISCHER LEITER</b>
<b>BÜHNENTECHNIK</b> Christof Bednorz Andreas Kremer Nikola Ramic Hubertus Schneider <b>BÜHNENMEISTER</b>
Osman Demirkiran Özcan Demirkiran Mimoun Elyahiaoui Nicole Groß Martin Hain Timo Hoffmann Stefan König Christoph Lanski Stefan Lechthaler Hermann Leuner Jörg Malik Sven Müller Jürgen Ohlemutz David Pinkernell Thomas Richter Frank Röder Frank Rosenberg Marc Schäfer Axel Schmitt Swen Söntgerath Andreas Stacewicz Jürgen Wagner Steffen Wagner Klaus Wittenmeier Nikola Zec
<b>DEKORATEURE</b> Savas Basekin Georg Draude Veit Ruthart Lubomir Schrei Getahun Woldetsadik
<b>MASCHINISTEN</b> Roger DeLall Thorsten Hentzschel Helge Kümmel Alexander Maul Hubert Messinger Dirk Schnabel N.N.



## WERKSTATT

Simone Bauer  
Yasmine Bersch  
Nadja Beigel  
Andreas Döll  
Petra Faßbach  
Anne Grebe-Schäfer  
Elena Guth-Papadimitriou  
Heike Heil  
Sara Helmling  
Bettina Kaul  
Wannapha Klatt  
Inna Kravtsenko  
Jennifer Landua  
Elena Schwarz  
Olga Trott  
Magdalena Wirth

## SCHUHMACHEREI

Julia Müller-Cattano  
**LEITUNG**

Oliver Arndt  
Andrej Wiczkowski  
Marko Salgado Moreira  
**AUSZUBILDENDER**

## KUNSTGEWERBE

Ute Nostadt-Gremmers  
**LEITUNG**

Helen Demisch  
Stephanie Erhazar  
Teresa Nowakowski  
Alexandra Zamojski

## PUTZMACHEREI

Heike Lohse

## ANKLEIDEDIENST DAMEN

Ursula Birkelbach  
**LEITUNG**

Handan Deniz  
Andrea Göttert  
Sabine Herrmann  
Silvia Herzog  
Johanna Steinkamp  
Kim Stichel  
Julia Wahl

## ANKLEIDEDIENST HERREN

Thomas Moschny  
**LEITUNG**

Eva von Borries  
Bernhard Faltermeier  
Dieter Fröhlich  
Marén Gabriel  
Holger Gaebert  
Christoph Keiber  
Matthias Kupper  
Sonja List

## WÄSCHEVERWALTUNG UND WÄSCHEREI

Anneliese Besler  
Ute Trojanowski

## DIENSTKLEIDUNG

Dietmar Fremde

## KOSTÜMFUNDUS

Ricarda Severon  
Andreas Werdin  
**FUNDUSVERWALTER**

Michael Kuss

## WAFFEN- UND RÜSTMEISTEREI

Thorsten Fleige

## MASKENBILDNEREI

Uwe Schlegel  
**CHEFMASKENBILDER**

Beate Bauer  
Jan Bundil  
Patricia Dietz  
Karin Junghardt  
Angelika Richter  
Sybille Schaller  
Anke Scharlach  
Denise Simon  
Bernhard Springer

# IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Schauspiel Frankfurt  
**INTENDANT** Anselm Weber  
**REDAKTION** Dramaturgie, Marketing und Kommunikation, Künstlerisches Betriebsbüro, Theaterpädagogik  
**REDAKTIONSLEITUNG** Marion Tiedtke, Martin Windolph  
**KONZEPT UND GESTALTUNG** Double Standards Berlin  
**FOTOS** Birgit Hupfeld (Spielstätten) Daniel Stier (Orte und Porträts)  
**DRUCK** printmedia-solutions GmbH

Wir danken sehr für die freundliche Unterstützung bei der Realisierung der Fotostrecke:

Amtsgericht Frankfurt  
Tishman Speyer Properties / TaunusTurm  
Casino Merkur Spielothek GmbH  
Deutsche Bahn AG  
Deutsche Bundesbank  
Deutsche Nationalbibliothek  
Fachhochschule Frankfurt  
Frankfurter Dippemarkt  
Fraport AG  
Gaststätte »Zur guten Stute«  
Gaststätte »Zur Insel«  
Golden Gate Diamond Club  
Haus der Braut  
Islamische Gemeinde / Abu Bakr Moschee  
Jüdische Gemeinde Frankfurt  
Nucreation Gross- und Einzelhandel  
Rathaus Frankfurt  
Regina Kaczmarek Locationscout  
REWE Markt  
Tower 185 / CA Immo  
Unitarische freie Religionsgemeinde  
Zoll Flughafen Frankfurt

Redaktionsschluss: 31. März 2017  
Änderungen vorbehalten!

Schauspiel Frankfurt ist eine Sparte der Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH  
Geschäftsführer: Bernd Loebe, Anselm Weber  
Aufsichtsratsvorsitzende: Dr. Ina Hartwig  
HRB 52240, Frankfurt am Main  
Steuernummer: 047 250 38165

# KONTAKT

Schauspiel Frankfurt  
Neue Mainzer Straße 17  
60311 Frankfurt am Main  
info@schauspielfrankfurt.de

**KARTENTELEFON**  
069.212.49.49.4

**ABO- UND INFOSERVICE**  
069.212.37.44.4

**ZENTRALE SCHAUSPIEL FRANKFURT**  
069.212.37.10.1

**WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE**  
**WWW.FACEBOOK.COM/SCHAUSPIELFRANKFURT**  
**WWW.TWITTER.COM/SCHAUSPIELFFM**  
**WWW.YOUTUBE.COM/SCHAUSPIELFRANKFURT**

